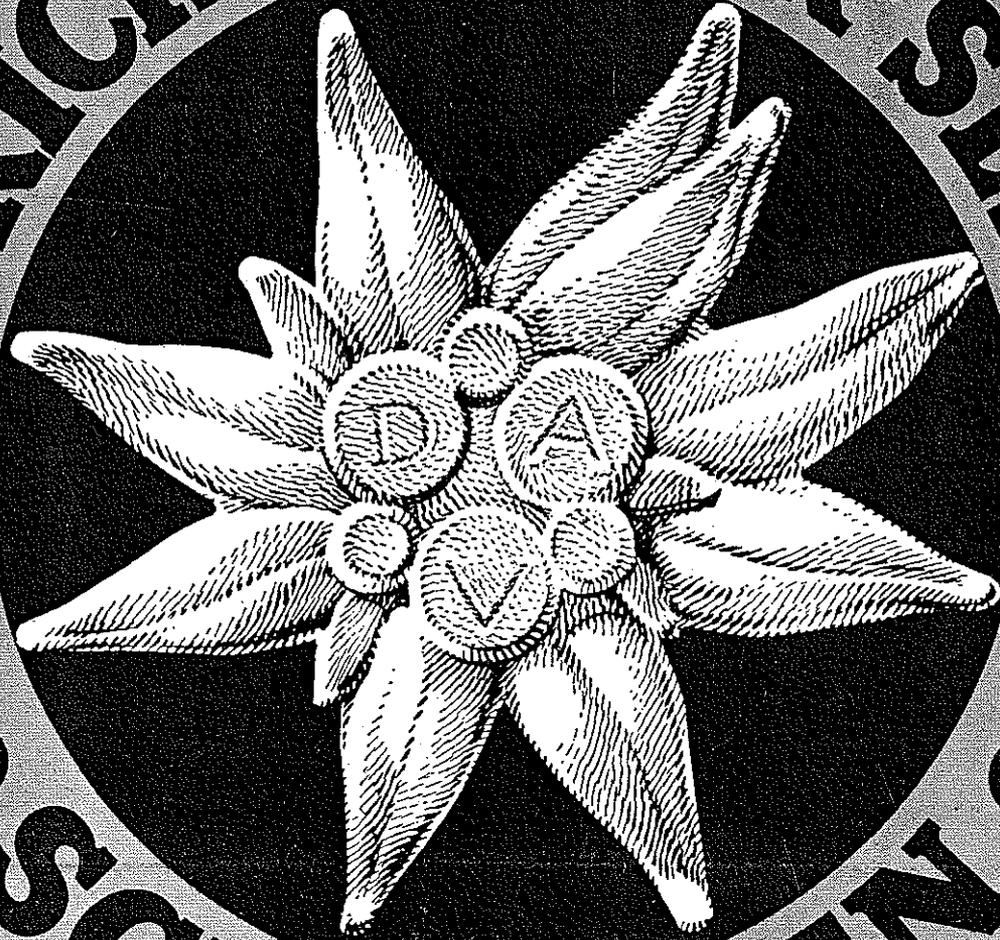


L B 19 196

# NACHRICHTEN DER SCHWABEN • SEKTION •

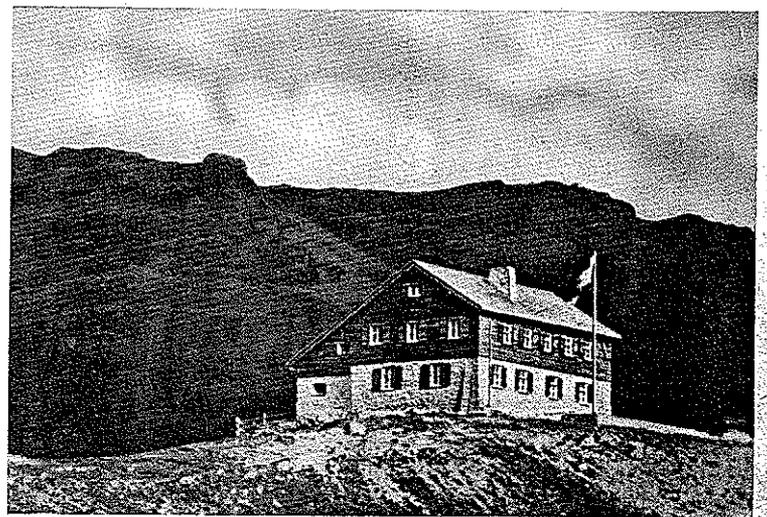


NUMMER 1

STUTTGART

JUNI 1941

# DAV



Stuttarterhütte — Nordseite

# Veranstaltungen



GAG.

## Schneeschuh-Abteilung

Gymnastik

Sommerhalbjahr (1. Mai bis 30. August):

Dienstag, 18 1/2 Uhr: Mineralbad Berg (Neuner). — Eintritt:  
Erwachsene 60 Rpf., Jugendliche 30 Rpf.

Leitung: Frau Bolster.

Freitag, 19 Uhr: Turnerbundplatz in Degerloch. Gymnastik,  
Sport, Spiel und Waldlauf. Leitung: Keitner.

Gymnastikbeitrag monatlich 1.—RM., Jugend unter 20 Jahren frei.

## Hallerangerhaus - Hüttenöffnung

Das Hallerangerhaus ist von Pfingsten an wieder voll im Betrieb.

Es sind jetzt 40 Jahre, daß Herr und Frau Ruech auf dem alten Hallerangerhaus als Pächter aufgezogen sind, und sie werden sich sehr freuen, wenn die Mitglieder der Sektion Schwaben diesen Sommer recht zahlreich ins Hallerangerhaus kommen. Für gute und reichliche Verpflegung bürgt Frau Ruech.

## Stuttgarterhütte - Hüttenöffnung

Bei günstigen Witterungsverhältnissen wird die Stuttgarterhütte am 22. Juni geöffnet werden.

## Vom Harpprechthaus

Die neuen Wirtsleute des Harpprechthauses haben sich in kurzer Zeit eingearbeitet. Die Verpflegung ist gut und reichlich, so daß kürzere oder längere Ferien dort verbracht werden können.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sowohl die Übernachtungs- als auch die Tagesgäste den D.W.-Ausweis vorzeigen müssen. Der Hüttenwirt ist verpflichtet, dies zu verlangen. Angehörige, die keinen D.W.-Ausweis besitzen, zahlen doppelte Übernachtungsgebühren.

Anmeldungen für längeren oder kürzeren Aufenthalt sind an die Geschäftsstelle zu richten.

**Mitglieder!** Auch die Hüttenwirte brauchen Marken für die Lebensmittel. Denkt daran!

## Wanderungen

6. Juli: Rutesheim — Heimsheim — Mühlhausen — Büchelberg — Weilderstadt.

Führung: Simmendinger und Mag Maier.

20. Juli: Näheres liegt noch nicht fest.

3. August: Harpprechthaus und Umgebung.

Führung: Kuhn.

17. August: Näheres liegt noch nicht fest.

7. September: Urbach — Efelshalden — Taubenhof — Lettenstüch — Kesselgrotten — Edelmannshof — Mittelschlechtbach.

Führung: Kneiler und Braun.

21. September: Hohenstaufen — Rechberg. Führung: Hommel.

Näheres jeweils aus den Anzeigen im NS-Kurier u. Stuttgarter Neuen Tagblatt des vorhergehenden Dienstag.

## Bergsteigergruppe

Sonntag, 6. Juli: Ausfahrt zum Kahlenstein.

Dienstag, 8. Juli: Gruppenabend.

Dienstag, 22. Juli: Gruppenabend.

Sonntag, 27. Juli: Ausfahrt zum Grünen Fels.

Mittwoch, 6. August: Gruppenabend.

Besprechung der Sommerausfahrt.

In der Zeit vom 10.—23. August ist eine Sommerführungstour in die Zillertaler vorgesehen.

Dienstag, 2. September: Gruppenabend.

Sonntag, 7. September: Ausfahrt ins Roggental.

Dienstag, 16. September: Gruppenabend.

Lichtbildervortrag über die Sommerfahrt.

Sonntag, 28. September: Ausfahrt Harpprechthaus.

Gäste sind willkommen und wollen sich an den Gruppenabenden einfinden, die jeweils um 20 Uhr auf der Geschäftsstelle stattfinden.

R. Clauffer ist jetzt Obmann der Bergsteigergruppe, nicht, wie in letzter Nummer angegeben, stellvertretender Obmann.

## D.W.-Bergsteiger = Gefolgschaft

### Dienstplan

Mittwoch: 19—20.30 Uhr Heimabend — alpinen Lehrabend.

Sonntags: jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat Gelände- dienst und Bergausbildung.

### Beförderungen zum 20. April:

Zu Scharführern: Werner Steinkle, Waldemar Holz, Edgar Thriemer.

Zu Kameradschaftsführern: Jörg Deffner, Heinz Wendling, Ernst Molliné.

Der Führer der Bergsteigergefolgschaft:  
Schurr, Gefolgschaftsführer.

Die Bergsteigergefolgschaft benötigt für die Bergausbildung Eispickel, Steigeisen und Rucksäcke. Unterstützt unsere Arbeit durch Überlassung solcher Ausrüstungsgegenstände. Ebenso nehmen wir Zeitschriften des D.W. gerne an.

## Kriegsauszeichnungen haben erhalten:

Wilhelm Enßlen, Hauptmann bei der Luftwaffe und Kommandeur einer Jagdgruppe, E.K. I und II  
(Inhaber des Spanienkreuz in Gold mit Brillanten, der Medalla Militar und der Medalla de la Campana.)

Leutnant Erwin Groß E.K. II (am 5. Juni 1940)

Uffz. Walter Hornung, Stuttgart, E.K. II

Leutnant Manfred Lang, E.K. II

Oberleutnant Alfred Mayer, Ehingen a. D., Spange zum E.K. II

Hauptmann Karl Münz, Welzheim, Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern

Hauptm. Dr. Friedrich Weiß, Spange zum E.K. I

Leutnant Dr. Zinser, E.K. I und II

# G E D E N K W O R T E



Am 2. April 1941 verstarb das

## Mitglied des Sektionsbeirats, Ehrenmitglied der Sektion Heinrich Junken

Vor über 25 Jahren hielt er als begeisterter Lichtbildner einen Vortrag in der Sektion Schwaben. Bald darauf übernahm er als Vorstandsmitglied das Vortragswesen. Da er selbst ein ausgesprochener technischer Bastler war und auch seit langer Zeit Glasbilder und Stereoskopaufnahmen fertigte, in seinem Heim sogar eigene Großkinogeräte besaß, war es sein erstes Bestreben, die technische Ausrüstung der Sektion zu verbessern. Die Reihe unserer Lichtwerfer bezeugt seine unermüdete Arbeit, die Sektion immer neuzeitlich auszustatten.

Heinrich Junken war es in hohem Maße gegeben, Fühlung mit den Vortragsrednern zu bekommen. In den letzten 20 Jahren ist er so mit allen bedeutenden Vortragsrednern in persönliche Beziehungen getreten. Eine besondere Freundschaft verband ihn mit unserem Altmeister Rugg. Diese eingehenden Kenntnisse im Vortragswesen befähigten ihn, lange Zeit die Vortragsgemeinschaft des Schwäbisch-Badischen Sektionsverbandes zu leiten. Eine Berufung in den Verwaltungsausschuß des Gesamtvereins lehnte Heinrich Junken leider ab.

Der Musik und der Kunst überhaupt war Heinrich Junken besonders zugetan. Als er seit dem Ende der Inflationszeit die Feste der Sektion zu gestalten begann, konnte sich die künstlerische Seite seines Wesens auswirken. Gerade hier leistete er Außergewöhnliches. Seine Festgestaltung wird für immer vorbildlich sein.

Über seine engeren Aufgaben hinaus setzte sich Heinrich Junken im Beirat für die allgemeinen Aufgaben der Sektion voll ein. Er war mit allen Aufgaben der Sektion vertraut und stellte seine Arbeit immer nach den allgemeinen Bedürfnissen der Sektion ein. Nicht vergessen sei sein Eintreten für den Wiederaufbau der Stuttgarterhütte. Seiner Einsatzbereitschaft entsprach es, daß Heinrich Junken schon vor der Machtergreifung zur Bewegung kam. Auch in der Leitung der Sektion Schwaben vertrat er seine politische Ansicht entschieden.

Wir haben uns in langen Jahren daran gewöhnt, daß Heinrich Junken sein Arbeitsgebiet immer gleich zuverlässig und getreu bearbeitet. Eine tödliche Krankheit hat den begeisterten Bergfreund vor einem halben Jahr ereilt und hat ihn nun gefällt. In der vollen Manneskraft steht Heinrich Junken vor uns. Daß er von uns gehen mußte, soll uns nicht traurig machen, er hat selbst keine Trauer gewünscht.

Daß Heinrich Junken zu uns gehörte, darüber freuen wir uns. Alles was er geleistet, alles was er uns vermittelt hat, soll uns erheben. Sein Vorbild soll uns anspornen, es ihm gleich zu tun.

Wir selbst und unsere Arbeit vergehen. Ein Verein wie die Sektion Schwaben soll das kurze Menschenalter überdauern. Ihr soll Heinrich Junken für immer angehören.

Euhorst

T r i e s t, 17. 4. 1941.

Berehrliche

Vortragsgemeinschaft des Schwäbisch-Badischen Sektionsverbandes

Stuttgart.

In tiefster Betrübniß spreche ich Ihnen über den Verlust Ihres Herrn Heinrich Junken meine innigste Teilnahme aus. Das ist für uns alle ein überaus schwerer und schmerzlicher Verlust.

Ich bin zu ihm in wärmster Freundschaft gestanden, betrauerere ihn tief und werde ihm immer ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Seinem geehrten Herrn Nachfolger Karl Claußer wünsche ich im Sinne von Junkens Traditionen die schönsten Erfolge und immer hohe Zufriedenheit!

Ihnen, der Vortragsgemeinschaft und der so liebevollen Sektion Schwaben immer von Herzen alle guten Wünsche zu stetem Wohlergehen!

In dankbarer Erinnerung

Dr. Julius Rugg.



# G E F A L L E N :



## Siegfried Bäßler

Lehrer in Eßlingen. — Beim Flug gegen England.

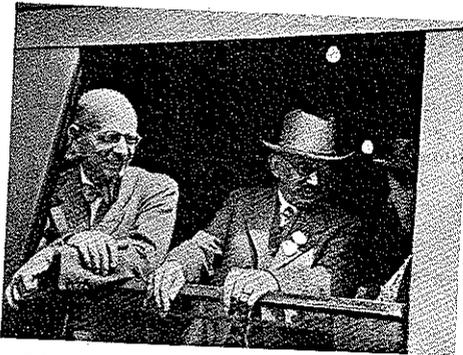
## Rolf Köller

Hauptmann und Staffelfkapitän in einem Sturzkampfgeschwader. Inhaber des E. K. I und II.

## Anton Schützendorf

Stud. arch. Leutnant der Luftwaffe und Flugzeugführer.

## Oberbaudirektor Kehlen +



Kehlen am 26. Juli 1936 auf der Fahrt nach Innsbruck.  
(Neben ihm ohne Hut Dr. Weiß)

Der langjährige Erste Vorsitzende des Gesamtvereins und sein Ehrenmitglied Oberbaudirektor Kehlen-München ist kürzlich gestorben.

1921—1928 war Kehlen Vorsitzender des Verwaltungsausschusses München, 1929—1933 war er Erster Vorsitzender des Gesamtvereins, der Verwaltungsausschuß war damals unter Klebelsberg in Innsbruck.

Zu Stuttgart trat Kehlen vielfach in Beziehungen. So 1928 bei der großen Hauptversammlung, 1929 anlässlich der 60-Jahr-Feier der Sektion Schwaben und 1934—1938 bei vielen Tagungen des Hauptauschusses in Stuttgart.

Kehlen gehört zu den bekanntesten Mitarbeitern des Alpenvereins in der Zeit zwischen den Kriegen. Als 1938 erstmals Ehrenmitglieder des Gesamtvereins ernannt wurden, war auch Kehlen darunter. Wir betrauern den Hingang dieses ausgezeichneten Mannes, der auch uns ein treuer Fürsorger war.

## Dr. Karl Forcher-Mayr +

Jüngst verstarb der langjährige Vorsitzende des Zweigvereins Innsbruck, Rechtsrat Dr. Karl Forcher-Mayr. Viele Jahre war er Sachwalter für Hütten und Wege im Verwaltungsausschuß. Unserer Sektion Schwaben ist Forcher-Mayr in manchen Hüttenforgen treu zur Seite gestanden. So 1922/23 bei der Finanzierung des Hallerangerhauses, die wir ohne Forcher-Mayrs Hilfe nie durchgebracht hätten.

1932 befürwortete er den Neubau der Stuttgarterhütte. Bei den Besprechungen bewährte sich seine Sachkenntnis. Man konnte ihm gar nichts vormachen. Unermüdet war er tätig. Er fuhr um 3 Uhr nachts von Innsbruck nach Langen, ging zu Fuß über den Fieser zur Hütte, um am selben Tag noch über Bech zur Göppingerhütte zu gehen. Hütten und Wege kannte er eingehend; mit seinem bekannten und erprobten Regenschirm war er überall anzutreffen.

Außerlich war Forcher-Mayr eine besondere Erscheinung, breit und massig. Wer ihn kannte, wußte genau, daß dieser fast ungeschlichte Riese einer der treuesten Mitarbeiter des Alpenvereins war. In seinem eigentlichen Arbeitsgebiet, dem Hüttenwesen, war er ein unerreichter Kenner. Besonders Tirol hat ihm eine Reihe neuer Hütten und Wege zu danken.

Wir Schwaben wollen des nun dahingegangenen Forcher-Mayr immer freundlich gedenken.

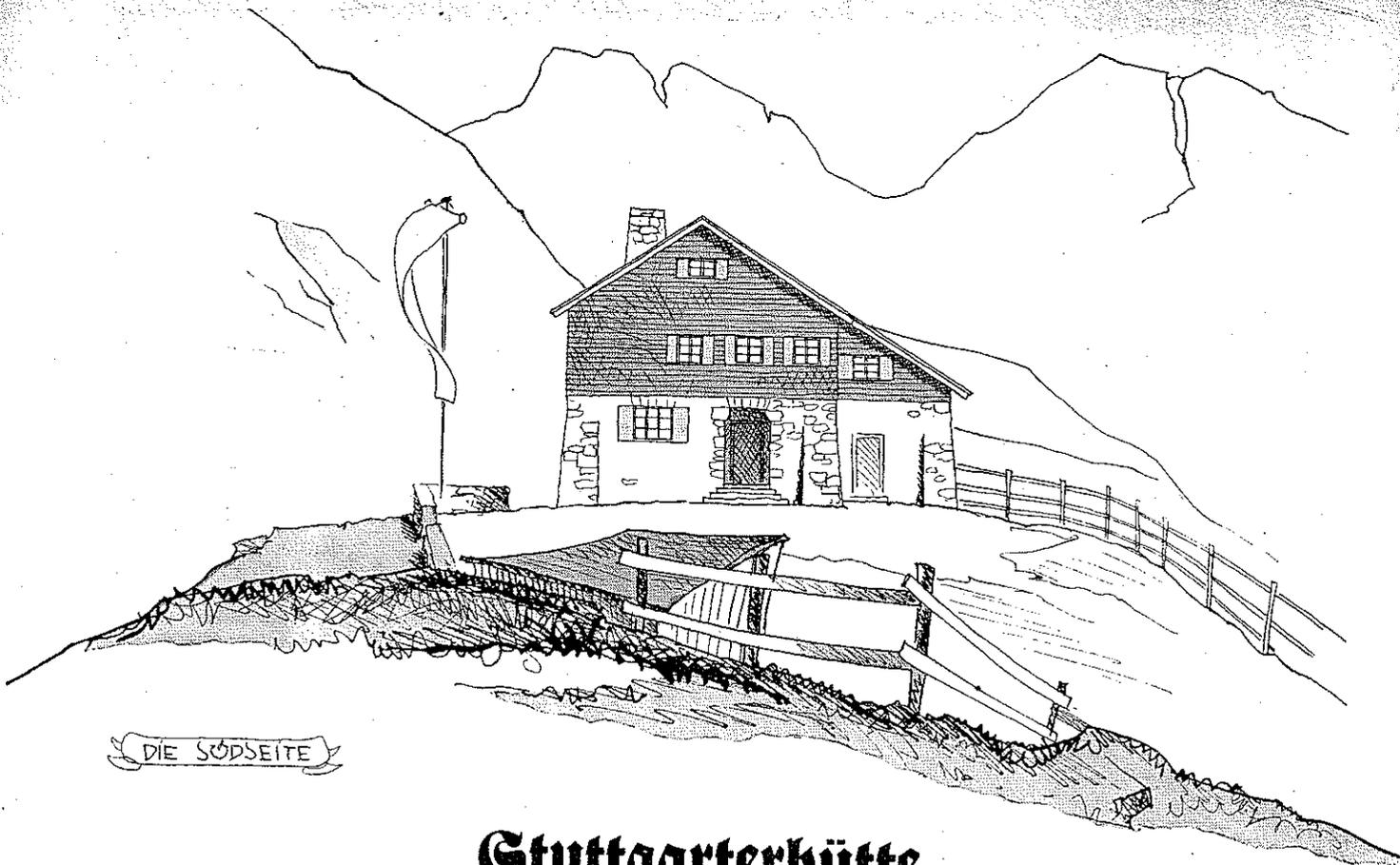
Die Jugendabteilung betrauert den Tod ihres Kameraden

## Ulrich Weigelin

Flieger

Wasseralfingen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer der Bergsteiger-Gesellschaft:  
Schurr, Gefolgschaftsführer.



DIE SÜDSEITE

## Stuttgarterhütte

Wiederaufbaujahr 1933/34. Standort: Lechtaler Alpen. Krabachjoch 2310 m.

Die Hütte ist ein Ersatzbau für die 1909 errichtete baufällige alte Stuttgarter Hütte. Der Standort war daher gegeben. Das aus dem alten Haus ausgebaute Material mußte wieder verwendet werden. Die Fundamente der alten Hütte wurden teilweise benützt.

Architekt: Fr. Hauser, Ludwigsburg. Baufirma, Senn, Innsbruck.

Gemischte Bauart. Fachwerk mit doppelten Heraklithplatten ausgeriegelt. Dachdeckung: Eternit.

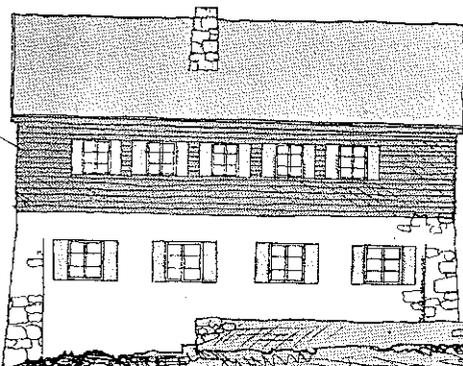
Bauziel: Mittlere Alpenvereinshütte mit möglichst unterteilten Lagern. Matratzen sollen nach den Lötzer Richtlinien überwiegen.

Baufosten bei Verwendung von Altmaterial im Wert von ca. 10 000.— RM. zusammen rund 45 000.— RM.

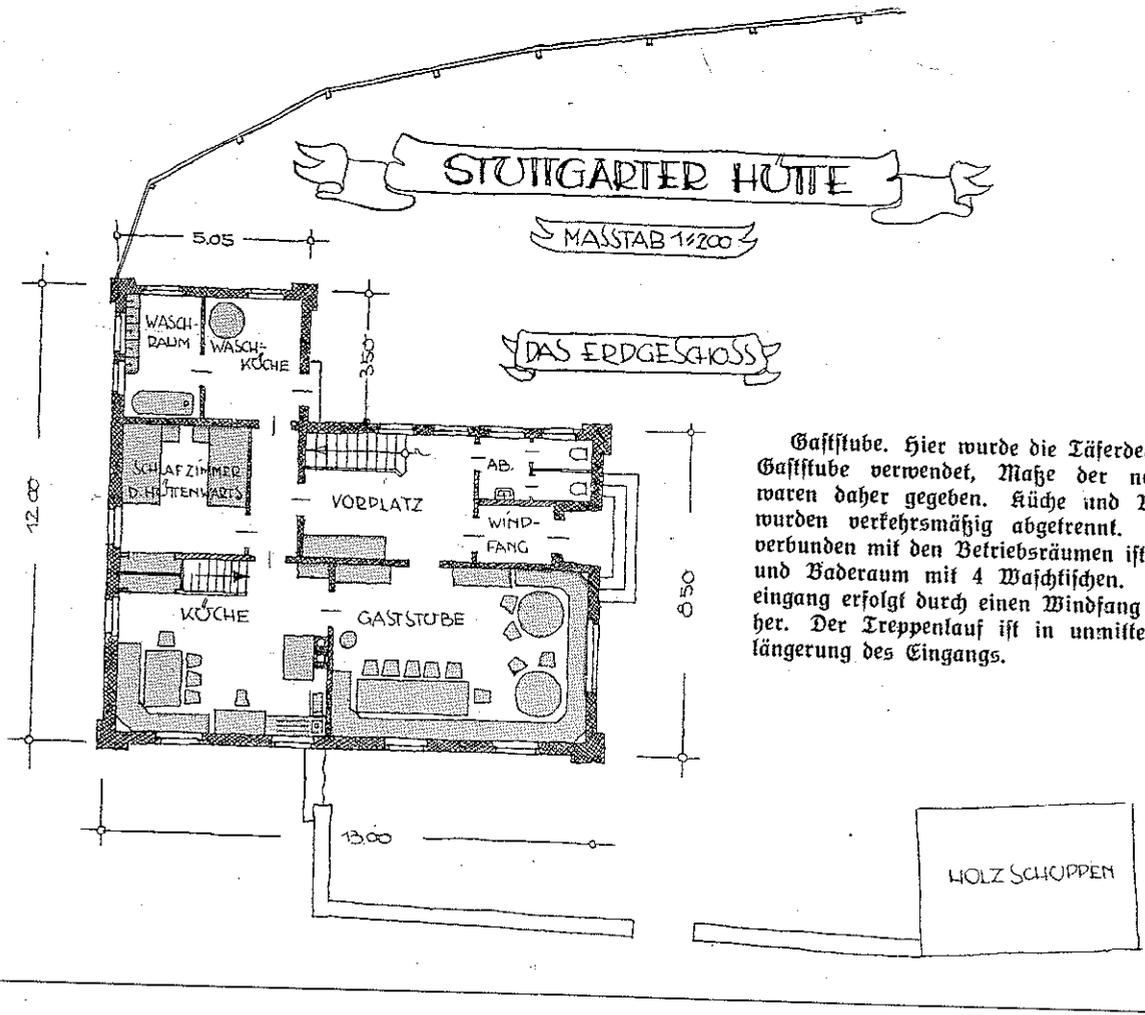
Sämtliche Fenster sind Doppelfenster. Spülaborte. Stall und Holzlege befinden sich in einem Nebengebäude. Elektrische Beleuchtung ist vorgesehen. Die Leitungen wurden unter Puh verlegt. Trennwände im Obergeschoß mit 5 cm Heraklith ausgeriegelt.

Die Hütte wurde 1933 im Rohbau fertig. Die Maurerarbeiten wurden im Juli/August durchgeführt. Das Fachwerk war in wenigen Tagen aufgeschlagen und mit einer Außen-schicht Heraklith verschalt. Der Innenausbau konnte im Herbst 1933 weit hin fertiggestellt werden. Restausbau 1934, Ergänzung in den Jahren 1938/39.

Die technischen Erfahrungen mit dem Haus sind bisher in jeder Weise gut. Hervorzuheben ist die gute Wärmehaltung.



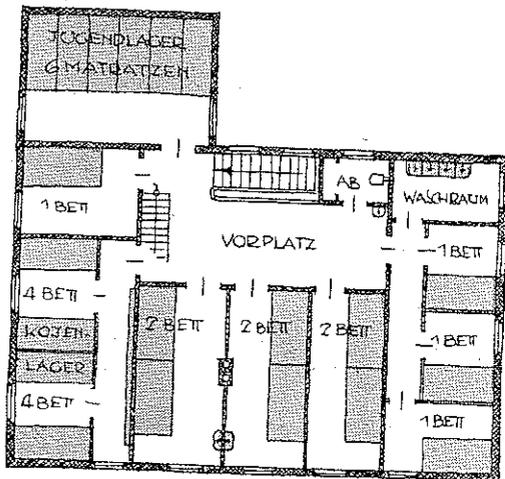
DIE WESTSEITE



Gaststube. Hier wurde die Täferdecke der alten Gaststube verwendet, Maße der neuen Stube waren daher gegeben. Küche und Wirtszimmer wurden verkehrsmäßig abgetrennt. Unmittelbar verbunden mit den Betriebsräumen ist Waschküche und Baderaum mit 4 Waschtischen. Der Haupteingang erfolgt durch einen Windfang von Süden her. Der Treppentlauf ist in unmittelbarer Verlängerung des Eingangs.

## DAS OBERGESCHOSS

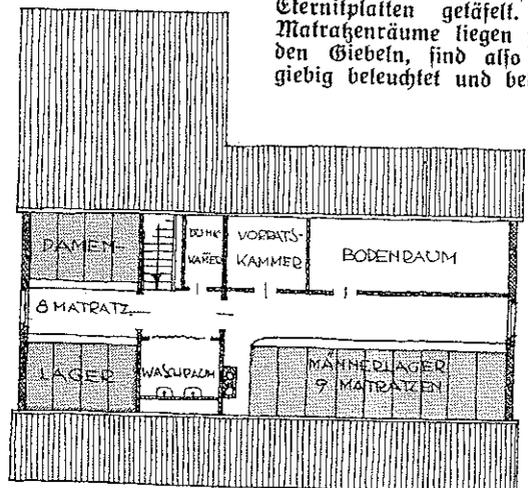
Die 50 cm Massivwände sind an den Wetterseiten unter der Täfelung mit 5 cm Herakolith isoliert. 7 Zimmer mit insgesamt 10 Betten, ein Raum mit 8 Kojenbetten, ein Jugendmatratzenraum mit 6 Matratzen. Waschraum mit 4 Waschbecken. 2 Zweierzimmer sind heizbar, diese haben eingebaute Waschbecken. Da diese Zimmer über der Küche liegen, konnte die Wasserinstallation mühelos durchgeführt werden. Der Warmwasserzulauf aus dem Boiler des Herdes kann von der Küche aus abgestellt werden.



## DAS DACHGESCHOSS

Befonderer Wert wurde darauf gelegt, die Räume auf dem kürzesten Weg erreichen zu können. Dies wird durch die Anordnung der Treppentläufe erzielt. Die Einrichtung der Kojenlager erfolgte erstmalig, hat sich gut bewährt und wurde daher bei allen weiteren Bauten der Sektion Schwaben beibehalten.

Zwei Matratzenlager mit 8 und 9 Matratzen. Waschraum. Vorratsräume des Hüttenwirts. Über der Treppe Dunkelkammer (wird später entfernt). Ein Matratzenraum ist holzgefästel, der andere ist mit Eternitplatten gefästel. Die Matratzenräume liegen je an den Giebeln, sind also ausgiebig beleuchtet und belüftet.



# Anden-Expedition auf der Heimreise

(Fortsetzung und Schluß)

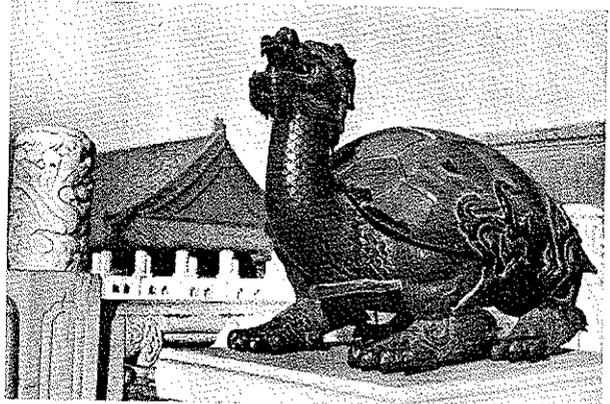
## Quer durch Ostasien

In Tokio zurückgekommen, regelten wir sofort alles Restliche für die Heimfahrt. Auf Vorschlag des Botschafters hielt Kintz noch einen rasch improvisierten Vortrag vor namhaften japanischen Geographen und Geologen über „Eiszeiten und Klimaschwankungen“ in deutscher Sprache im schönen Vortragsaal der Botschaft. Nach der Übersetzung

von Tokio aus alarmierten Konsulatsbeamten gaben. Acht Stunden später passierten wir in Schang-hai kwan die chinesische Mauer; wir waren in China. Die Grenzkontrolle war scharf aber freundlich. Es stellte sich heraus, daß wir weder ein Visum brauchten (was wir auch nicht hatten) noch eine Pocken-Schutzimpfung nötig gehabt hätten. Dafür fehlten uns aber die Schnellzugzuschläge, was unsere sorgfältige Kalkulation der verschiedenen Währungen momentan in



Straßenleben in Peking



Peking. In der verbotenen Stadt, dem ehemaligen Kaiserpalast. Die Schüßdröge gilt als Zeichen ewigen Lebens

ergab sich noch eine lebendige Diskussion. Hier waren wir auch einige Tage später zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier versammelt. Einem vergnüglichen Kameradschaftsabend mit beachtlichen Vorführungen hatten wir einige Tage vorher im Deutschen Haus von Tokio beigewohnt. Am Abend des 24. Dezember verließen wir nun die japanische Hauptstadt und begaben uns auf den zweiten Teil unserer Heimreise — das war unser Weihnachtsgeschenk. Nach etwa 20 Stunden Fahrt im 2.-Klasse-Pullmannwagen waren wir wieder in Shimonoseki. Diesmal hatte der Speisewagen auch europäische Kost auf Lager gehabt. Die Nachtfahrt nach Fusan (Korea) war ein ganz neues, blühblankes Schiff mit bequemen Betten in den 2.-Klasse-Schlafstätten. Das Gepäck kam trotz eines großen Gedränges rasch und vollzählig an Bord, wo es vor der Abfahrt noch einer Zolluntersuchung unterzogen wurde, die sich aber im wesentlichen auf Zigaretten beschränkte. Morgens um 6 Uhr legten wir in Fusan an und waren um 6.45 Uhr schon wieder auf der Achse im Pekingexpress. Es war fürchtbar voll und die Lüftung sehr schlecht, aber wir fuhren ja nur bis zur koreanischen Hauptstadt Keijo, wo wir einen Tag blieben und uns von dem Deutschen Weber, den wir zufällig im Hotel trafen, die Stadt zeigen ließen.

In dem ganz veränderten Leben, den vielen schönen Typen, kamen Film- und Photoapparate nicht zur Ruhe. Über Antung, an der koreanisch-mandschurischen Grenze, wo eine harmlose Grenzkontrolle erfolgte, ging es weiter nach Mukden, wo wir am nächsten Morgen unser übriges Gepäck dem

große Unordnung brachte. Abends waren wir in Peking. Sechs Tage in Peking — im Legationshospiz von Schwester Gertrud, die das beste deutsche Essen in Ostasien kochen soll — lassen sich nicht beschreiben. Peking sehen — und heimfahren! Zu allem war es noch sehr billig, der USL-Dollar wird immer noch zu 14 China-Dollar eingewechselt, die dem japanischen Yen gleichgestellt sind, auch in den Preisen. Auch ein chinesisches Essen, das uns die Gefandtschaft gab, stellte alles der Andenexpedition auf diesem Gebiete bisher bekannte in den Schatten. Unsere Rikschakulis mußten mehrmals ausgewechselt werden, so fanatisch irrten wir in dieser Stadt herum, um die Tage möglichst auszunutzen, möglichst viel zu sehen, zu erleben und zu filmen.

Am siebenten Tag fuhren wir wieder den gleichen Weg zurück nach Mukden, wobei diesmal in Schang-hai kwan trotz unserer Fahrkarten und des Transitvisums für Mandschukuo auf eine ganz üble Zollkontrolle stießen. Von Mukden bis Harbin genossen wir teilweise den Aussichtswagen im wirklich erstklassigen Astaexpress, der die 900 km von Dairen (Port Arthur) bis Harbin in 10 Stunden durchraffe. In Hsinking passierte die bemerkenswerte Geschichte, daß ein Beamter Hecker, ohne ihn zu kennen, dessen Mantel überreichte, den er am Tage vorher in Mukden im Zuge hatte liegen lassen — und dafür noch nicht einmal ein Trinkgeld annahm. In Harbin gab es auf dem Bahnsteig eine kleine Schlägerei zwischen dem Portier des Grand-Hotels und dem des Yamato-Hotels, die uns jeder bei sich



Peking. Hier werden Chinesen an der Stadtmauer durchsucht

haben wollten. Ein sowj des Grand-Hotels entschied den Kampf um unser Schicksal, das Yamato-Hotel mankte vor dannen und wir zogen ins Grand-Hotel, wo die Unterbringung zwar mäßig, das Essen aber sehr gut war. Im Hinblick auf die kommenden Dinge in Rußland deckten wir uns nochmal ordentlich ein. Es war gerade russisches Weihnachten. Vom Konsulat wurden wir auch noch mit Literatur für die Quarantäne versorgt. Dann bestiegen wir den Zug nach Manschuri, wo wir 26 Stunden später eintrafen. Zur Abwechslung interessierten sich die Zollbeamten hier besonders für Photoapparate und Filme. In Erwartung dieser Kontrolle hatten wir unser ganzes in China aufgenommenes Material über die Gesandtschaft in Peking nach Hause befördern lassen. Merkwürdigerweise wurde die Geldbescheinigung, die wir seit Yokohama sorgfältig gehütet hatten, auch hier nicht abverlangt.

### 6 Tage Quarantäne am Ende der Welt

Ein einzelner 3.-Klasse-Wagen brachte uns — wir waren zwölf Mann, in der Mehrzahl Deutsche — durchs Niemandsland, das nirgendwo auf der Welt wohl seinen Namen so mit Recht trägt wie hier, hinüber auf die russische Station Dtpor. Nach all den Schauererlebnissen waren wir sehr gespannt, was man nun mit uns vorhatte. Es geschah in folgender Reihenfolge: Paßkontrolle, der die Zollkontrolle folgte. Diese bestand hier im Durchwühlen sämtlicher Koffer vor allem nach Waffen, Photos und Schriften. Alles Geschriebene oder Gedruckte wird genau geprüft und dann zu den Photoapparaten, Feldstechern usw. ins versiegelte Gepäck gesteckt. Die Beamten möchten möglichst viele Stücke versiegeln. Devisen, Schreibmaschinen, Pelze und die Zahl der versiegelten Koffer werden im Paß vermerkt. Ein altes mongolisches Doppelschwert, für ein paar Pfennige von Heinrich in Peking erworben, erregte naturgemäß großes Aufsehen und machte den Beamten gewaltiges Kopfschmerzen. Wir hatten Mühe, sie von dem Unterschied zwischen alten und modernen Waffen zu überzeugen, der offenbar in ihrer Dienstvorschrift nicht vorgesehen war. Mit dem deutschsprechenden Arzt als Dolmetsch gelang es jedoch schließlich, das Schwert ins versiegelte Gepäck zu lotsen. Toilettenartikel, Bücher, von denen wir einige durchgebracht hatten, Obst, Pantoffel, Briestafeln, Schokolade (es gab in der Quarantäne nichts zu kaufen) durften wir mitnehmen. Mit diesen Utensilien begaben wir uns in Trupps zu je 6 Mann durch die eisige Kälte zum Duschwagen. Es folgte Ausziehen — warme Dusche — Anziehen frischer Wäsche und eines warmen gelbbraun gestreiften Pyjamas, darüber einen Filzrock, weiße Socken. Die eigenen Sachen werden zur Desinfektion einbehalten.

Dann kommt das Beste. Nach diesem heißen Bad geht es, nur durch einen übergeworfenen Schafspelz (und die eigenen Schuhe) geschützt hinaus und bei — gemessen — minus 45 Grad Celsius etwa 300 m zum Isolatorwagen, der auf einem toten Gleis steht, ein 3.-Klasse-Schlafwagen mit sauberem Bettzeug, das, wie im Sibiriengpreß naher, alle 3 Tage gewechselt wurde. Wir hausten zu zweit im Abteil, ein nach drei Tagen eintreffender neuer größerer Trupp zu viert. Dann wird es sehr eng. Die drei täglichen Mahlzeiten waren die Hauptabwechslung in diesen 5 Tagen, die wir dort blieben. Viel gab es zwar nicht zum Essen, aber genügend Schwarzbrot, Butter und Tee. Eine deutschsprachige russische Bibliothek und Brettspiele standen den „Pestkranken“ zur Verfügung. (In den vier Monaten, seit die Quarantäne besteht, ist noch kein Pestfall aufgetreten.) Die ärztliche Betreuung beschränkte sich auf eine Eingangsunterforschung und die tägliche Temperaturmessung. Arzt, Ärztin und die aus zwei Mädchen bestehende Bedienung waren ausgesprochen freundlich. Das Grammophon spielte auf Wunsch, manchmal auch nicht auf Wunsch, russische Platten. Statt der verfehlten Pestlöcher tauchte ab und zu eine Wanze auf, an die man sich aber gewöhnte, so daß im großen und ganzen diese 5 Tage ganz erträglich waren, bis auf die mangelhafte Lüftung vielleicht, wofür aber — nach dem offenbar auch den Russen bekannten Wahlspruch: lieber erfrieren als erfrieren — der

Wagen immer gut warm war. Am letzten, dem 6. Tag, den wir an diesem weltvergessenen Ort verbrachten, durften wir uns noch einmal duschen und empfingen dann unsere angeblickt desinfizierten, jedenfalls frischgebügelt Anzüge. Unsere Hoffnung, daß auch unsere Wäsche bei dieser Gelegenheit gewaschen worden wäre, erfüllte sich nicht. Sie war auch nur aufgebügelt; aber es fehlte kein Stück. Diesen Tag verbrachten wir dann schon im stehenden Sibiriengpreß, ohne Licht und schlecht geheizt, was ungemütlich und vor allem teuer war, denn nur waren wir nicht mehr Gäste des russischen Staates, sondern mußten im Speisewagen selbst mit unseren teuren Bons bezahlen.

Am 7. Tag bekamen wir unser Gepäck ebenso unverfehrt aus der „Desinfektion“, wie wir es hineingegeben hatten und fuhrn pünktlich 15.01 Uhr von Dtpor ab. Es war der 16. Januar. Rund 8000 km lagen vor uns bis Deutschland — alles in einem Abteil, so hofften wir. Wir blieben die ganze Fahrt zu viert allein, je zwei übereinander schlafend, in unserem 2.-Klasse-„soft-car“-Abteil. Unsere 8 Handtöcher vom üblichen Format, dazu 2 kleine Koffer und die Schreibmaschine brachten wir „saugend“ unter, nicht ohne Sorge für die dünnen Klotzschmüre allerdingens. Diese Ausnützung des Places bis zum letzten Zentimeter rief selbst ein Kopfschütteln des doch viel gewohnten Schaffners hervor. Aber gelernt ist immer noch gelernt — und schließlich war das ewige Packen ja eine Haupttätigkeit der Deutschen Udenfundsahrt gewesen. Doch das dicke Ende kam nach: der sonst recht freundliche Intouristbeamte, der den Zug begleitete und die Fremden „betreut“, präsentierte uns am zweiten Tag lächelnd eine Rechnung für rund 100 kg Übergepäck — roh geschätzt — mit 125 Rubel, das waren nach dem offiziellen Kurs 25 US\$-Dollar. Da das Gepäck in Wirklichkeit bestimmt noch schwerer war, reklamierten wir nicht, sondern zahlten — und hin waren unsere kostbaren Gutscheine von der deutschen Botschaft in Tokio. Die 3.-Klasse-Wagen glichen unseren 2. Klasse, nur waren ihre Liegepritschen ungepölkert. Doch läßt es sich auch dort aushalten, wenn man unter sich ist. Sonst allerdings kaum.

Die Strecke von fast 8000 km quer durch Rußland ist aus allen Sibiriensbüchern wohlbekannt: Irkutsk am Baikalsee — Krasnojarsk, wo man über den Jenissei fährt — Nowo-Sibirsk, wo man über den Ob fährt — Omsk, wo es furchtbar kalt war — Swerdlowsk, das alte Jekaterinburg — Perm — Moskau. Die Mitreisenden waren, soweit man sie im Speisewagen zu sehen bekam, fast ausschließlich Soldaten und Offiziere. Sie trugen saubere Uniformen (Russenhemden), die mit Rangabzeichen und oft auch mit zahlreichen bunten Orden versehen waren. Besonders die Offiziere sahen gut aus und waren stets rasiert — was wir von uns nicht immer sagen konnten. Sie interessierten sich brennend für die wenigen Zeitschriften und deutschen Illustrierten, die wir unverfiegelt behalten hatten. Zu den Mahlzeiten wurde im Lautsprecher gerufen, von denen zwei in jedem Wagen eingebaut waren. Mit den drei Mahlzeiten, für die wir mit den in Tokio empfangenen Coupons bezahlten, kamen selbst wir aus. Sonst sind die Preise bei dem unmöglichen Wechselkurs von 5.25 Rubel für den US\$-Dollar für den Fremden unerschwinglich — aber die Soldaten können sich im Speisewagen lausend Sekt leisten, von dem die Flasche 27 Rubel kostet. Das ist selbst für einen Facharbeiter, der im Monat 2000 Rubel verdient, nicht allzuviel. Es lohnt sich also für den Fremden, billige Yen aus Japan mitzunehmen, die ihm der Intourist auf Dollarbasis gerne einwechselt. Er nimmt überhaupt alles außer chinesischer und mandchurischer Währung und beziehungsweise — englischen Pfunden. Für ein Hemd, das in Peking einen halben Dollar kostet, muß der Fremde in Moskau 28 Dollar bezahlen. Für ein Mittagessen im Fremden-Hotel Metropal in Moskau kann man ganze 5 Tage in Peking, und zwar in der besten Pension des Fernen Ostens, leben, das sind wohl zur Zeit die extremsten Verhältnisse auf der Erde. — Der vielgeschmähte Lautsprecher war zwar in allen Wagen so ziemlich den ganzen Tag in Tätigkeit, aber, solange er technisch in Ordnung war,

konnte man es noch aushalten. Die russische Musik, die man hauptsächlich brachte, paßte oft gut zur Landschaft, die wir durchfahren und — offenbar in Anpassung an die Fremden im Zuge — wurde auch deutsche Operettenmusik gespielt. Übrigens ließ er sich überall abstellen, was die Russen auch selbst öfters taten.

Lästig wurde uns ein Zwischenfall, als ein kleiner Junge vom Bahndamm aus mit einem Stein unsere äußere Scheibe zertrümmerte, wodurch das Innenfenster sofort vereiste und die Aussicht versperrte und es außerdem empfindlich kalt wurde im Abteil. Der Intourist-beamte machte zwar eine unmißverständliche Geste, die das Schicksal dieses Jungen wohl besiegelte, aber davon wurde es auch nicht wärmer bei uns. Ein Glück nur, daß wir immer reichlich Tee von unserem Schaffner bekommen konnten, den wir mit 2 Krawatten (in bar konnten wir es uns nicht leisten) freundlich gestimmt hatten. Bezeichnend für die Organisation der Bahn hier am Ende der Welt war folgendes: ausgerechnet an unserem Wagen lief die Achse heiß. Wir fürchteten schon das Schlimmste, Umsteigen in einen vollen Wagen mit allem Gepäck usw. Statt dessen wurde unser Wagen auf der nächsten Station einfach aus dem Zug herausrangiert, auf ein Abstellgleis gefahren, mit 3 pneumatischen Wagenhebern hochgehoben, das Fahrgestell herausgefahren, die Achse umgewechselt, das Fahrgestell wieder eingebaut, der Wagen gesenkt und wieder eingesetzt in den Zug — der nach nur knapp zwei Stunden Weiterfuhr — das alles bei 40° Kälte und ohne, daß einer von uns den Wagen hätte verlassen brauchen.

Von Irkutsk aus konnten wir unsere voraussichtliche Ankunft zu Hause telegrafisch mitteilen. Darin hatten wir in unserem Optimismus bereits einen Tag Verspätung eingerechnet, den wir hofften in Moskau verbringen zu können. Nur wenn der Anschluß nach Berlin verpaßt wird, ist es nämlich möglich in Moskau auszustiegen. Zu unserer Freude hatten wir uns nicht getäuscht. Wir kamen morgens an, machten eine Rundfahrt mit dem deutschsprechenden Intouristmädchen und sahen uns auch noch die herrliche Trejatskoff-Gemäldegalerie an, die außer Tausenden von Gemälden russischer „Klassiker“ auch moderne Bilder und Plastiken zeigt. Abends stiegen wir in den Berliner Zug, woran unser Wagen einfach angehängt worden war — bequemer konnten wir nicht haben — und 24 Stunden später waren wir in der russischen Grenzstation Jaremba angelangt. Noch einmal erfolgte eine Kontrolle des unveriegelten Gepäcks, inzwischen Geschriebenes wurde Wort für Wort kontrolliert, aber eine Verbesichtigung fand auch nicht statt. Eine Stunde später, es war um Mitternacht, liesen wir in der deutschen Grenzstation Malkinia ein, wo von der russischen Breitspur auf die deutsche Normalspur umgestiegen wurde. Die deutsche Paß- und Zollkontrolle war mit Abstand die freundlichste auf unserer ganzen Reise. Selig sanken wir in die sauberen Betten eines Mitropa-Schlafwagens, der uns bis Berlin-Friedrichstraße brachte, wo wir am Nachmittag des 25. Januar eintrafen, freudig empfangen von Angehörigen und Freunden.

Viel, so viel haben wir gesehen, was sich in solcher Kürze gar nicht beschreiben läßt. Aber überall wurden wir zuerst nach den fürchterlichen Strapazen gefragt, die wir auf unserer Heimreise hätten durchmachen müssen. Offenbar haben hier frühere Heimkehrer etwas übertrieben. Verglichen mit unserem langen Expeditionsleben war es doch nur eine „Reise“ mit modernen Verkehrsmitteln, wenn auch dadurch nicht weniger interessant. 1 Jahr 10 Monate sind wir nun insgesamt unterwegs gewesen und haben dabei über 50 000 km zurückgelegt, davon 12 000 km nach Peru, 6000 km in Peru, 18 000 km von Peru nach Japan, mehr als 5000 km in Ostasien und 8000 km durch Rußland. Der südlichste erreichte Punkt war die Südspitze des Titicaca-Sees in Bolivien mit 16,5° Grad südl. Br., der nördlichste auf der sibirischen Bahn hinter Perm mit etwa 58° Grad nördl. Br. (und der höchste erreichte Punkt der Nordgipfel des Huascaran mit 6655 m). In knapp 5 Wochen erlebten wir eine Temperaturdifferenz von + 30 Grad auf — 50 Grad — ohne Schaden zu nehmen. 15 Länder haben wir be-

reist, wobei wir auf der friedlichen Ausreise keine Zoll- und nur eine einzige Paßkontrolle, auf der kriegerischen Heimreise 10 vollständige Zollkontrollen und unzählige Paßkontrollen über uns ergehen lassen mußten (es traut halt heutzutage keiner dem anderen mehr). Aber was macht uns das jetzt, wo wir im Schoße der geliebten Heimat wieder geborgen sind.

W. Brecht

## Reise zur Schwarzwasserhütte im Winter 1941

Um möglichst rasch, d. h. an einem Tag von Stuttgart aus dort anzukommen, muß man den Umweg über Augsburg wählen. Die Verbindung Ulm—Kempten ist derart, daß man am besten in Ulm übernachtet, um anderntags zu einer angenehmen Zeit in Kiezlern anzukommen.

Den Kenner des Schiparadieses um die Schwarzwasserhütte stören diese Erschwernisse nicht. Der Aufenthalt dort wiegt die Unannehmlichkeiten bei weitem auf.

Im Tal herrscht riesiger Fremdenverkehr. Man staunt und wundert sich, daß alles untergebracht und mit Essen und Trinken versorgt werden kann. Eine große Leistung für Wirte und Personal, die anerkannt werden muß.

Die kommunale und parteipolitische Leitung des Tales ist in besten Händen. Die Männer, Bürgermeister Gottlieb Kessler, Ortsgruppenleiter A. Künzel und Ortsbauernführer Schtler sind mit Tatkraft, Umsicht und Anpassungsfähigkeit bestrebt, dem Wohle des Tales und damit auch den Besuchern des Tales ihr Bestes zu geben.

Bei der Breitachbrücke schulterte man früher Bretter und Schnerfer und mit hörbarem Seufzer begann dann der Aufstieg zur Hütte. Heute ist dies ganz anders. Fröhliches Lachen, um nicht zu sagen Geschrei, dringt Dir nun entgegen. Von der Stelle, an welcher früher Du Deinen Seufzer über das Geschleppe ausgestoßen hast, siehst Du Männlein und Weiblein mittels eines sogenannten Bügels unter der Verlängerung des Rückens, leicht und manchmal auch elegant entschweben. Was ist geschehen!?

Ein unternehmender Mann hat einen sogenannten Schilfst gebaut, der elektrisch betrieben bis zum Mondscheinhügel bei der Fuchsfarm führt. Für die Mehrzahl der im Tal zum Schilfauflauf Anwesenden eine Einrichtung, die es ihnen ermöglicht, die „Parsenn“ so oft als möglich abzufahren — und eine Frage des Geldbeutels —, eine Fahrt kostet 0.80 RM. Für die Künftigen im Aufstieg zur Tour oder Hütte eine wirkliche Erleichterung, besonders mit schwerem Rucksack. Auf der Hütte angekommen, fühlt man sich erleichtert, den Quartiersorgen des Tales und damit auch den Begleiterscheinungen eines überfüllten Fremdenortes entronnen zu sein. Beide Häuser sind voll besetzt. Die abgebrannte Alwe fehlt sehr. Man könnte 200 Menschen für 3 Monate dort oben regelmäßig unterbringen. Pech! Unsere Soldaten machen ausgiebigen Gebrauch vom idealen Schiigelände rund um die Hütte. Sie sind auch von der Unterkunft begeistert. Man trifft alle Formationen an, vom Fallschirmjäger über den Gebirgsjäger bis zum „Blauen Jungen“.

Der Hüttenpächter Bergführer Leonhard Wolf verläßt uns im Sommer dieses Jahres nach über 11jähriger Tätigkeit, um das Gasthaus zum Adler in Hirschegg zu übernehmen. Als neue Hüttenbewirtschafter treten der als tüchtiger Träger und Schilflehrer vielen Mitgliedern bekannte Servo Ostheimer, z. B. Unteroffizier und Heeresberauführer im Felde und seine Frau Rösle zunächst versuchsweise auf 1 Jahr die Nachfolge an. Frau Rösle ist seit 5 Jahren als tüchtige, verlässliche und freundliche Bedienung auf der Hütte. Sie wird zusammen mit ihrem Mann bestrebt sein, die Schwarzwasserhütte als Berg- und Schiheim im Sinne des DWA. zu führen. Wir hoffen in dem Ehepaar Ostheimer Bewirtschafter gefunden zu haben, die neben ihren berechtigten Interessen den schönen Besitz der Sektion Schwaben so verwalten, wie wir dies in Jahrzehnten gewohnt sind und somit auch den Interessen der Sektion dienen.

Da Schnee für gewöhnlich im Schwarzwassergebiet mehr vorhanden ist, als gute Fahrer brauchen, ist der Besuch der Hütte dauernd lohnend. Schifurse werden von der S.S. veranstaltet. Sobald die Alpe wieder Unterbringungsmöglichkeiten bietet, können die früheren Kursveranstaltungen wieder aufgenommen werden.

Wer einmal das Glück gehabt hat, bei gutem Wetter und ebensolchem Schnee die Abfahrt vom Didamskopf mit netten Kameraden gefahren zu haben, sehnt sich wieder nach solch einem Genuß. Hählekopf, Steinmandl und Pellingner Köpfe sind ebenfalls prachtvolle Touren. Und was das Schöne ist, sie alle können von geübten Fahrern noch nachmittags gemacht werden. Nein! Natürlich nicht alle zusammen, sondern entweder — oder.

Nach beendeter Tour bietet die Hütte mit ihrem modernen Schlafhaus alles das, was man braucht. Ein warmes Zimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser, Bad und gute Betten. Die gemütlichen Gaststuben vereinen die Bewohner des Hauses zu zünftiger Geselligkeit.

Wenn das Walfertal zum Mustertal für bewohnte Gebirgstäler geworden ist — elektrische Almaufzüge, verbesserte Straßen und Fahrwege, Verbesserung der Umbewirtschaftung berechtigten zu diesen Hoffnungen —, die Entwicklung des Fremdenverkehrs wird hier selbstverständlich mit Schritt halten —, so bleibt doch oben auf unserer in 1650 m Höhe gelegenen Schwarzwasserhütte alles beim alten. Das heißt, im Sommer und Winter dient das Berg- und Schiheim in erster Linie den Mitgliedern des D.W. und vor allem den Angehörigen der Sektion Schwaben.

Nicht nach Herkunft und Ansehen der Person soll der Gast bewertet werden. Keineswegs! Jeder, der das Edelweiß des D.W. trägt, ist dort willkommen. So war dies von Beginn des Alpenvereins an, und so soll es auch bleiben.

Der Hütte selbst sage ich für die Zukunft einen richtigen Sommerbetrieb voraus! Wer will daran zweifeln? Es ist herrlich, zu wandern auf grasbewachsenen Graten, es gibt sogar Klettereien, Wasser, Wiesen und Sonne. Übergänge in den Bregenzer Wald und ins Lechtal. Wissen wir alles, werdet Ihr sagen, aber der Weg zur Hütte ist meist ein Schmutz. Die Erde voll Wasser bei schlechtem Wetter. Abgesehen davon, daß es bei Regen überall Schmutz gibt, werden doch diese Verhältnisse wie sie bisher waren in Bädle der Berganagenheit angehören. Eine 3 m breite Straße in die Melkölde ist bereits im Bau und die Erde selbst wird entwässert werden. Na also! Nun steht, liebe Schwaben, Eurem Sommerbesuch auf Schwarzwasser nichts im Wege.

Es freut sich aufrichtig über diesen

Euer Hüttenwart

Carl Stockinger

**Sommerpreise** für Übernachtungen auf der Schwarzwasserhütte:

Betten: Im Neubau 1.20 RM., im Altbau 1.— RM.

Matraken: Im Neubau 80 Rpf., Wäsche dazu 30 Rpf., zuzüglich 10 % Bedienungsgeld. Nichtmitglieder zahlen doppelte Preise.

## Stuttgarterhütte. Hüttenbetrieb über Ostern

Trotz der Überfüllung der Hütten in Borarlberg und Tirol und trotz unseres Hinweises in den letzten Vereinsnachrichten, daß die Stuttgarterhütte bei genügender Anmeldung über Ostern bewirtschaftet werden soll, haben weder unsere Mitglieder noch Mitglieder anderer Sektionen davon Gebrauch gemacht. Dagegen war die Betriebsportgemeinschaft der Firma Bleyle, Stuttgart, in der Zeit vom Palmsonntag bis Ostermontag mit 23 Personen oben und der Führer dieser Gruppe, Herr Karl Beck, hat uns unaufgefordert nachstehenden Bericht gegeben. Für die Eignung der Hütte als Stihütte erübrigt sich wohl jeder weitere Kommentar.

Sehr geehrter Herr Rölller!

Nach Erledigung der Beschreibung unserer Osterausfahrt möchte ich nicht versäumen, Ihnen nochmals für die Überlassung der Stuttgarterhütte für unsere Betriebsportgemeinschaft zu danken. Wie ich schon bei meinem letzten Ausenstift im Sommer feststellen konnte, bietet die Umgebung der Stuttgarterhütte für den Spätwinter ein ideales Schigelände für Schifahrer jeden Grades, die fähig sind, den Anstieg und die Abfahrt bzw. Abstieg von der Stuttgarterhütte auszuführen. Trotz des größtenteils herrschenden nebligen Wetters konnte neben den Hüttenbergen Erlerspize, Fangofarspize und dem schönen Übungsgelände des oberen Langebodens noch Fahrten zur Wösterpize, Bockbachtal, Lärchspize, Krabachtal, Rüsifopf, Trittscharte und Balluga durchgeführt werden. Dabei wurde der Anstieg vom Pazieltal zur Stuttgarterhütte bzw. die Abfahrt 3mal auf dem Sommerweg, 2mal mit Querung vom Sommeranstieg Punkt 2094—2146 und direktem Anstieg zur Hütte, sowie 2maligem Aufstieg vom Pazieltal etwa Punkt 2010—2146 und Anstieg gegen Punkt 2308 am Boshweg durchgeführt. Sämtliche Anstiege bzw. Abfahrten konnten jeweils ohne Beeinflussung höherer Gewalt durchgeführt werden. Besterer Anstieg vom Punkt 2146 bis 2247 und Querung unterhalb der Felsen zum Punkt 2308, der auch die schönste Abfahrt bietet, dürfte meiner Ansicht nach auch bei ungünstigen Schneeverhältnissen möglich sein, da von oben kaum größere Gefahren drohen können. Ich hoffe, daß es mir möglich ist, nochmals einen Winterurlaub auf der Stuttgarterhütte zu erleben.

Mit Berg- und Schiheil! Heil Hitler!

gez. Karl Beck.

## Unser Mitglied Rolf Rölller + schrieb uns:

Im Felde, 18. 8. 1940.

Liebe Sektion Schwaben!

Über viele hunderte von Kilometern reiche ich Euch Kameraden in der Heimat die Hand zum Dank für Euer liebes Gedanken in Form des schönen Bergbüchles. Es hat mir gezeigt, daß dort hinten in der Heimat die Kameradschaft lebt und wach ist, die uns alle, die wir uns zum Teil doch nur aus Briefen kennen, verbindet, die Kameradschaft der Berge.

Hier vorne an der Front, viele hunderte und tausende von Metern in der lustigen Höhe, weit über dem Gebirge von Wolken, da erlebe ich bei jedem Feindsluge gegen die einsame Insel immer wieder das Erleben der Berge, des Herrseins über Höhe und Weite, freilich nicht erkämpft mit den Augen des Bergsteigers vielleicht, denn Höhenunterschiede spielen im Zeichen des Motors keine große Rolle. Aber eines ist da, der Kampf. Der Kampf, sein Ziel zu erreichen, trotz der feindlichen Flak und Säger. Und hier oben findet keine herrlichste Krönung, was wir in den Bergen im Sommer und Winter erlebt, gesucht, geübt und gefunden haben, die Kameradschaft.

Der Kampf, Auge in Auge, entweder Du oder ich, und die Kameradschaft, des Kämpfens in gemeinsamer Front und des Kämpfens einer für den andern, dies haben wir bei Euch Alten, die Ihr zu Hause geblieben seid, gelernt, und hier findet dies alles seine Bestätigung. Und das ist schön so!

Daß wir es den Engländern feste bezorgen werden, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Den Franzmann haben wir ja auch fertig gemacht, wie einst vor halb einem Jahr den Polen. Mit meiner Staffel war ich überall mit dabei, wo es was zu tun gab; über Dinkirchen habe ich mir mit den anderen Kameraden zusammen das E. R. I geholt und am 21. Juli haben sie mich zum Hauptmann befördert.

Und zur Zeit läuft die Arbeit wieder auf vollen Touren, wir werden die Burschen jenseits des Kanals schon klein kriegen!

Gruß und Handschlag Euch allen in der Heimat und an der Front stehenden. Bergheil!

Euer Rolf Rölller.

# Erinnerungen an die Hochgebirgsausfahrt der GAG. in die Ötztaler

vom 11. April bis 26. April 1941

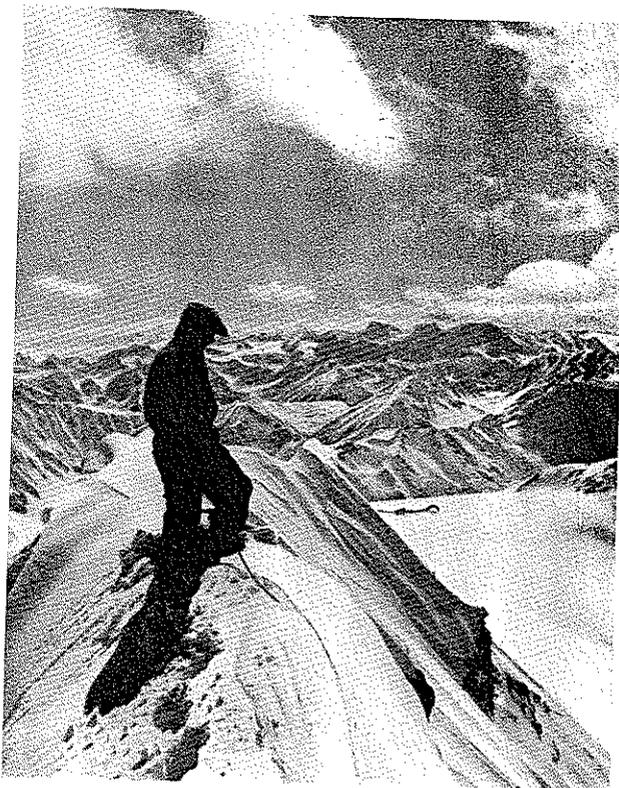
Nun, Ihr lieben Kursteilnehmer, wie fühlt Ihr Euch jetzt zu Hause? Denkt wohl sehnsüchtig zurück an die 14 schönen, ach so schnell vergangenen Ferientage auf den Gletschern und Gipfeln der Ötztaler. Ja, wir „7 Schwaben“, wenn auch davon 2 nicht ganz „Echte“, dürfen zufrieden sein mit dem Erlebten, war uns doch sogar Petrus wohlgesinnt und zeigte oftmals, da schon alle Hoffnungen im Trüben zu entschwinden schienen, im letzten Moment sein sonniges Gemüt und bescherte am folgenden Tag ein Fahrtenwetter nach dem Geschmack der nimmermüden Gipfelfürmer. Dies zeigte auch die stolze Bilanz von 16 teils schwierigen, teils leichteren Gipfeln, gemeinsam bezwungen unter Verwendung von Pickel, Seil und Steigeisen.

Mancher dachte da wohl im Stillen wie nützlich so eine Vorbefprechung sein kann, die, von Tourenleiter und Kamerad Karl Hornung einberufen, jeden Teilnehmer über das Notwendigste zum Mitnehmen aufklärte. Daß wir 5 Mann und unsere 2 sich sehr tapfer haltenden Mädels mit den gewichtig aussehenden Rucksäcken das Richtige getroffen haben, bestätigte sich später bei den nicht immer leichten Übergängen von Hütte zu Hütte, wo man oft in schwindelnde Schußfahrten geraten konnte.

Auch eine Omnibusfahrt kann mitunter eine Prüfung für Seefrankheit werden, wie wohl am besten die Fahrt von Ötztal nach Zwieselstein zeigte. Für ängstlich veranlagte Gemüter ist bei solch waghalsiger Fortbewegung eine Lebensversicherung bestimmt eine Beruhigungs- und Nerventablette. Wie froh und leichtbeschwingt war dagegen am andern Morgen bei Sonnenschein der nette Spaziergang, ohne Gepäck, begleitet von der Gurgler Ache, in dem von steil aufragenden Bergen begrenzten Tal nach dem schön gelegenen höchsten deutschen Pfarrdorf Obergurgl.

Ab hier begannen nun Mann und Brett unzertrennliche Gefährten zu werden und jeder rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen. Von Hütte zu Hütte, von Gipfel zu Gipfel hieß jetzt unsere Lösung und hinein ging es in die Schnee- und Gletschermwelt der Ötztaler. Die Gefährlichkeit der Berge enthüllte uns beim Aufstieg zur Neuen Karlsruherhütte eine mächtige Lawine, welche noch ihr Opfer gefangen hält.

Ihr denkt wohl noch an den Gang über den großen Gurgler-Ferner bei praller Sonnenhitze zum Hochwildehaus. In Erinnerung lebt da der Stratosphärenflieger Piccard auf, der damals bei seiner Landung auf dem Eisbruch ebenfalls einige Schweißtropfen lassen mußte. Was sagt Ihr zu der kleinen Einführungsstour nachmittags auf den Annakogel? Fein, was? Und wieviel schöner und herrlicher ist es noch geworden! Groß war die Freude anderntags auf dem Gipfel der Nördlichen Hochwilde. Leichte Kletterei erhöhte noch den Genuß und steigerte sich beim Rundblick über die grandiose Gipfelwelt. Mächtige Gebirgsketten, Grate und Zacken, schaurige Wände und glitzernde Ferner weitesterten im Glanz der Sonne mit ihrer Schönheit und Wucht. Fern, hoch überragend die Berninagruppe, daneben das Ortlergebiet und im Südosten die grauen Felstürme der Dolomiten gaben dem Bild einen würdigen Abschluß. Unterhaltend gestakete sich der friedlich-humoristische Wettstreit der Kompaß- und Kartenleser mit dem „erfahrenen Praktiker“ um die schöne Benennung der Bergspitzen. Die romantischsten Namen wurden aus der Taufe gehoben bis zur Erhärtung durch die Karte. Anfangs ging's vorsichtig und dann im Schluß den Ferner hinab, daß man jauchen konnte vor Lust. Grund dazu hatte auch unser Kamerad Jörg; denn wie schön war es doch hinter einem heimtückisch entflohenen Sommerhut im Sturmschritt einher-



Auf dem Gipfel der Finalspitze

zueilen, bis das rollende „Biest“ sich zur Ruhe legte und das Rennen aufgab.

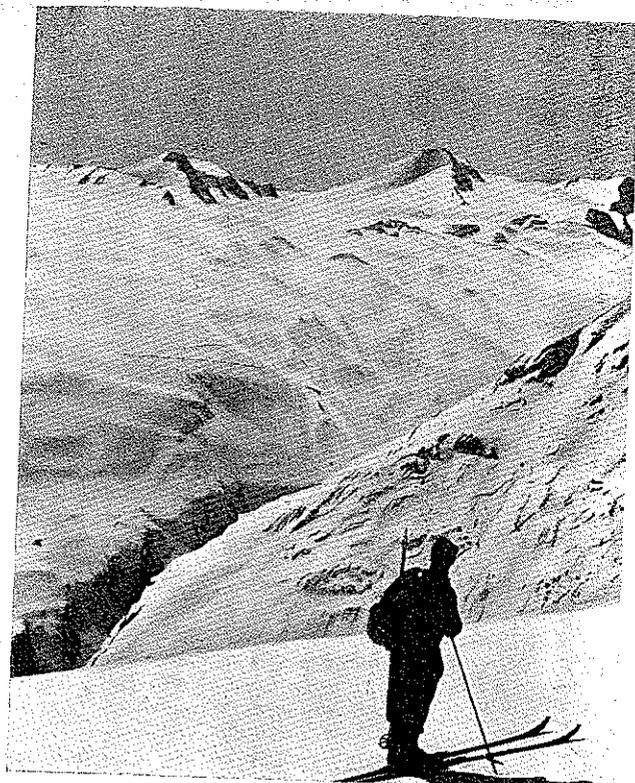
Wer lachte am nächsten Tag bei der Besteigung der Südlichen Hochwilde, 3480 m? Niemand, denn jedes kämpfte sich, an Seil und Pickel sichernd, über Fels und Wächten den schwierigen und schon lange nicht mehr begangenen Nordostgrat steil zum Gipfel hinauf. Schnell eine Aufnahme und vorsichtig dann abwärts zur Hütte in einer dicken „Milchsuppe“ auf dem bekannten „Gleis 4“.

Erinnert Ihr Euch an den strahlenden Sonntag beim Wechsel zur Samoarthütte mit Besteigung des Schafkogls und der Kleinleitenspitze? Schwer die Rucksäcke, steil und lawinengefährlich der frisch beschneite Hängegletscher. Als Lohn ein herrlicher Gipfelblick und eine pfundige Abfahrt durch stäubenden Pulverschnee zur Hütte. Zur Abwechslung gab es hier richtige Hüttenluft auf den „Schlafkogln“, dafür zum Ausgleich angenehme Verpflegung. Weniger ermunternd war ja das Abschiedessen, eine verpfefferte Sache, welche bei „einigen“ große Talente als Dauerläufer entpuppen ließ. Daß es auch beim Schilaufen einen kleinen Grenzfall geben konnte, davon mußte sich eines unserer Mädels überzeugen lassen.

Ja, kommt da eine Abordnung des „Alu-Flug-Klan“ den Marzellferner herauf zur hinteren Schwärze 3633 m? O nein, es sind nur die „7 Schwaben“, umhängt und bedeckt mit Tüchern; es sind die ganz Vorsichtigen. Und doch flattern schon einige „Fähnchen“ im Winde und ein Gesicht ist darüber vor Erstaunen ganz nett geschwollen.

Wer war nicht entzückt von dem „Stoplergang“ nach West über riesige Lawinenselder? und anschließend freudig bereit zur herzlichen Gratulation für die Ankunft eines Stammhalters unseres Tourenleiters Kamerad Hornung?

Ah, der Similaun! Da schmunzelt Ihr wohl alle? Des Schiffahrers Herz schlägt schneller bei dem Gedanken an



Anstieg zu den Gussartspitzen. Bild gegen Finailspitze

## Lehrwartkurs für Winterbergsteigen des DAV.

vom 16. Februar 1941 bis 1. März 1941

Wieder einmal in dem altvertrauten Neustift, dem Ausgangsort zu vielen Hütten im Stubai! Schon in Innsbruck hatten wir uns einigermaßen zusammengefunden. Kurze kritische Musterung. Kurs? Ja, Kurs! Man hat schon den Blick dafür.

So ziehen wir los, ein Trupp von ungefähr 20 Mann. Richtung Franz Senn. Leicht im Dunst stehen im Talhintergrund die Berge des Hochstubai, Pfaff, Zuderhütt, Pfafsenschneid. Erinnerungen an herrliche Fahrten im vorigen Frühjahr und Sommer tauchen auf, aber auch an vergebliche Lage des Wartens im Nebel und Sturm auf der Dresdner und Franz Senn. Wir verlassen das große Tal und steigen auf schmalem Weg das Oberbergtal hoch. Mächtige Lawinenrinnen durchziehen die Südhänge der Kalkfögel. Dazwischen schmiegen sich Bauernhöfe. Hell weiß leuchtet der Kalk ihrer Mauern. Aus den Schornsteinen kräuselt der Rauch, aber schon zeigt er bedenkliche Lücken. Noch liegt Schnee, aber schon zeigt er bedenkliche Lücken. Herden von Ziegen nützen die paar grünen Flecken, munter äsend. Durch winterlichen Wald kommen wir höher. Mächtig wuchert die schwarze Wand der hohen Willer Spitze herein. Die Grashalden und Bänder, auf denen im Sommer das Edelweiß in Mengen wächst, sind dicht verschneit. Unumschränkt herrscht hier der Winter. Geradeaus leuchten weiße Spitzen und blinken Gletscherfelder herab; die Alpeiner Berge!

Noch die letzte Steilstufe, die das Tal scheinbar jäh versperrt, hinauf, dann hat uns schon die Hütte. Etwas lang waren die Gesichter, als schon der 3. Tag vergangen war und wir immer noch am Hang Seilfahren übten. Dr. Tschon, der Leiter des Kurses, war für Gründlichkeit. Der späte Abend sah uns noch beim Unterricht, auf Karten gebeugt, mit Bussole, Lineal und Zirkel arbeitend. Routenklizzen wurden angefertigt, Schnee-, Lawinen- und Gletscherkunde getrieben. Dazwischen gabs Stunden mit Karten- und Seilgebrauch oder wir tauschten unsere Erfahrungen über alles mögliche aus.

Leider wurde Dr. Tschon krank. Ferngesteuert ziehen wir so allein los. Ruderhospitze! Hinauf den Alpeiner Ferner. Mächtige Schneefahnen stehen über den Falbesoner Seespitzen, fast blank ist der Kräuferner. Letzten Juli sind wir dort im Schnee halb ertrunken. Vorbei am Verborgnen — Berg Ferner, vorbei an den Wildgratspitzen. Endlich sind wir oben im Firnbecken. Die Westflanke der Ruderhospitze bietet nicht viel Schwierigkeit. Eine Eisrinne von 60 m und wir habens geschafft. Ein reicher Ausblick belohnt uns für die kleine Mühe. Abfahrt! Aber Windgangeln holpern wir hinunter, bräunen unsere letzte Kraft im Prähschnee und saufen endlich unten auf der Zunge durch Pulver. Einer etwas zu viel. Sein Knie nimmt Schaden an einem Stein. Er wird sachgemäß verbunden und abtransportiert ins Tal. Im Nebel, mit der Bussole, über breite Spalten, dünne Brücken spüren wir anderntags den Bergglasferner hoch. Als wir oben sind auf dem Wilden Turm bricht die Sonne durch und strahlt uns an, daß wir ganz geblendet sind von der Helligkeit. Wie herrlich! Oder war vielleicht der Ostgrat des Schrankogel, diese weiße schmale Himmelsleiter, die uns in kühnem Bogen zur Höhe führte, schöner? Oder das Werken in den kantigen, flobigen Urgesteinsblöcken der Wilsgratspitze? Ich weiß es nicht.

Aufseilen, Ketten aus Spalten wurde noch geübt. Durch den wildzerfissenen Alpeiner Bruch schlugen wir uns durch, im wahrsten Sinn. Als Mariner, Innsbruck, der Sachwalter für Bergsteigen im Hauptausflug, kommt, uns besichtigen in Theorie und Praxis, ist er hochbefriedigt über die Leistungen und Erfolge. Und wir nicht minder!

Beim Abstieg schauen wir noch einmal zurück zu den weißen Spitzen und Zaden der Alpeiner Berge. Schöne Tage hatten sie uns geschenkt. Frieder Schuffele.

diese Tour. Wunderbares Wetter, feiner Anstieg und überwältigend das Gipfelmeer, überragt von den bizarrsten Wolkenformen. Schwung an Schwung, Bogen an Bogen, so glitten wir hinab im stäubenden Pulver zum Niederjochferner. Leuchtend schweift nochmals das Auge zurück über die herrliche Schibahn und schönste Abfahrtsstrecke.

Ein herrlicher Berg und der großartigste Schneeegrat, dies kann nur die Finailspitze, 3510 m, sein. Stark überwächtet und nicht ganz leicht ist sie in 1 Stunde vom Hauslabjoch aus bezwungen. Tief unten unsere neue Hütte, das Hochjochhospiz.

Neblich und kalt abwehrend, so empfängt uns die Weißfugel, 3746 m. Steigeisen raus — auf gehts bei eisigem Wind und schlechter Sicht, welche auch bei der Abfahrt anhält. Kennt Ihr noch den „Schinder“ auf dem Weg über beide Gussartspitzen zur Bernagthütte? und den lohnenden Blick vom Rosenbergs übers Tal nach Süden auf herrliche sonnenüberflutete Schneeflächen, überragt von messerscharfen Felsgraten mit ihren Gipfeln?

Bernagthütte: Ausgangspunkt zum höchsten Ziel und der letzten Fahrt, zur Wildspitze. Mächtig war der Kampf der Sonne mit Wolken, Nebel und Schnee und dauerte fast bis zu unserer Rückkehr. Nicht leicht hat es uns dieser Berg gemacht, seine beiden Gipfel zu bewältigen, aber nach 4 Stunden gab er sich geschlagen und wir standen hoch beglückt auf dem zweithöchsten Berg Großdeutschlands mit seinen 3774 m. War auch die Abfahrt am Anfang durch Wolken beeinträchtigt, so siegte doch später die Sonne und es gelang noch die Besteigung der Petersspitze, 3510 m, und als letzter Dreitausender fiel das Schwarzfögele. Eine saufende Abfahrt auf den uns so lieb gewordenen Gletscherflächen beschloß eine zünftige Bergfahrt, in deren Erinnerung alle, die dabei waren, noch recht lange schwelgen werden. Petrus erleichterte uns durch kommenden Neuschnee den Abschied und so ging es froh singend per Bahn der Heimat zu in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen in den Bergen.

Scht-Heil!

Euer Kamerad L. Griebhaber.

## Jubilärsfeier 1940

Dem Ernst der Zeit entsprechend fand die Ehrung der Jubilare des Jahres 1940 nur in kleinem Rahmen statt. Die 26 Jubilare — 21 Bierziger und nur 5 Fünfundzwanziger, die mitten im Krieg, im Jahr 1916, dem DMB. beitraten — waren am Donnerstag, 27. März 1941, zur Ehrung eingeladen. Um der Feier einen würdigen Rahmen zu geben, waren außer den Mitgliedern des Beirats noch eine Anzahl verdienter älterer Jubilare und unsere Ehrenmitglieder dazu geladen, und wir hatten die seltene Freude, unser ältestes Mitglied, Herrn Privatier Albert Hölzle, Kirchheim, sowie zwei Fünfziger-Mitglieder, die Herren Geheimrat Otto Fischer und Fabrikant Karl Deffner, Eßlingen a. N., in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Die Feier war umrahmt von Musikvorträgen des Württembergischen Trios: Prof. Brehme, Klavier, Prof. Müller-Crailsheim, Violine, und Konzertmeister Merten, Cello — die für ihr herrliches Spiel kräftigen Beifall erteten. Nach der Überreichung der Ehrenzeichen war das Beisammensein mehr dem persönlichen Gedankenaustausch, der Erinnerung an frühere Bergfahrten und frohe gemeinsame Feste im Rahmen der Sektion Schwaben gewidmet, und wir glauben, daß unsere frischgebakenen Jubilare ihren Ehrenabend trotz der kriegsmäßigen Einfachheit in gutem Andenken behalten werden.

Ihren Dank der Sektion Schwaben gegenüber hat eine Anzahl dieser Jubilare durch Beteiligung an einer „Jubilärsstiftung 1940“ schon greifbaren Ausdruck verliehen. Wir sagen allen Stiftern auf diesem Wege den herzlichsten Dank für ihre Spenden.

### 40jährige — 1901 eingetreten:

Autenrieth, Erwin, Kaufmann.  
Benz, Wilhelm, Kaufmann.  
Blümer, Ernst, Obervermessungsrat a. D.  
Dorner, Hermann, Kaufmann, Tuttingen.  
Erhard, Erwin, Kaufmann.  
Fischer, Moriz, Dr. Geh. Sanitätsrat.  
Franch, Kurt, Bankbeamter, Baihingen Filber.  
Gauger, Hugo, Apotheker.  
Gaupp, Karl, Dr. Apotheker, Nalen.  
Geißler, Moriz, Kaufmann.  
Groß, Erwin, Fabrikant, Urach.  
Hartmann, Walter, Generaldirektor, Heidenheim.  
Heß, Erwin, Oberlandesgerichtspräsident i. R.  
Hildenbrand, Hans, Fotograf.  
Holler, Georg, Kaufmann.  
Koch, Paul, Juwelier.  
Köhler, Dr. Ludwig von, Staatsminister a. D.,  
Tübingen.

Maile, Gustav, Reichsbahnoberrat a. D.  
Mayer, Max Otto, Kaufmann.  
Stübler, Emil, Kaufmann.  
Weiß, Rudolf, Fabrikant, Eßlingen a. N.

### 25jährige — 1916 eingetreten:

Bangerter, Richard, Ingenieur, Bad Cannstatt.  
Baums, Hermann, Kaufmann.  
Walz, Werner, Dr. med., Heidenheim.

### 92.-Jubilare — 40jährig:

Mantler, Amtmann, Schwarzwaldverein.

### 25jährige:

Möhler, Eugen, Ministerialrat Dr., Sekt. Schwab. Gmünd.  
Bort, Theodor, Dr. med., Sekt. Heidelberg.

## Unsere Vertrauensleute

draußen im Land haben uns anlässlich des Einzugs der Beiträge für das Jahr 1941/42 und der Verteilung der Zeitschrift 1940 wiederum wertvolle Dienste geleistet. Es ist heuer, nachdem so viele unserer Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen sind und ferne der Heimat weilen, nicht immer ganz einfach gewesen, den verschiedenen Wünschen gerecht zu werden, so daß manche Wehrarbeiten und Schreibereien durch den Beitragseinzug entstanden sind. Wir wissen dies

voll und ganz zu würdigen und sagen unseren Vertrauensleuten für ihre dankenswerte Unterstützung den allerherzlichsten Dank.

Es ist geplant, Ende Juli/Anfang August eine

## Sommerbergfahrt ins Karwendel

anlässlich der 40-Jahrfeier unseres Hallerangerhauses durchzuführen.

Sobald Führer dafür sich zur Verfügung gestellt haben, wird Näheres in den Tageszeitungen — Stuttgarter Neues Tagblatt und NS-Kurier — Dienstag Abend jeweils veröffentlicht werden.

## Beiträge auch im Krieg?

Gelegentlich kommen erstaunte Anfragen, warum wir auch von Mitgliedern im Wehrmachtsdienst Beiträge einheben.

In einigen Fällen wurde uns eine solche Beitragseinkerbung geradezu übergenommen.

Der Deutsche Alpenverein erhebt, wie alle übrigen Vereine, von den Wehrmachtsangehörigen Beiträge. Sind die Einkünfte solcher Mitglieder durch den Krieg verringert, so brauchen sie nur halbe Beiträge zu zahlen. Mit der Zuerkennung dieser Beitragsermäßigung sind wir sehr großzügig. Es werden nicht selten Beitragsermäßigungen aus reiner Sparsamkeit erbeten. Da wir mit dem Besoldungswesen vertraut sind, kommt uns diese Sparsamkeit oft recht übertrieben vor. Auf der anderen Seite verzichten viele Mitglieder auf die Ermäßigung, weil sie auf dem Standpunkt stehen, die Erhaltung des Alpenvereins koste auch Geld und ihr Kriegseinkommen reiche ihnen aus.

Wer sich dadurch betroffen fühlt, daß von ihm während seiner Wehrdienstleistung überhaupt Beiträge verlangt werden, ist der Sektion nur sehr äußerlich verbunden. Es ist doch ganz klar, daß die Erhaltung des Vereins auch im Kriege erhebliche Mittel erfordert. Die Beiträge sind an sich schon gering. Die Hütten und Wege werden auch im Kriege ohne ständige Pflege nicht besser. Wir wollen das Ende des Krieges nicht als ein ausgehungertes Verein erleben, sondern in voller Bereitschaft sein. Vor allem die vom Felde zurückkehrenden Mitglieder wünschen nicht einen Verein vorzufinden, der verlottert ist. Dieser gemeinsame Wille erfordert auch gemeinsamen Beitrag. Wie dieser Beitrag verwendet wird, ergeben die Jahresübersichten. Die Ergebnisrechnung würde viel schlechter aussehen, wenn alle eingerückten Mitglieder grundsätzlich keine Beiträge bezahlten würden.

Daraus ergibt sich, daß ein Verzicht auf diese Beiträge gar nicht möglich ist.

## Geschäftliches

Der seinerzeitigen Bewirtschafterin des Harpprechthauses, Frau Schwarz, gesch. Mayer, die in Schopfloch einen eigenen Betrieb eröffnet hat, haben wir den abgedruckten Brief schreiben müssen. Wir bringen ihn unseren Mitgliedern hien mit zur Kenntnis, um alle Mißverständnisse auszuräumen. Sehr geehrte Frau Schwarz!

In der Samstagausgabe des Stuttgarter NS-Kurier haben Sie eine Anzeige des Fremdenheims Schwarz in Schopfloch erscheinen lassen. Zu der Bezeichnung Fremdenheim Schwarz haben Sie ohne weiteres hinzugefügt: fr. Harpprechthaus, D. Alpenverein.

Dies muß den Anschein erwecken, als ob Ihr Betrieb das frühere Harpprechthaus des Deutschen Alpenvereins sei. Da Sie seit Jahren nicht mehr in Beziehungen zum Alpenverein stehen, ergibt sich, daß die Abfassung Ihrer Anzeige nur Wettbewerbszwecken entsprungen ist. Ich warne Sie, Anzeigen unter Verwendung unseres Namens oder des Namens einer unserer Hütten nochmals erscheinen zu lassen. Solchen unlauteren Wettbewerb haben Sie unter allen Umständen zu vermeiden. Wir werden uns gegen Ihr Vorgehen zur Wehr setzen.

Heil Hitler!

C u h o r s t.

## Osterausfahrt der Bergsteigergruppe ins Zillertal

Schon 5 Tage sitzen wir nun, Claüßer und ich, auf der Berlinerhütte im Nebel und warten. Gleichmäßig fällt der Schnee, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Draußen ist alles grau in grau. Kein Gipfel zu sehen. Und wenn auch manchmal das Schneetreiben aufhört, so ist doch immer noch diese wogende, milchige Masse da, die die Landschaft einhüllt mit undurchdringlichem Schleier.

Kein frischer Wind, der hineinfährt, aufräumt damit und die dichten Schwaden zerfetzt und sie fortweht zu allen Teufeln, wohin wir sie wünschen! Eine matte, wandernde Helligkeit am Himmel, das ist die Sonne.

Es wollte nicht kommen, das gute Wetter. Aber eines Nachts, als wir eben wieder resigniert ins Bett wollen, ist es doch da. Die letzten Wolkensegen verschwinden eben hinter den Spitzen und matt leuchtend im milden Schein des Mondes liegt die ganze wunderfame Landschaft vor uns da. Breit und mächtig fließt im Süden das Wazeggstees herunter. Oben noch weit, zerrissen und aufgespalten in wilde Klüfte, Türme und Brüche, wird es unten zusammengedrängt und ist wie ein gewaltiger Strom zwischen den Flanken der Moränen. Darüber ragt der Groß-Möslener in die Nacht. Seine Firnwand — das Schneedreieck — blinkt seltsam im Licht des Mondes. Letzten Herbst haben wir sie durchstiegen. Thurnerkamp, von dem wir nur den Ostgrat sehen und die Hornspitzen rahmen weiter das mächtige Bild. Halb im Dunkel liegt das Hornstees. Fröstelnd stehen wir und staunen. Diese Stille, diese große Stille!

Jetzt werden wir noch Karten und Führer wälzen, und dann endlich morgen!

Ja, morgen! Kaum finden wir den Schwarzensteinsattel. Unten auf dem Schwarzensteinkes waren wenigstens noch Spuren. Aber oben ist wieder Nebel und eisiger Wind. Nein, es war ein rasender Sturm. Im Nu sind Fingerspitzen und Nasen erfroren. Wir arbeiten und reiben mit Schnee. Nach einiger Zeit gelingt es uns, damit fertig zu werden. Aber weiter geht es nicht. Wir fluchen dem Schwarzenstein und drehen um. Vielleicht geht der Mörchner! Über den breiten Sattel, den Wind im Rücken, fahren wir hinüber zur Mörcherscharte. Schnell sind wir das Gipfelsfeld hinauf und oben. Und jetzt reißt es auf wie es sein soll. Wir können hinunter schauen in das große Fioitenees, sehen den Köpfler sich steil daraus erheben, aber der Blick zum Hauptkamm ist wieder zu. Abfahren im Nebel und der Aufstiegsspur nach, immer wieder rasen und verhaseln, auch das ist schön. Glücklich sind wir über den Erfolg. Endlich Sonne am nächsten Tag. Sommerlich heiß ist es das Wazeggstees hinauf. Leider stecken wir in der großen Karawane von Menschen, die alle die liebe Sonne aus der Hütte gelockt hatte. Fast lob ich mir das Schlechtwetter und den Sturm. Bald sind wir an der Spitze und spuren durch die Brüche zur östlichen Mörcherscharte. Dicht verzeichnet ist die Randkluft des Neveßer Ferner. Auch der Ostgrat zum Möslener macht uns keine Schwierigkeit mehr. Und so sind wir wieder oben, genießen die weite Sicht. Zsigmondspitze, Ochsjner, Ölperer, Riffler, alles Bekannte vom letzten Herbst. Wir fahren ab, ganz beglückt über den schönen Tag. Am nächsten Morgen steigen wir hinunter und wandern durch Krokuswiesen in den Frühling, der immer mächtiger das Tal heraufkommt.

Frieder Schüffele.

## Die Bergfahrt der Bergsteigergefolgschaft in die Ötztaler Alpen

Die Hochgebirgsfahrt der Bergsteigergefolgschaft führte an Ostern in die Ötztaler Alpen. Der Anstieg wurde vom Piztal aus genommen, wo wir den Tag vorher ankamen.

Der Anstiegstag brachte Neuschneefall und somit Lawinengefahr. Trotzdem beschloß ich, mit Rücksicht auf den guten Ausbildungsstand der Teilnehmer und unter Anwendung sämtlicher Vorsichtsmaßnahmen, wie Anlage von Lawinenschür, den Anstieg. Der inzwischen in großer Menge gefallene Neuschnee verlangte ermüdende Spuarbeit, so daß

wir erst nach vielen Stunden das Tashachhaus erreichten. Der Anstieg bei diesen schwierigen Verhältnissen war für alle Teilnehmer ein lehrreiches Beispiel, wie das winterliche Hochgebirge bei schlechtem Wetter aussieht, und welche Schwierigkeiten auftreten. Am nächsten Tage schneite es fast ununterbrochen weiter, so daß nichts unternommen werden konnte. Erwähnt muß werden, daß die Unterbringung und Verpflegung im Tashachhaus recht gut war. Während unserer Anwesenheit konnten wir auch den Vereinsführer der Sektion Frankfurt a. M. Herrn Dr. Seng begrüßen.

Endlich war das Wetter gut geworden, weshalb ich mit der Gruppe über das Tashachjoch zur Bernagthütte hinüberging. Von dort aus wurde die Gunderspitze erstiegen, im herrlichen Pulverschnee hatten wir eine feine Abfahrt zur Hütte zurück. Trotz des scharfen, kalten Windes stieg anderntags ein Teil der Gruppe zur Wildspitze an.

Sämtliche Teilnehmer erreichten jedoch am nächsten Tag, als wir zur Braunschweigerhütte hinübergingen, den Gipfel der Wildspitze. Diese Hütte muß wieder lobend erwähnt werden, ein verständiger Hüttenwirt sorgte für gute Unterbringung und Verpflegung.

Die Abfahrt nach Sölden nahm ich über das Piztaler-Söckl.

Die Abfahrt war ein schöner Ausklang der Hochgebirgsfahrt der Bergsteigergefolgschaft.

Der ruhmreiche Einsatz unserer Gebirgsjäger in Nord und Süd ist uns Vorbild und Verpflichtung, für eine gute Bergausbildung unserer künftigen Gebirgsjäger zu sorgen.

Schurr, Gefolgschaftsführer.

## Unsere zwei letzten Vorträge im Winter 1940/41

Ein genaues Vortragsprogramm konnte diesen Winter mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse nicht im voraus festgelegt werden, doch war es der Sektion möglich, ihren Mitgliedern wie in Friedenszeiten jeden Monat einen Vortrag zu bieten. Über die früheren Vorträge haben wir bereits berichtet.

Am 27. Februar hat die Sektion in Ludwig Steinauer, München, einen Redner gewonnen, der in ihren Reihen längst kein Unbekannter mehr ist und der unsere Mitglieder schon verschiedene Male mit seinen Vorträgen erfreute. Diesmal galt der Vortrag des ganzen Abends dem Mont Blanc, dem ja Steinauers besondere Liebe gehört. Wir begleiteten ihn auf seinen verschiedenen „Wegen“ auf den Gipfel und er schilderte uns seine Besteigungen teils in ernster, teils auch in humorvoller Weise (z. B. wie er das „Linnerl“ über den Tourneettegrat auf den Berg ihrer Sehnsucht führte). Die ausgesuchten farbigen Lichtbilder brachten auch denen, die noch nicht auf Europas höchstem Gipfel standen, die Schönheit und Erhabenheit der Landschaft nahe.

Am 20. März erlebte die Sektion im vollbesetzten Saal der Handelskammer einen Vortrag von ganz besonderem Format. Unser Mitglied Dr. Walter Brecht, Köln, brachte den ersten Bericht über die „Deutsche Andenkundfahrt 1939“, die unsere Mitglieder Schweizer, Brecht, Hecker und Schmid mit Prof. Kinzl, Innsbruck, als Leiter in die Peruanischen Anden führte. Die Expedition war beendet, als gerade der Krieg ausbrach und so mußten die Expeditionsteilnehmer ihren Aufenthalt in Peru noch auf ein weiteres Jahr ausdehnen und konnten die Rückreise erst Ende 1940 über Japan antreten. — Im Frühjahr 1939 begann die Rundfahrt, welche die Aufgabe hatte, das Gebiet südlich des von Dr. Ph. Borchers im Jahre 1932 und nördlich des von Prof. Kinzl im Jahre 1936 erforschten Teils der Cordillera Blanca zu erkunden und kartographisch aufzunehmen. Im Laufe des Sommers 1939 wurden 7 Sechstausender erstmals erstiegen — in Anbetracht der in diesem Jahr ausgesprochen schlechten Witterungsverhältnisse eine außerordentlich hohe bergsteigerische Leistung. Besonders auch die kartographischen Aufnahmen hatten unter dem schlechten Wetter zu leiden, trotzdem gelang es,

das ganze Gebiet mit etwa 6000 qkm aufzunehmen. Die ausgedehnte Schöner und interessanter teilweise farbigen Bilder zeigten uns die Eigenart und Großartigkeit des ferneren Landes, in dem einst die Inkas ihr gewaltiges Reich geschaffen hatten. Für die Zuhörer war es ein Genuss, den Worten des Redners zu lauschen, der in seiner bescheidenen Art nicht von seiner Leistung und seinen Kameraden sprach. Doch die Bilder zeigten uns, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um in Nebel, Schneesturm und meter-tiefem Pulverschnee einen Sechstausender zu bezwingen. Doch nicht nur von Sechstausendern erzählte der Redner, auch die wenigstens in den tieferen Regionen besonders schöne und seltene Flora mit ihrer Farbenpracht zeigte er uns, nicht zu vergessen die Bilder vom Leben der Inkas und ihren Siedlungen aus alter und neuer Zeit. So zeigte uns der Vortrag, daß die Deutsche Andenkundfahrt 1939 trotz schlechtester Witterung alle ihre Aufgaben erfüllen konnte, und doch war es nicht allen Teilnehmern vergönnt, in die deutsche Heimat zurückzukehren. Unser Mitglied Hans Schweizer, der Leiter der Bergsteigergruppe der Kundfahrt, fiel am Tunshu einer Lawine zum Opfer. Die Sektion betrauert in ihm einen ihrer Besten. Er wird in den Herzen seiner Freunde weiterleben.

## Zur Aufnahme vorge schlagen

### Für 1940/41: Ordentliche Mitglieder:

221. Dietrich, Kurt, Dipl.-Ing.
222. Feld, Albert, Dr.-Ing.
223. Hoffmann, Herbert, Syndikus Dr., Waiblingen/F.
224. Kächele, Liselotte, Fräulein.
225. Kruck, Erika, Fräulein.
226. Rieger, Wilhelm, Wirtschaftsprüfer Dr.
227. Schwarz, Berthold, Staatsanwalt Dr.
228. Stähli, Gustav, Dipl.-Ing.
229. Wörn, Gottlob, Kaufmann, Rohr/F.

### Außerordentliche Mitglieder:

230. Brunner, Josefina, Frau, Kornwestheim.
231. Grob, Maria, Frau.
232. Haag, Reinhard, geb. 1923, Münsingen.
233. Häberle, Maja, Frau, Sillenbuch.
234. Hoffmann, Erna, Frau, Waiblingen/Filder.
235. Kreuzer, Rolf, geb. 1918, stud., Wachen.
236. Luz, Herta, Frau.
237. Scheerer, Renate, geb. 1921, Fräulein, Bad Cannstatt.
238. Sigloch, Charlotte, Frau.
239. Stodtmayer, Wolf, geb. 1918, stud. chem.
240. Studen, Harro, geb. 1916, Koblenz.
241. Wörn, Leni, Frau, Rohr/Filder.

### Für 1941/42: Ordentliche Mitglieder:

10. Bandell, Paul, Oberpostlat a. D.
11. Barbe, Johannes, Ing., Untertürkheim.
12. Barth, Hiltrud, Fräulein.
13. Baumann, Fritz, Schuhmachermeister.
14. Beck, Helene, Fräulein, Ebingen.
15. Binder, Hans, Dr. chem., Rottweil.
16. Breitingner, Karl, Lagerverwalter, Bad Cannstatt.
17. Breitmeyer, Rudolf, Kaufmann.
18. Burthardt, Erich, Ing., Waiblingen/Filder.
19. Dannenberg, Charlotte, Fräulein Dr. med.
20. Fehrlé, Heinrich, Kaufmann.
21. Franz, Karl, Graveur, Eßlingen.
22. Fritz, Hermann, Dipl.-Ing., Eßlingen.
23. Fritz, Karl, Ab.-Bezt.-Rat, Plochingen.
24. Fritz, Mia, Fräulein.
25. Gaiser, Herbert, Buchdrucker, Feuerbach.
26. Geiger, Otto, Konditormeister, Eßlingen.
27. Geschwindner, Klara, Fräulein, Bruchsal.
28. Gestrich, Lotte, Fräulein, Feuerbach.
29. Glöckler, Fritz, Dreher, Ebingen.
30. Graf, Gertrud, Fräulein.
31. Häcker, Robert, Apotheker.

32. Häußermann, Erich, Dr. iur.
33. Haug, Johanna, Fräulein.
34. Henne, Otto, Kaufmann, Botnang.
35. Hermann, Eugen, Tel.-Inspektor.
36. Hildebrand, Hildegard, Fräulein, Eßlingen.
37. Holsch, Elseose, Frau.
38. Hutter, Marta, Fräulein.
39. Kaiser, Erich, Ingenieur.
40. Kost, Marianne, Fräulein, Bad Cannstatt.
41. Kuhle, Albert, Ing., Rohr/Filder.
42. Landenberger, Richard, Fabrikant.
43. Mann, Adolf, Fabrikant.
44. Müller, Johanna, Fräulein.
45. Müller, Liselotte, Fräulein.
46. Niemann, Ewald, Handelsvertreter.
47. Panholzer, Anton, Reg.-Rat Dr.
48. Riedner, Rotraut, Fräulein.
49. Riethmüller, Hans, Dr. chem., Oberlenningen.
50. Rometisch, Annelise, Fräulein.
51. Schmidt, Lore, Frau.
52. Schwall, Fritz, Baumeister. —
53. Schweickert, Max, Kaufmann.
54. Schwenkel, Hans, Professor Dr.
55. Seig, Fritz, Dentist.
56. Späth, Marianne, Fräulein, Bad Cannstatt.
57. Ulrich, Grete, Fräulein.
58. Viebig, Josef Bernd, Dipl.-Kaufmann.
59. Vogt, Elisabeth, Fräulein, Bad Cannstatt.
60. Walzeder, Friedel, Fräulein, Teinach.
61. Walenta, Franz, Kammermusiker.
62. Walter, Alfred, Reg.-Oberinspektor, Calw.
63. Weick, Eugen, Mechanikermeister, Eßlingen.
64. Wiedersheim, Volker, Dr. med., Ludwigsburg.

### Außerordentliche Mitglieder:

65. Binder, Liselotte, Frau, Rottweil.
66. Blatt, Helmut, geb. 1924, Bad Cannstatt.
67. Burk, Marta, Frau, Gerlingen-Schillerhöhe.
68. Dauner, Bärbel, geb. 1922, Fräulein.
69. Dorfner, Walter, geb. 1923, Lehrling, Kirchheim/Teck.
70. Frey, Luise, Frau, Ludwigsburg.
71. Frey, Mina, geb. 1922, Fräulein, Calw.
72. Göß, Wolfgang, geb. 1922, H-Mann.
73. Groß, Hans, geb. 1921, stud. ing., Eßlingen.
74. Häcker, Elisabeth, geb. 1920, Fräulein.
75. Heinz, Dieter, geb. 1922, Ludwigsburg.
76. Hinderer, Ruth, geb. 1917, Fräulein, München.
77. Hommel, Eugen, geb. 1922, Soldat.
78. Jacob, Susé Brigitte, geb. 1922, Fräul., Kirchheim/Teck.
79. Jung, Hans Peter, geb. 1922, Soldat.
80. Keller, Elsa, Frau, Berlin-Lankwitz.
81. Koch, Toni A., geb. 1922, Fräulein, Mettingen.
82. Kuhle, Hilde, Frau, Rohr/Filder.
83. Mast, Ulrich, geb. 1922, Obertürkheim.
84. Noll, Annelise, geb. 1921, Fräulein, Sonnenberg/Filder.
85. Pfanner, Käthe, Frau, Oberndorf/Neckar.
86. Piesbergen, Hans Joachim, geb. 1922, stud. med.
87. Rau, Gustav, geb. 1922, stud.
88. Reichle, Emma, Frau.
89. Rumpus, Grete, Frau, Kirchheim/Teck.
90. Schächterle, Werner, geb. 1922, Berlin.
91. Schäßfele, Helene, Frau.
92. Schippert, Karl, geb. 1922, Elektriker, Schwäbisch Hall.
93. Thriemer, Ruth, geb. 1922, Fräulein, Feuerbach.
94. Viebig, Irmgard, Frau.
95. Walenta, Ulwine Ella, Frau.
96. Walter, Elli, Frau, Kirchheim/Teck.
97. Walter, Maria, Frau, Calm.
98. Walz, Marianne, geb. 1922, Fräulein.
99. Weidner, Elisabeth, Frau, Wendlingen.
100. Wenckardt, Gudrun, geb. 1922, Fräulein, Bad Cannstatt.
101. Wieland, Ernst, geb. 1921, Eßlingen/Neckar.

### C-Mitglied:

102. Hönide, Otto, Buchhändler, Sektion Stuttgart.

# Schützt unsere Hütten!

Es ist nicht unsere Sache, uns mit den bedenklichen Auswüchsen des Wintersports im Tal auseinanderzusetzen. Unsere Hütten müssen jedoch von den Auswirkungen dieser Art von Sport verschont bleiben. Wir haben unsere Hütten nicht für die Wintergäste gebaut, die nicht wissen wie man sich in den Bergen zu benehmen hat. Vor allem sind die Hütten nicht für eine gewisse vergnügungsfüchtige Sorte von „Schiläufern“ und insbesondere von „Schiläuferinnen“ da. Wir werden uns mit allen Mitteln und einer erheblichen Deutlichkeit gegen solche Besucher unserer Hütten wehren, die glauben mit Rohrplattentoffern, Silberfächern und Musikgeräten anrücken zu müssen, um dann auf der Hütte einen oft üblen Betrieb aufzumachen. Wer glaubt, das Schigelände vor der Hütte sei eine Art Familienbad, wird hoffentlich schlechte Erfahrungen machen. Die Berge sind auch im Winter nicht dazu da, sich schrankenlos auszuleben. Hütten sind keine Amüsierbetriebe.

Mitglieder! schützt selbst eure Hütten gegen dieses Gelichter! Es hat keinen Wert, wenn diese Eindringlinge innerlich abgelehnt werden, sie gehören regelrecht hinausgeworfen sobald sie versuchen, sich droben „auszuleben“. Helft alle mit, die Anordnungen des Gesamtvereins durchzuführen!

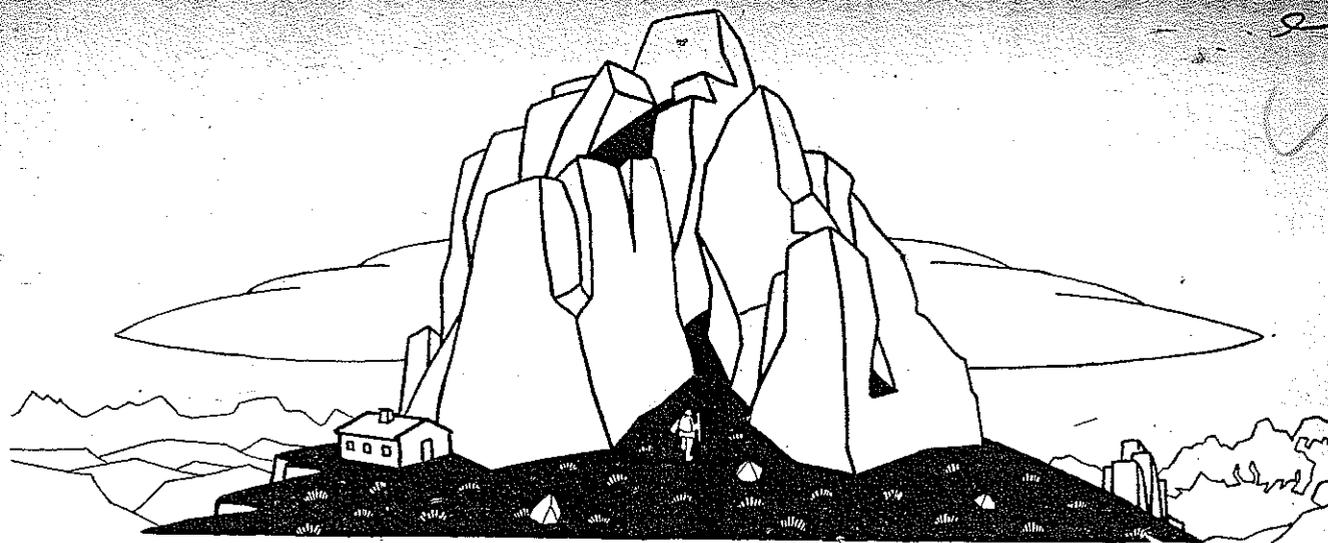
## Aus der Hüttenordnung:

1. Die Tölzer Richtlinien (Stuttgarter Fassung) müssen auf jeder Schutzhütte für jeden Besucher leicht erreichbar vorhanden sein. Sie gelten ausnahmslos für alle allgemein zugänglichen Unterkünfte des DAV. — Einschränkung ihrer Bestimmungen ist nur auf Ski- und Ferienheime gemäß der für sie gültigen besonderen Hüttenordnung zulässig.
2. Grundsätzlich hat das Mitglied gemäß der Hüttenordnung den unbedingten Vorzug vor dem Nichtmitglied. Mehrtägiger Aufenthalt ist bei Platzmangel nur zur Ausführung von Bergbesteigungen oder zu wissenschaftlichen Zwecken gestattet.
3. Ab 21 Uhr ist jeder Lärm verboten. Um 22 Uhr müssen in den Gasträumen alle Lichter gelöscht werden und muß in der Hütte völlige Ruhe herrschen. Ab 21.30 Uhr darf in der Hütte kein alkoholisches Getränk mehr verabreicht werden. Der Verkauf von Schaumweinen ist überhaupt grundsätzlich untersagt.
4. Mitglieder, die aus Platzmangel in den Gasträumen nächtigen müssen, können verlangen, daß diese schon ab 21 Uhr für sie freigemacht werden.
5. Mechanische Musikinstrumente sind in der Hütte und deren nächster Umgebung verboten.
6. Den Anordnungen des Hüttenbewirtschafters ist unbedingt Folge zu leisten — er nimmt die Hausherrenrechte wahr.
7. Der Hüttenbewirtschaftler haftet nach seinem Vertrag für die strengste Einhaltung dieser Bestimmungen.
9. Der Hüttenbewirtschaftler hat gegen Besucher, die gegen die Bestimmungen der Hüttenordnung verstoßen, das Recht des sofortigen Verweises von der Hütte — bei Mitgliedern außerdem zum Antrag auf Ausschluß aus dem DAV.

Innsbruck, Erlersstraße 9/III, März 1941.

Deutscher Alpenverein.

Vereinsführung.



# Nachrichten der Sektion Schwaben

## des Deutschen Alpenvereins, Sitz Stuttgart Nr. 2 Januar 1942

### Mitglieder an der Front und in der Heimat!

Zu Beginn des neuen Jahres kann wiederum ein Nachrichtenblatt erscheinen. Aus Raumgründen kommt es in dem Gewand, das es 1926/1936 trug.

Unberührt durch den Krieg sind Kraft und Frische der Sektion Schwaben geblieben; voll Zuversicht beginnen wir am 1. April das neue Vereinsjahr 1942/43.

Stolz sehen wir auf unsere Mitglieder an der Front; sieben wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, darunter vier der ganz jungen Generation.

An alle Mitglieder an den Fronten soll unser Gruß gehen, hinauf zum hohen Norden, wo der Ski regiert, hinüber zum Süden und gar zum Südosten, wo die Bergsteiger vor hohen Zielen stehen.

Bergsteiger und Skiläufer konnten ihre militärische Eignung, ja, man möchte sagen Notwendigkeit, noch nie so beweisen wie im jetzigen Krieg. Dies verpflichtet die Sektion Schwaben, im neuen Jahre ihren Aufgaben vorbildlich nachzukommen.

Heil Hitler! Der Vereinsführer.

### Neue Aufgaben in den Zuliern

Der Gesamtverein hat am 20. November 1941 der Sektion Schwaben die Betreuung des früheren Aljazhauses im Uratatal (Triglavgruppe) übertragen. Die Sektion Schwaben hat entsprechend einem Beschluß der ordentlichen Hauptversammlung vom 28. Okt. 1941 die hohe und schwere Aufgabe übernommen.

Die Hütte liegt in Südkärnten, nahe der Hauptlinie München—Tauernbahn—Villach—Karawanken—Triest. Das Uratatal zieht sich von der Nordseite des 2862 m hohen Königs der Julier nach Norden. Die Hütte liegt in rund 1000 m unmittelbar zu Füßen des Triglavs. Der Blick von der Hütte zum Triglav ist unbeschreiblich großartig, der Standplatz der Hütte ist einer der berühmtesten Orte der Ostalpen. Außer den bekannten Triglavfahrten können von der Hütte aus Kletterfahrten aller Grade auf die 2500 bis 2750 m hohen nördlichen Julier gemacht werden (Steiner 2501 m, Rogiža 2582 m, Suhi Plaz oder Scharlachwand 2738 m). Die Hütte und ihr Nebenhaus fassen etwa 50 Personen; Talstation Lengensfeld an der Wurzenner Save.

Die Sektion Schwaben wird aus der Hütte ein deutsches Bergsteigerheim machen. Die Aufgabe ist groß. Wir wissen jedoch, daß alle Mitglieder zu ihrem Teil freudig an ihr mitwirken werden. Sobald es möglich ist, werden wir über die Hütte nähere Mitteilungen machen. Hoffen wir, daß schon im nächsten Sommer ein erster Besuch der Hütte durch möglichst viele Mitglieder stattfinden kann.

gestellt werden. Obwohl allen Mitgliedern ein abgekürzter Jahresbericht zugeht, hielten wir es für notwendig, die Berichte einer Hauptversammlung vorzulegen. Einmal fordert die Satzung die Abhaltung einer Hauptversammlung, das Führerprinzip entbindet nicht davon. Zum anderen gehört zur vollen Durchführung des Vereinsbetriebs die Abhaltung aller Vereinsveranstaltungen.

Die Hauptversammlung vom 28. Dezember erteilte der Vereinsführung Entlastung und nahm zustimmend von der Bestellung Herrn Otto Böhm's zum Beiratsmitglied Kenntnis. Auf Antrag eines Ehrenmitglieds wurde beschlossen, die Betreuung einer Hütte in Südkärnten zu übernehmen, wenn das vorgesehene Objekt angemessen sei.

### Mitglieder meldet eure Söhne zur Gebirgsgefolgschaft 1/119!

Es ist die besondere Aufgabe des Alpenvereins, in Zusammenarbeit mit der HJ. einen hervorragenden Nachwuchs für die Gebirgsgruppen heranzubilden.

Das Dienstzimmer der Gefolgschaft ist im Hause der Geschäftsstelle. Jede Auskunft erteilt das Beiratsmitglied Obergefolgschaftsführer Ing. Julius Schurr. Schriftliche Anfragen vermittelt auch die Geschäftsstelle der Sektion.

### Bericht über die 72. ordentliche Hauptversammlung

Am 28. Oktober, dem Gründungstag der Sektion, fand im Vortragszimmer der Geschäftsstelle die Hauptversammlung statt. Trotz des Kriegs konnten die Berichte und Abrechnungen fertigt-

### Dienstplan:

Mittwochs, 19 Uhr: Heimabend (alpiner Lehrabend), Kriegsbergstraße 30.

Sonntags: 1., 3. und 5. Sonntag im Monat Gefändedienst und Bergausbildung Ab. Schurr, Obergefolgschaftsführer.

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft

## Vorträge

Es sprechen am

15. Januar 1942 Prof. Dr. Andersen, München, über „Stifahrten um Gerlos, im Ferwall und in den Zillertalern“.  
6. Februar 1942 J. Sieger, Düsseldorf, über „Herbstzauber im Karwendel“.  
12. März 1942: Redner noch nicht festgelegt.

Die Vorträge finden alle wie gewöhnlich im Festsaal der Handelskammer, Kanzleistraße 35, abends um 19 Uhr statt. Wir bitten um zahlreiches und vor allem rechtzeitiges Erscheinen sowie um Beachtung der Anzeigen in der Tagespresse jeweils am Dienstag vorher.

## Vom Hallerangerhaus

Das Haus wurde am 23. Oktober geschlossen, nachdem in den letzten zwei Wochen der Besuch sehr gering war. Die Gesamtbesucherzahl im Sommer 1941 beträgt 2197, mit 2815 Übernachtungen, so daß der bisher beste Besuch vom Jahr 1932 erreicht ist.

Im September dieses Jahres haben wir mit dem Vorstand des Forstamtes Scharnig den Hüttenplatz ausgeteilt, den wir erwerben wollen, während wir bisher nur im Pachtverhältnis waren, und haben dabei schon einen Umbau in Aussicht genommen; der nach Kriegsende ausgeführt werden muß, um die Unterbringungsnot der Gäste zu beheben.

Der Verpflegung im Haus durch unsere altbewährte Familie Rued, die in diesem Jahr ihr 40jähriges Jubiläum als Wirtschafter im Hallerangerhaus begehen durfte, wird allseitiges Lob gespendet. Die Hilfe des Sohnes Karl Rued, der im Feld steht und zur Zeit wegen Verwundung im Lazarett sein muß, wird sehr entbehrt, da er seinen betagten Eltern eine wertvolle Unterstützung war.

Außer den häufigen Ersteigungen der Nordostwand des Lafatscher lesen wir im Hüttenbuch zahlreiche Einträge über Ersteigung der schwierigen Nordwand des kleinen Lafatscher, sowie des Nordanstiegs der Spetkar Spitze, für beide letzteren Anstiege auch die Beschreibung einer neuen Route. Ferner finden sich Einträge der Besteigung der Melzermwand, sowie eine Gratübersteigung von der Hochkanzel zur Gamstarpitze und andere Touren.  
Adolf Mayer, Hüttenwart.

## Programm der Bergsteigergruppe

Die Gruppenabende finden jeweils am 1. und 3. Dienstag, 20 Uhr, auf der Geschäftsstelle statt. Sie werden abwechselnd als Lehrabende abgehalten oder mit Lichtbildervorträgen und Fahrtenberichten ausgefüllt. Das Ziel der Ausfahrten wird

jeweils am vorhergehenden Gruppenabend besprochen und festgelegt. Ebenso wird über die Osterausfahrt zu gegebener Zeit unter Anpassung an die augenblicklichen Verhältnisse bestimmt. — Nicht zu vergessen bitte ich die Fahrtenberichte, die bis zur Hauptversammlung abgegeben werden sollen. Zu allen Veranstaltungen sind Gäste willkommen.  
E. Lauber.

## Wanderungen

Die Wanderungen werden bis April 1942 ausgeführt.

## Hüttenfreischeine

werden wie folgt ausgegeben:

Je A-Mitglied zwei auf abzukompelnde Sti- oder Stiefelquittung, je B-Mitglied die Hälfte. Alle anderen Anordnungen erlösen.

Bei Beantragung ist jeweils anzugeben, auf welche unserer Hütten die Freischeine ausgeschrieben werden sollen.



GAG.

## Schneeschuhabteilung

Gymnastik: Winter (Oktober bis April je einschließlich).

Donnerstags, 18—19 Uhr, für Damen im Saal der Gymnastikschule Döll, Paulinenstraße 3 Hths., 4. Stock. Leitung: Frau Polster.

Mittwochs, 18—19 Uhr, für Herren. Näheres durch die Geschäftsstelle.

Sommer (Mai bis September je einschließlich)

Dienstags, 18½ Uhr, für Damen und Herren im Mineralbad Neuner (Berg). Eintritt: Erwachsene 60 Rpf., Jugendliche 30 Rpf. Leitung: Frau Polster.

Freitags, 19 Uhr, für Damen und Herren auf dem Turnerbundplatz in Degerloch. Gymnastik, Spiel, Sport, Waldlauf. Leitung: Kettner.

Junstabende:

21. Februar 1942, 19 Uhr, im Hindenburgbau, Blumenfaal.  
Winterabschlussfeier am 25. April 1942, 19 Uhr, im Hindenburgbau, Blumenfaal.

## Kriegsauszeichnungen

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

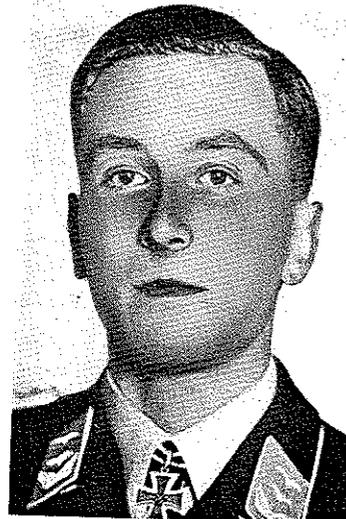
General d. Inf. Fischer von Weikersthal, Oberleutnant Hartmut Schairer, Leutnant Ulrich Kreh, Oberleutnant Wolfgang Ryll.

E. K. I und II: Oberleutnant Wolfgang Bethge und Frontflugschwinge in Bronze für Kampfflieger sowie Frontflugschwinge in Gold und Ehrenpokal des Reichsmarschalls (anlässlich des 110. Feindflugs), Oberleutnant Walthar Burger, Major Haidlen, Oberleutnant Heinrich Gruber (Führer der Schneeschuhabteilung), Leutnant Hans Strobel, Bad Cannstatt (und Deutsches Kreuz in Gold).

E. K. I: Oberleutnant Hans Schmidt (Infanteriesturmabzeichen).  
Leutnant Winfried Stegenwalner.

E. K. II: Oberjäger Glemser, Unteroffizier Oskar Lange, Assistentenarzt Dietrich Leube, Gefreiter Gerd Schädler, Jäger Karl Schmid, Oberjäger Erwin Schultzeiß, Jäger Ernst Seher (und Sturmabzeichen), Jäger Karl Zimmermann.

Sturmabzeichen: Jäger Albert Klumpp.



Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde ausgezeichnet Oberleutnant Hartmut Schairer, der früher viele Jahre lang unserer Jugendgruppe angehörte. Mit 150 Feindflügen auf allen Kriegsschauplätzen gehört er zu den erfolgreichsten Staffelfkapitänen der Stukawaffe.



# GEFALLEN



Oberleutnant **Rolf Brenner**, Stuttgart, Juli 1941 im Osten.

Oberleutnant **Walter Burger**, Stuttgart, August 1941 seiner schweren Verwundung in den Kämpfen in der Ukraine erlegen.

Soldat **Gerhard Eckstein**, Stuttgart, August 1941 im Osten.

**Hans Enders**, Stuttgart, bei Timoschemka/Ukraine.

Feldwebel **Friedrich Förtscher**, Augsburg, November 1941.

H-Kottensführer **Friedrich Frank**, Bietigheim, September 1941 im Osten.

Oberjäger **Karl Glemser**, Stuttgart, September 1941 vor Leningrad.

Oberleutnant **Max Gutfred**, Stuttgart, Juli 1941 im Osten.

Hauptmann **Johannes Herter**, Stuttgart, September 1941 im Osten.

Gefreiter **Hans Hölldampf**, Stuttgart, bei einem Gebirgsjägerregiment im Osten.

Gefreiter **Hugo Keuerleber**, Stuttgart, September 1941 am Kosowschen Meer.

Unteroffizier **Oskar Lange**, Gerlingen = Schillerhöhe, Juli 1941 bei Ludowka/Ukraine.

Assistenzarzt **Dietrich Leube**, Stuttgart, September 1941 im Osten.

Leutnant **Otto Müller**, Schwarzbach bei Reichenhall, im August 1941 seiner schweren Verwundung in Haisyn erlegen.

Gefreiter **Gerhard Nagel**, Stuttgart, August 1941 im Jelynjabogen.

**Hans Ochs**, Stuttgart, im Osten.

**Theo Rau**, Alsen, Juli 1941.

**Albert Seif**, Ochsenhausen.

Gefreiter **Hans Schaufler**, Stuttgart, Oktober 1941 bei Lubny.

Feldwebel **Manfred Schnizler**, Stuttgart, Oktober 1941 im Osten.

Major **Emil Senfath**, Ebingen, August 1941 bei Kiew.

Unteroffizier **Hans Wagner**, Degerloch, starb den Fliegertod.

Gefreiter **Franz Weiger**, Stuttgart, September 1941 im Jelynjabogen.

Gefreiter **Alfred Witzemann**, Stuttgart, Oktober 1941 bei Wjasma-Brjansk.

Obersturmführer **Walter Wolff**, Stuttgart, September 1941 bei Matoschin.

Unteroffizier **Wolfgang Wunderlich**, Stuttgart, August 1941 bei Saoporschie.

Gefreiter **Gerd Schedler**, Stuttgart, Juli 1941 in der Ukraine, Mitglied der Jungmannschaft.



Am 30. Oktober 1941 haben wir unser getreues Mitglied

**Dr. e. h.**

## Dr. Adolf Scheufelen

Kommerzienrat in Oberlenningen verloren.

Als junger Betriebsführer ist er 1892 der Sektion beigetreten; als begeisteter Skiläufer war er noch im letzten Winter mit den Skiern in Schopfloch.

Wohl alle Mitglieder sind einmal von Oberlenningen zum Harpprechtshaus hinauf, vorbei an der Papierfabrik Scheufelen, an der typischen Sandsteinmauer des Scheufelenschen Gartens entlang zur Festhalle und zum Freibad und weiter über den Wielandstein gewandert. Droben mögen sie gar oft Adolf Scheufelen getroffen haben, den es zu jeder Jahreszeit auf die Alb zog, an deren Fuß er 1864 geboren wurde. Besonders dem Harpprechtshaus war Adolf

Scheufelen ein stets bewährter Helfer. Wir wollen uns immer dankbar daran erinnern, daß die große Terrasse vor dem Haus sein Werk ist.

Das goldene Edelweiß hat Adolf Scheufelen nicht mehr erleben dürfen. Wie gerne hätten wir ihn 1942 als goldenen Jubilar geehrt. Die Erinnerung an ihn wird in uns nicht erlöschen, lange noch wird Adolf Scheufelen zurückleuchten.



Im August 1941 fiel

## Gerhard Eckstein

als Kanonier vor dem Feind im Osten.

1938 wurde er als Sachwalter für das damals erworbene Tschenglahaus in den Beirat der Sektion berufen. Nach Abwicklung der Hausangelegenheit übernahm er die Verwaltung des Hauses auf der Melkölde. Der Sektion Schwaben war Gerhard Eckstein durch viele Beziehungen verbunden. Still und beharrlich erfüllte er seine Aufgaben im Beirat. Er war dazu bestimmt, einmal eine der größeren Hütten zu übernehmen.

Mit Kriegsbeginn zog er freiwillig ins Feld. Er machte den ganzen Westfeldzug mit und kam nach kurzem Arbeitsurlaub an die Ostfront. Viele Mitglieder haben ihn als treuen Wander- und Bergkameraden kennengelernt. Sein Heldentod ist uns allen besonders nahegegangen. Die Sektionsführung wird sein Andenken noch in besonderer Weise ehren.

## Karwendelfahrt der Sektion Schwaben vom 13. bis 27. Juli 1941

Auch im Kriege, oder gerade im Kriege, ist es allen Bergsteigern, die ihre Pflicht in der Heimat erfüllen müssen, besonderes Bedürfnis, ihre Erholung in den Bergen zu suchen. Es ist nicht Bergsteigerart, sich dabei auf die „faule Haut“ zu legen. Gerade die natürliche und wohlhabendere Beanspruchung des ganzen Menschen durch Bergsteigen, Klettern, Raft und Hüttenabend gibt uns neue Kraft für das wieder vor uns liegende Schaffensjahr.

Am 13. Juli trafen sich sechs Männer und vier Frauen zur Bergfahrt. Eine herrliche abendliche Talwanderung brachte uns von Scharniz durchs Gleierschtal zur Amtsjäge.

Anderntags wanderten wir früh durchs Samertal zur Pfeishütte. Der Nachmittag war der Kumerispitze vorbehalten. Ein wirklich einzigartiger, unbeschreiblich schöner umfassender Rundblick bot sich uns dar. Fast 2000 m unter uns Innsbruck und das Inntal. Darüber die Stubai. Östlich die Tuger und Zillertaler. Besonders schön der Olperer, die gestorene Wand und der Riffler. Und hinter uns das ganze Karwendel mit allen vier Ketten. Im Westen das Wetterstein mit Alp- und Zugspitze, daneben die Mieminger mit hoher Munde, Hochplattig und Hochwand. Des Schauens und Fragens ist kein Ende. Die sinkende Sonne mahnt uns an den Abstieg.

Am Dienstag morgen wittert es. Gegen Mittag wird es hell und wir steigen über Stempelsjoch-Stempelspitz auf den Kofkopf. Eine schöne Kletterei erfreut uns alle. Doch oben sieht es „mülmig“ aus. In der Solfsteinlette wittert es. Die Stimmung, besonders in den Tuger Bergen, ist wunderbar und eigenartig. Auch vom Wetterstein zieht es schwarz heran. So steigen wir nach kurzer Gipfelrast wieder ab. Schon im Abstieg beginnt es leicht zu regnen. Raum 10 Minuten waren wir in der Pfeishütte, da begann ein schweres Gewitter, aus dem sich ein „Schnürlesregen“ entwickelt, der 2 Tage anhält.

An ein Klettern ist nicht zu denken, aber zur „Untätigkeit“ waren wir nicht verdammt. Einmal übten wir die gebräuchlichsten Knoten und seilten uns übungshalber an der Hauswand ab. Dann aber unterhielten wir uns, sangen und spielten und schon waren beide Regentage vorüber. Keinem kam auch nur eine Spur von Langeweile auf, jedem war die Zeit zu kurz.

Im Hallerangerhaus war uns zu Ehren die Fahne gehißt. Die Hüttenkletterer „Familie Kuech“ erwarteten uns und hatten uns auf dem Lafatscher gesehen. Wir begrüßten diese Aufmerksamkeit dankbar und drückten ihnen bei der Begrüßung besonders herzlich die Hand. Seit 40 Jahren bewirtschaften sie das seit der gleichen Zeit bestehende alte und neue Hallerangerhaus mit großer Liebe, Umsicht und



Fleiß. Auch wir spüren das sofort und fühlen uns in „unserem Schwabenhaus“ daheim und wohlgeborgen. Die „Schwabenecke“ langt gerade für uns, und es ist sehr gemächlich.

Am Samstag gehen wir unsere schönste Kletterfahrt an. Über die Spedkarispitze überschreiten wir den Grat zum Bettelwurf. Eine herrliche Kletterei mit immer wechselnden und sehr schönen Tiefblicken ins Hinterautal und Bomperloch, ins Hall- und Inntal, mit herrlichen Rundblicken auf die umliegenden Bergketten. Gegen Mittag sind wir am Kleinen Bettelwurf. Schon ist die erste Seilchaft fast auf dem Grat des Kleinen Bettelwurf, da ziehen ungeheuer rasch und sehr drohend zwei Gewitter auf. Noch haben wir 1-1½ Stunde zu gehen. Was machen wir? — Absteigen? — Weitergehen? — Abwarten? Es fällt uns schwer, die richtige Entscheidung zu treffen, zumal so nahe am Ziel. Andererseits besteht durch das Kar die letzte Möglichkeit, rasch ins Tal zu kommen. Angesichts des drohenden Gewitters entschließen wir uns doch zum Abstieg und sind eine halbe Stunde später in der Bettelwurfhütte. Bereits nach einer Stunde ist das Gewitter vorüber und die Sonne scheint wieder. Da „wurm“ es uns doch, daß wir abgestiegen sind.

Jetzt hätten wir unsere Überschreitung fein zu Ende führen können. Noch zweimal werden wir auf dem Wege zum Hallerangerhaus angerufen, das tröstet uns etwas.

Am Sonntag gehen wir über Sontiger zur Hallerangerispitze. Wieder steigen wir im Gewitter ab und beschließen den Tag mit einem sehr schönen und lustigen Hüttenabend.

Zur Gamstarispitze gehts am Montag. Oben schneit es. Ein Schneehuhn mit sieben kleinen Küken, kaum ein Tag alt, treffen wir an. Beinahe hätten wir sie gar nicht gesehen. Wie jammerlich die Henne um ihre Jungen. Doch wir freuen uns an dieser lieblichen Bild und gehen weiter.

Am Abend feiern wir: 40 Jahre Familie Kuech im 40jährigen Hallerangerhaus. Bergsteiger machen auch da nicht viele Worte. Nach kurzer Würdigung der Verdienste der Familie Kuech verbringen wir den Abend gemeinsam bei feiner Unterhaltung und Singen.

Vom schönen Halleranger müssen wir am Dienstag scheiden. Der Abschied fällt allen schwer. Hier waren wir daheim. Über den Überschall, durchs Bomperloch, den Knappenwald und die Ragenleiter gelangen wir ins Zwerchloch. Nach kurzer Rast packen wir die 1200 m Steigung zum Ramsenjoch bei Windstille und brütender Hitze. „Von der Stirne heiß, rinnen muß die Schweiß“; und er ist geronnen, wie kleine Bäcklein. Aber da ist gut so. Nach knappen vier Stunden ist es geschafft. Der herrliche Blick von der Ramsenscharte belohnt unsere Mühe sehr reich.

Die Ramsenspitze wird am Mittwoch angegangen. In sehr schöner Kletterei in sehr brüchigen Gestein gelangen wir bald nach oben und halten lange Gipfelrast. Man möchte jauchzen vor Freude über die Schönheit unserer Berge.

Nach raschem Abstieg geht es über die Ramsenjochhütte zum Eng im Großen Hornboden. Wieder wittert und regnet es. Wir sitzen vor dem Holzschuppen mit dem Blick in den Hornboden und zur Nordwand der Spritzkarispitze und singen. Rasch ziehen die Wolken, und immer wechselt das Bild. Es ist wunderbar.

Am Donnerstag erlebten wir unsere schönste Bergwanderung. Durch Horn-, Birken- und Lannenwald, über Weiden und Matten, durch blühende Alpenrosenbüsche, vorüber an Engjanz, Türkenbund, Felsenaurikel, Arnika und vielen anderen Bergblumen in großer Zahl. Über uns ein stahlblauer Himmel mit großen Sommerwolken. Wie herrlich war doch der Wechsel, einmal oberhalb, einmal innerhalb der Baumgruppe. Wie kraft der Gegensatz zwischen Schneefeldern in öden Schuttaren und blumenübersäten Almen in lichten Waldbestand. So wanderten wir offenen Hergens über das Hohlloch, Spielstich, Felsenhütte zum Kleinen Hornboden, der „Perle des Karwendels“, vielleicht der Alpen überhaupt. Nach langer Rast, deren Schönheit mit Worten nicht auszudrücken ist, wanderten wir über den Hochalpfattel zum Karwendelhaus. Wer könnte je den Blick vom Hochalpfattel vergessen?

Freitag. Heute ist letzter Bergtag. Nach schönem und kurzem Aufstieg halten wir lange Gipfelrast auf der Birklarispitze und nach der Überschreitung auf der Kaltwasserkarispitze. Es ist wunderbar. Herrliche Tiefblicke ins Birklar, Schlauchkar und zum Kleinen Hornboden. Nun müssen wir uns jedoch von den Bergen trennen.

Nach einem schönen Hüttenabend wandern wir am Samstag früh ¼ 4 Uhr nach Scharniz durchs Karwendeltal. Noch stehen die Sterne am Himmel. Ganz fern wetterleuchtet es ab und zu. Doch bald kommt der Tag und die Berge werden in einen eisigen Morgenschein getaucht.

Und, liebe Bergkameraden: Wer denkt nicht von Euch an die gute Verpflegung, die wir trotz des Krieges überall erhielten. Wer denkt nicht an die schönen Hüttenabende vor allem in der Pfeis und im Hallerangerhaus; wer denkt nicht an die gute Aufnahme, die wir überall fanden, insbesondere in unserem Schwabenhaus am Halleranger bei Vater und Mutter Kuech; wer denkt nicht an die schönen Berg- und Kletterfahrten und vor allem an die tiefe und schöne Bergkameradschaft, die wir uns gegenseitig schenken.

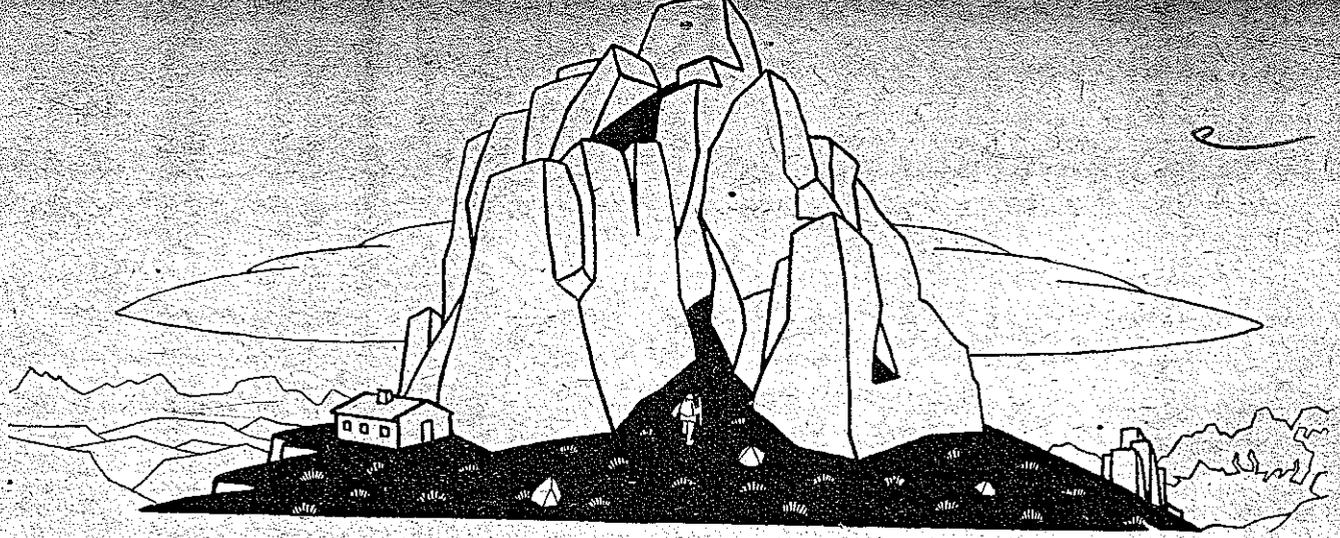
So wird die Karwendelfahrt der Sektion Schwaben allen ein Erlebnis bleiben, wofür wir unserem Hornung, Britscher und der Sektion danken.

P. R.

Verlag Sektion Schwaben des Deutschen AB. im NSRL, Stuttgart, Kriegsbergstraße 30. Telefon 21804.

Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verleger verantwortlich. — Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet. — Verantwortlicher Schriftwart: Emil Kubelmann, Stuttgart B, Seidenstraße 67.

Druck: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart C, Kolbstraße 4 C.



# Nachrichten der Sektion Schwaben

des Deutschen Alpenvereins, Sitz Stuttgart Nr. 3 April 1942

## Veranstaltungen

### Vorträge

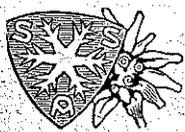
7. Mai: Dr. Keußen, Heidelberg: „Schneestürme und Sonnentage im Gebiet der Heidelbergerhütte“ mit Lichtbildern.  
Vorher Ehrung der Jubilare.  
Die Vorträge finden wie bisher im Festsaal der Handelskammer, Ranzleistraße, statt. Beginn jeweils pünktlich 19 Uhr.

### Wanderungen

Die Wanderungen werden Mitte April wieder aufgenommen und finden im allgemeinen am ersten und dritten Sonntag jedes Monats statt. Bisher sind folgende Wanderungen festgelegt:

3. Mai: In die Berge: Grunbach—Buoch—Kellersburg—Jug—Audersberg. Kneeller. Braun.  
7. Juni: Hohenstaufen—Rechberg. May Maier. Simmendinger.  
5. Juli: Schönbuch: Leinfelden—Steinbronn—Sulzbachtal—Raumühle—Dettenhausen—Waldenbuch. Vogel. Bud.

Wir bitten jedoch unsere Wanderfreunde, auf die Anzeigen jeweils Dienstagabend in den Tageszeitungen zu achten.



## CAG. Schneeschuhabteilung

Gymnastik: Winter (Oktober bis April je einschließlich).

Donnerstags, 18—19 Uhr, für Damen im Saal der Gymnastikschule Döll, Paulinenstraße 3, Hths., 4. Stock. Leitung: Frau Polster.

Mittwochs, 18—19 Uhr, für Herren. Näheres durch die Geschäftsstelle.

Sommer (Mai bis September je einschließlich).

Dienstags: 18½ Uhr, für Damen und Herren im Mineralbad Neuner (Berg). Eintritt: Erwachsene 60 Pf., Jugendliche 30 Pf. Leitung: Frau Polster.

Freitags, 18½ Uhr, für Damen und Herren auf dem Kifersplatz in Degerloch. Gymnastik, Spiel, Sport, Waldlauf. Leitung: Kettner.

### Zunftabende

werden jeweils durch Anzeige in den Tageszeitungen, Tagblatt und NS-Kurier, bekanntgegeben. Wir bitten, die Dienstagszeitungen besonders zu beachten.

### Bergsteigergruppe

- Dienstag, 5. Mai: Gruppenabend.  
Pfungsten, 23. bis 25. Mai: Ausfahrt in den Bannert.  
Dienstag, 26. Mai: Gruppenabend.  
Dienstag, 9. Juni: Gruppenabend.  
Sonntag, 14. Juni: Ausfahrt auf die Alb (Wittlinger Schlucht).  
Dienstag, 23. Juni: Gruppenabend.  
Dienstag, 7. Juli: Gruppenabend.  
Sonntag, 19. Juli: Ausfahrt auf die Alb (Roggental).

Kameraden, welche am Bergsteigen und Klettern eine Freude haben, sind bei uns herzlich willkommen. Unsere Gruppenabende finden regelmäßig am ersten und dritten Dienstag des Monats auf der Geschäftsstelle der Sektion, Kriegsbergstraße 30, um 20 Uhr statt. Raimund Wolfmüller.

### Gebirgsgefolgschaft 1/119. Dienstplan

Mittwochs, 19 Uhr: Heimabend im Vortragsaal der Sektion Schwaben, Kriegsbergstraße 30.

Sonntag: Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Wehrausbildung für die Gebirgsgruppe. Geländedienst und Schießausbildung. Angehörige der Hitlerjugend, die später ihren Wehrdienst bei der Gebirgsgruppe ableisten wollen, melden sich bei mir mittwochs um 19 Uhr.

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft:

Schurr, Hauptgefolgschaftsführer.

### Die Winterausbildung der Gebirgsgefolgschaft 1/119

Am 26. Dezember fuhren 20 Angehörige der Gefolgschaft zur Schwarzwasserhütte. Mir selber war es möglich am 27. Dezember den Kurs einige Tage zu übernehmen. Bei hervorragendem Wetter und feinem Pulverschnee wurden Didamskopf und Hoher Isen erstiegen. Außerdem wurde jede freie Zeit am Hang, ge-

übt, wobei „Orlando“ einigemal als Ausbilder einsprang. Die Kursteilnehmer kehrten am 3. Januar wohlbehalten nach Stuttgart zurück. Inzwischen wurde durch DPM-Befehl der Skillauf als Teil der Wehrtüchtigung der HJ. angesprochen, damit erwachsen der Gebirgsgefolgschaft neue Aufgaben, indem laufend Ausbilder gestellt werden mußten für Skilager im Gebiet der Alb.

Die Bannkiläufe am 31. Januar im Gebiet des Harpprecht- haufes ergaben gute Ergebnisse.

Am 15. Februar führte ich die Wehrtüchtigungsläufe des Bannes 119 durch. Es nahmen 12 Mannschaften teil. Auch bei diesen Läufen konnte sich die Gebirgsgefolgschaft die ersten Plätze erkämpfen. An Ostern führte ich noch einen Teil der Gefolgschaft ins Gebiet der Stubai Alpen. Mit dem Erfolg der Winterausbildung können alle Angehörigen der Gefolgschaft zufrieden sein. Der Gefolgschaftsangehörige Schneider (S.F.) durfte als bester Abfahrtsläufer des Gebietes Württemberg an den Reichs-Skiwettkämpfen in Spindelmühle teilnehmen. Bei scharfer Konkurrenz hat Schneider den 9. Platz im Abfahrtslauf erkämpft.

Schurr, Hauptgefolgschaftsführer.

## Kriegsauszeichnungen

Deutsches Kreuz in Gold und Infanteriesturmabzeichen: Major Dr. Hans Einzelbach, Bad Cannstatt.

Deutsches Kreuz in Gold: Major Dr. Friedr. Weiß.

Deutsches Kreuz in Gold: Oberleutnant Willi Herget.

E. A. I und II: Hauptmann Alfred Ruoff, Stuttgart (gestorben), Ehrenreich Köhner, Kirchheim/Teck, Mitglied der Jungmannschaft.

E. A. I und Infanteriesturmabzeichen: Leutnant Martin Spieder, Oberkochen.

E. A. I: Oberleutnant Dr. Gerhard Kraut, Stuttgart. Leutnant Jörg Banzhaf, Stuttgart, Mitglied der Jungmannschaft.

E. A. II: 4-Junker Gerhard Grau, Möhringen.

Infanteriesturmabzeichen: Oberleutnant Heinrich Gruber, Bad Cannstatt.

E. A. I und II sowie Infanteriesturmabzeichen: Hauptmann F. Hagenmayer.

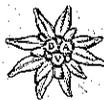
E. A. I: Feldwebel M. Spanner.

E. A. II Leutnant Karl Krämer, Winnenden.

E. A. II und Pioniersturmabzeichen: Feldwebel Hans Keim.



## GEFALLEN



Oberregierungsrat Karl Caspary, Potsdam.  
Leutnant Berthold Eißler, Stuttgart.  
Gefreiter Richard Eisele, Sonnenberg, Mitglied der Jungmannschaft.  
Gefreiter Werner Krausbauer, Stuttgart.  
Kriegstechniker Otto Nöding, Stuttgart.  
Hauptmann Alfred Ruoff, Stuttgart.  
Hans Schall, Stuttgart.  
Gefreiter Helmut Vinkohr, Stuttgart-Baihingen (Fild.)  
Oberleutnant Karl Kern, Bad Cannstatt.  
Leutnant Dr. Martin Jechall, Stuttgart.  
Leutnant Frieder Mayer, Bermaringen.  
Hauptmann Wilhelm Wülhfaf, Badnang.  
Leutnant Dietrich Dehrl, Ludwigsburg.  
Feldwebel Dr. Ernst Schmid, Stuttgart.  
Stabsarzt Dr. Gunter Herrlen, Waiblingen.  
Hermann Weule, Bitterfeld.

### NSDAP.: Hitler-Jugend Gebirgsgefolgschaft 1/119

Für Führer und Großdeutschland fielen die Kameraden:

Leutnant Max Fezer, Kompanieführer in einem Gebirgsjägerregiment.

Gustav Lang, Angehöriger eines Gebirgsartillerieregiments.

Rudolf Ege, Angehöriger eines Krad-Schützenbataillons.  
Ihr Tod ist uns Verpflichtung.

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft 1/119:

Schurr, Hauptgefolgschaftsführer.



Vom ersten Kriegstage an war

### Max Fezer

dabei. Im Polenfeldzug nahm er an den schweren Kämpfen um Lemberg teil. Für tapferes Verhalten vor dem Feind erhielt er bei Lemberg das E. A. II.

Später meldete er sich mit dem Kameraden Wörner, ebenfalls Jugendabteilungsmitglied, als Beobachter zu den Fliegern. Er absolvierte die Beobachterschule mit

Erfolg. Leider konnte er die Fliegerei nicht vertragen, weshalb er, trotz anderer angebotener Posten, wieder zu seinen Jägern zurückkehrte; denn er wollte als Frontoffizier seinen Einsatz leisten.

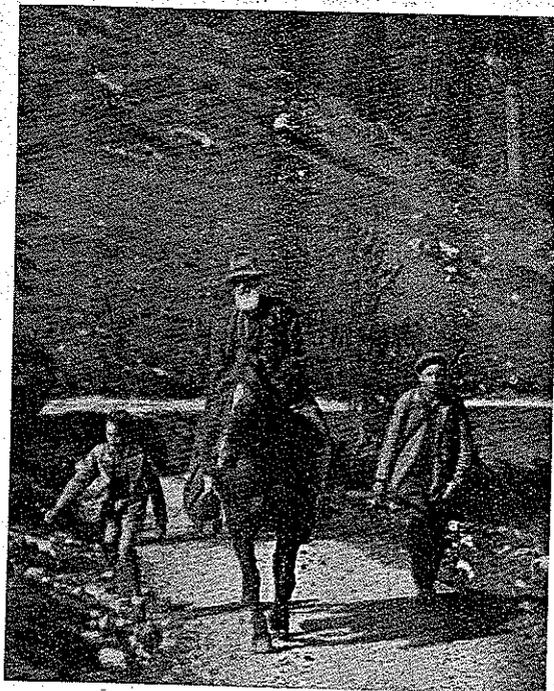
Im November 1941 wurde er zur Fronttruppe abgestellt. Nach kurzem Frontdienst wurde er leicht verwundet, doch schon nach kurzer Lazarettzeit kehrte er zum Regiment zurück und übernahm eine Kompanie. Bei den schweren Kämpfen im Donezgebiet wurde Max Fezer durch Granatsplitter schwer verwundet. Von dieser Verwundung sollte er sich nicht mehr erholen. Seine Kameraden bestatteten ihn auf einem Soldatenfriedhof.

Die Nachricht, die er mir am Tage vor seiner schweren Verwundung gab, zeigte unerschütterlichen Einsatzwillen und Verantwortungsbewußtsein.

Die Gebirgsgefolgschaft verliert in Max Fezer einen seiner besten alpinen Ausbilder, ich selber einen guten Kameraden und wirklichen Freund.

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft:

Schurr, Hauptgefolgschaftsführer.



Robert Bosch 1941 beim Hallerangerhaus

## Robert Bosch

der Stifter des Boschwegs, der Jagdherr im Hinteratal, Mitglied der Sektion Schwaben seit 46 Jahren, ist am 13. März 1942 im 81. Lebensjahr gestorben.

Mit ihm ist nicht nur ein weltbekannter Industrieller dahingegangen; Robert Bosch war ein begeisterter Bergfreund und Jäger. Schon vor über 30 Jahren schenkte er seiner Sektion Schwaben den Boschweg, einen der vorbildlichsten und schönsten Höhenwege überhaupt. Im Karwendel war Bosch unser Nachbar als Eigentümer des Raften. Noch 1941 war er zur Jagd auf dem Haller Anger und im Haus verbrachte er eine beschauliche Jagdpause mit den anwesenden Mitgliedern und der getreuen Familie Kuech.

Wir sind stolz darauf, daß Robert Bosch auch am Alpenverein mitgearbeitet hat, wir wollen auch bei uns Bergsteigern sein Andenken stets wach halten.

Schon zu Anfang des Jahres 1942 erreichte uns die Nachricht, daß

## Ernst Thomas

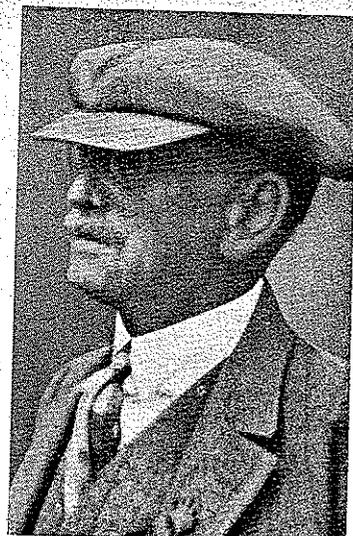
Reichsbahnrat in Ehlingen a. N.

nach kurzer Erkrankung unsere Reihen verlassen hat, denen er seit 1892 als begeisterter Bergsteiger und treuer Besucher unserer Veranstaltungen angehörte.

In die Berge hat es ihn immer wieder gezogen zur stillen Einkehr, in seinen jungen Jahren auf die meisten Gipfel der Westalpen mit seinem Ehlinger Sektionsgenossen, im letzten Jahrzehnt stattete er der Simba nochmals Besuch ab, und erfreute sich bis zum letzten Jahre des Wanderns auf der Alb, wo er als Mitbegründer des Teckstübchens und Hüttenwart der Sidenbühlhütte sich Heimatrecht erwarb.

Ein guter Kamerad hat uns mit Ernst Thomas verlassen, dem dieses Jahr auch das goldene Edelweiß gegolten hätte, was er nun nicht mehr erleben durfte.

Sein Andenken wird bei allen, die den gütigen und allzeit frohen Berg- und Sangeskameraden kennen und schätzen lernten, unvergessen erhalten bleiben.



Am 1. Februar 1942 starb in Stuttgart unser Altvorsitzender

## Robert Reichmann Reichsgerichtsrat i. R.

geboren am 20. April 1867. In die Sektion Schwaben 1911 eingetreten, übernahm er am 6. Juni 1911 für den in das Präsidium des Gesamtvereins übertretenden Geh. Kommerzienrat W. Schiedmayer den Vorsitz der Sektion. 1912/13 wurde auf seinen Antrag die Jamialhütte durch Prof. Wagner so erweitert, daß sie fast 10 Jahre allen Anforderungen genügte. Auch

die Anfänge der Schwarzwasserhütte fallen in seine Amtszeit (29. Mai 1913). Kurz vor Ausbruch des ersten Weltkriegs legte Robert Reichmann den Vorsitz in die Hände von Anton Entrefß. 1935 besuchte er mit vielen Ehren- und Beiratsmitgliedern die neue Stuttgarter Hütte, deren Wegnetz unter seinem Vorsitz angelegt worden war.

Reichmann schloß als 7. Vorsitzender der Sektion Schwaben die friedensmäßige erste Entwicklung der Sektion ab, die Zeit der ersten Hüttenbauten, der Erschließung und der großen Feste. Wir wollen ihm ein treues Gedenken bewahren!

Unser neues Haus im Uratal (Obertraun) wird am 1. Mai 1942 übernommen!



Blick gegen Triglav Nordwand

## Unjere Hütten

Schwarzwasserhütte, Harpprechthaus und Schwabenhaus ganzjährig bewirtschaftet.

Hallerangerhaus von Anfang Juni bis Ende Oktober.

Stuttgarterhütte von Ende Juni bis Mitte September.

Jamtalhütte gesperrt. 1882—1942!

Früheres Aljazhaus: Betriebsbeginn wird noch bekanntgegeben.

**Harpprechthaus.** Die Aufnahme von Mitgliedern auf dem Harpprechthaus ist nur noch beschränkt möglich. Rechtzeitige Anmeldung auf unserer Geschäftsstelle ist daher erforderlich.

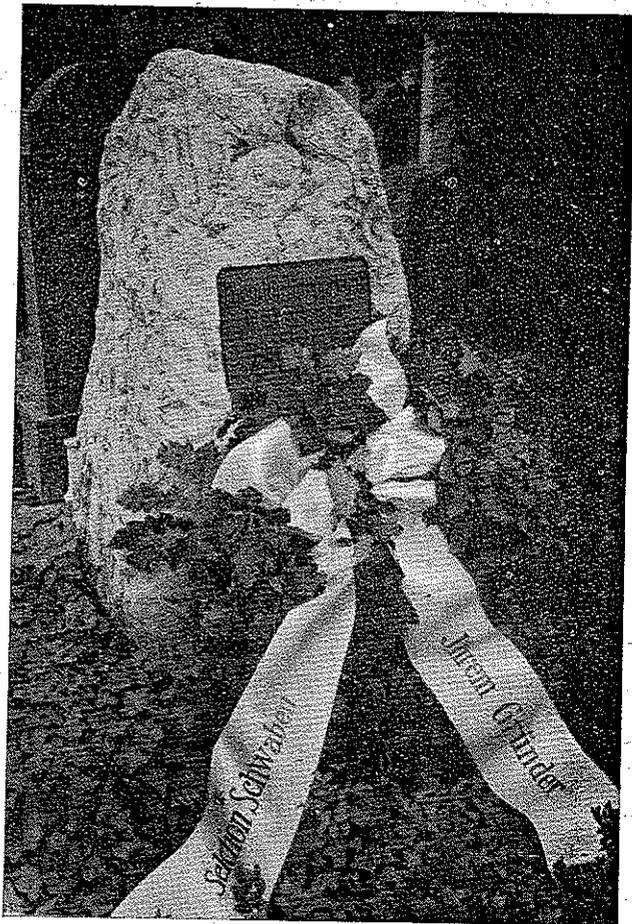
Gäste, die mehr als 1½ Tage auf dem Haus sind, haben sämtliche Lebensmittelkarten — auch Zuckerkarten, bzw. pro Kopf und Woche 200 g Zucker — an den Hüttenwirt abzugeben.

Jeder Gast hat sein Bett selbst zu machen und die Schuhe vor dem Haus selbst zu reinigen.

**Hüttenfreischeine.** Im Vereinsjahr 1942/43 werden Hüttenfreischeine wiederum an alle Mitglieder ausgegeben, die der Sektion Schwaben vor 13. März 1938 beigetreten sind. Die bisherigen Einschränkungen für die Benützung bleiben bestehen.

### Geucht

werden für unsere Hüttenwirte einige noch gute Rucksäcke. Wir bitten unsere Mitglieder, die übrige Rucksäcke haben, sie auf unserer Geschäftsstelle abzugeben für diesen Zweck und danken im voraus herzlichst.



Zum 100. Geburtstag unseres Gründers Theodor Harpprecht am 8. August 1941

## Vorläufiger Jahresbericht 1941/1942

Das 73. Vereinsjahr hat der Sektion Schwaben neue und schwere Aufgaben gestellt. Wir haben sie gelöst. Die Sektion wurde nicht geschwächt, sie hat um über 200 Mitglieder an 5705 A- und B-Mitglieder zugenommen. Alle Befürchtungen, daß nach diesem Krieg ein Massenansturm auf die Berg- und den Alpenverein einsetze, sind müßig. Im ersten Weltkrieg ging der Alpenverein stark zurück, die Hochflut kam 1919. Im zweiten Weltkrieg blieb der Alpenverein stark. Eine neue Hochflut ist daher nicht mehr denkbar.

Die Aufgabengebiete der Sektion wurden von den einzelnen Sachwaltern getreulich bearbeitet.

Im Winter lieferten die Mitglieder ihre Skier so vollständig ab, daß sogar das tief verschneite Harpprechthaus zu Fuß besucht wurde. Der Besuch der Schwarzwasserhütte ging stark zurück.

Der Gesamtverein übertrug der Sektion das frühere Aljazhaus am Triglav. Der Eintrag des neuen Eigentums konnte noch nicht erfolgen. Die Übernahme soll im neuen Vereinsjahr stattfinden.

Die Kassenlage der Sektion ist gut.

Alle Arbeiten waren auf den Krieg ausgerichtet. Tausende Mitglieder stehen an allen Fronten, die Sektion Schwaben hat im Alpenverein mit großem Abstand die meisten Ritterkreuzträger. Manche treue und begeisterte Mitglieder sind vor dem Feind geblieben, ihr Soldatentod verpflichtet uns, unsere bescheidene Aufgabe auch weiterhin so gut zu erfüllen als dies immer möglich ist.

E. u. h. r. s. t.

## Zeitschrift 1942

Der Umfang der Zeitschrift 1942 muß nach den bestehenden Vorschriften eingeschränkt werden. Der Preis vermindert sich daher um 50 Pfennige.

Bereits von den Mitgliedern bezahlte höhere Zeitschriftenpreise können auf Wunsch gegen Vorlage der Quittung auf der Geschäftsstelle in bar erhoben werden.

## Sommer auf Schwarzwasser!

Die Schwarzwasserhütte kann im Sommer 25—30 Gäste aufnehmen. Das Schlafhaus ist noch neuzeitlicher eingerichtet als selbst das Harpprechthaus. Frau Ostheimer wird sich bemühen die Gäste gut zu versorgen. Die Hütte ist geöffnet. Anfragen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Unser Mitglied GdJ. Ruoff wurde am 20. April zum Generaloberst, Generalleutnant Beiel zum General der Panzertruppen befördert!

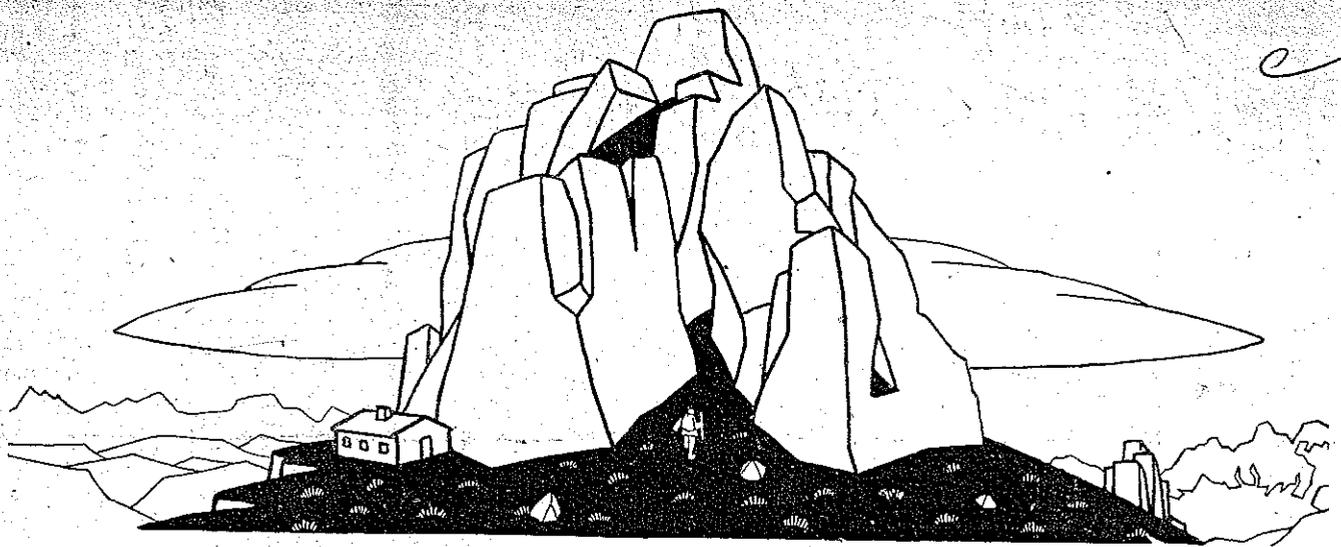
Bis zum 25. April 1942 haben sich 125 neue Mitglieder angemeldet. Die Veröffentlichung der Namen muß aus Raumgründen unterbleiben.

Die Sektion bittet, die noch nicht bezahlten Beiträge zu entrichten. Mahnungen bedeuten Arbeits- und Papiervergeudung.

**Das Nachrichtenblatt muß bis auf weiteres eingestellt werden.**

**Der Jahresbericht erscheint im Juni.**

Verlag Sektion Schwaben des Deutschen AB. im NSAB, Stuttgart, Kriegsbergstraße 30, Telefon 21804.  
Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet. — Verantwortlicher Schriftwart: Emil Rußmann, Stuttgart W, Seidenstraße 67.  
Druck: Karl Weindrenner & Söhne, Stuttgart S, Kolbstraße 4 C.



# Nachrichten der Sektion Schwaben

des Deutschen Alpenvereins, Sitz Stuttgart Nr. 4 August 1942

## Hauptversammlung

Donnerstag, 29. Oktober 1942, 19 Uhr, im Vortragszimmer der Geschäftsstelle.  
Tagesordnung laut Satzung. Hauptversammlung des Gesamtvereins.  
Anschließend Lichtbildbericht über die Übernahme des Rughauses in der Urata.

### Veranstaltungen

#### Vorträge

Wie in den letzten Jahren so ist auch in diesem Winter für jeden Monat ein Vortrag vorgesehen. Die Vorträge beginnen im Oktober. Ein genaues Vortragsprogramm liegt noch nicht fest; wir bitten die Mitglieder, dies aus den nächsten Vereinsnachrichten oder der Tagespresse (jeweils Dienstagabendausgabe) zu entnehmen. Der Vortragsaal wird noch bekanntgegeben. Die Sektion lädt heute schon alle Mitglieder herzlich zu zahlreichem Erscheinen ein.

#### Wanderungen

Die Wanderungen finden auch weiterhin jeden 1. und 3. Sonntag im Monat statt. Wir bitten, die Anzeigen jeweils dienstags vorher zu beachten. Festgelegt sind folgende Wanderungen:

6. September: Schönbuch: Böblingen—Mauren—Kohrau—Herrenberg.  
4. Oktober: Neckar- und Murrtal: Ludwigsburg—Poppenweiler—Lemberg—Bugmühle—Marbach.

#### Bergsteigergruppe

- Dienstag, 1. September: Gruppenabend.  
Sonntag, 13. September: Ausfahrt auf die Alb (Grüner Fels).  
Dienstag, 15. September: Gruppenabend.

Die Gruppenabende werden im Monat August und September besonders lehrreich sein; ich bitte die Kameraden, recht vollzählig zu erscheinen. Raimund Wolfmüller.



### SAG. Schneeschuhabteilung

Gymnastik: Sommer (Mai bis September je einschließlich).

Dienstags, 18½ Uhr, für Damen und Herren im Mineralbad Neuner (Berg). Eintritt: Erwachsene 60 Rpf., Jugendliche 30 Rpf. Leitung: Frau Polster.

Freitags, 18½ Uhr, für Damen und Herren auf dem Kidersplatz in Degerloch. Gymnastik, Spiel, Sport, Waldlauf. Leitung: Reitner.

#### Gebirgsgefolgschaft 1/119 — Dienstplan

Mittwoch, 19 Uhr, Kriegsbergstraße 30, Heimabend — Alpiner Lehrabend.

Sonntag: Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Geländedienst — Bergausbildung.

Zur Ausrüstung der Gebirgs-G.F. werden laufend alpine Ausrüstungsgegenstände benötigt, wie Rucksäcke, Pickel, Steigeisen, Kletterschuhe, Bergseile.

Solche Ausrüstungsgegenstände werden auf Wunsch auch gegen Bezahlung übernommen.

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft 1/119:  
Scurr, Hauptgefolgschaftsführer.

#### Wegen Betriebsferien

bleibt die Geschäftsstelle von 7. bis 19. September geschlossen. — Zuschriften können während dieser Zeit nur in beschränktem Maße erledigt werden.



## GEFALLEN



Ritterkreuzträger Hauptmann Hartmut Schairer,  
 Gefreiter Rolf Blaisch, Stuttgart.  
 //-Rottenführer Alfred Boster, Kirchberg/Sagst.  
 Gefreiter Eberhard Frit, Stuttgart.  
 Wachmeister Herbert Gaiser, Feuerbach.  
 Obergefreiter Bernhard Graze, Endersbach.  
 Oberleutnant Werner Groz, Ebingen.  
 Feldwebel Dr. Emil Häfele, Stuttgart.  
 Hauptmann Friedrich Hagenmayer, Stuttgart.  
 Oberarzt Dr. Hammer, Weishach.  
 //-Unterführer Julius Hester, Eßlingen a. N.  
 Unteroffizier Johannes Kirchner, Stuttgart.  
 Oberleutnant Franz Schäfer, Donzdorf.  
 Oberstleutnant Helmut Schüz, Ulm a. D.  
 Hauptmann Bernhard Weber, Stuttgart.  
 Oberjäger Karl Zimmermann, Stuttgart.  
 Unteroffizier Heinrich Cempp, Stuttgart (SUS).  
 Heinrich Knoblauch, Ludwigsburg, am Großglockner  
 tödlich abgestürzt.

### NSDAP.-Hitler-Jugend Gebirgsgefolgschaft 1/119

Für Führer und Großdeutschland gaben ihr Leben  
 die Kameraden:

Ulrich Gräter, Kriegsfreiwilliger in einem Gebirgs-  
 jägerregiment.  
 Robert Hägele, NSD., Kriegsfreiwilliger in einem Ge-  
 birgsjägerregiment.  
 Hansjörg Rehbach, Leutnant und Kompanieführer in  
 einem Gebirgsjägerregiment.

### Kriegsauszeichnungen

E. K. I und II sowie Italienische Tapferkeitsmedaille: Ober-  
 leutnant Hermann Aldinger, Stuttgart.  
 E. K. II und Infanteriesturmabzeichen: Gefreiter Heinrich  
 Klemm, Stuttgart.  
 E. K. I: Leutnant Manfred Lang, Stuttgart.  
 E. K. II: Hauptfeldwebel Albert Strobel, Eßlingen a. N.  
 E. K. I und II mit Spange und Stern von Rumänien: Haupt-  
 mann Bernhard Weber, Stuttgart (gefallen).  
 E. K. I und Infanteriesturmabzeichen: Leutnant Gerhard Weit-  
 brecht, Tuttingen.  
 Komturkreuz des Rumänischen Kronenordens und Deutsches  
 Kreuz in Gold: Oberst Richard Zimmer, Mittenwald.

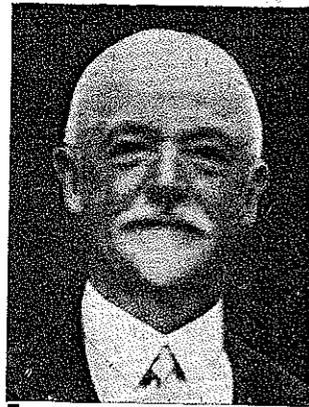
### Reichsminister Dr. Geyß-Inquart

der Vereinsführer des Deutschen Alpenvereins, wurde am  
 22. Juli 50 Jahre alt.

Vor 4 Jahren hat er die Führung des Gesamtvereins über-  
 nommen. Die gute Weiterentwicklung des Deutschen Alpenver-  
 eins ist das Ergebnis der erfolgreichen Arbeit des Vereins-  
 führers, dessen Geburtstag wir mit Verehrung gedenken.

### Auf dem höchsten Gipfel des Kaukasus

dem 5633 m hohen Westgipfel des Elbrus, haben am 21. August  
 1942, 11 Uhr, deutsche Soldaten die Reichskriegsflagge gehißt!



Am 25. April 1942  
 ist in Kirchheim unter  
 Teck unser ältestes Mit-  
 glied, Ehrenmitglied

### Albert Hölzle Apotheker

verstorben. Viele Ehren-  
 mitglieder und Mitglie-  
 der haben ihm das letzte  
 Geleit gegeben.

Den jüngeren Mitgliedern ist Albert Hölzle  
 nur noch als Träger der ältesten Überliefe-  
 rung der Sektion Schwaben bekannt geworden.  
 Hölzle war 1883 in die Sektion eingetreten, er war  
 ein sehr tätiger Bergsteiger. Als begeisterter Ab-  
 wanderer begründete er mit verschiedenen anderen  
 Alpenvereinsmitgliedern und sonstigen Abfreunden  
 den großen Schwäbischen Abverein. Ein von Hölzle  
 durchgeführter Ausflug der Sektion auf die Teck gab  
 Anstoß zu den Teckbauten des Verschönerungsvereins  
 Kirchheim und jetzt fortwirkend des Abvereins. Hölzle  
 war ein treuer Fürsprecher und reger Besucher des  
 Harpprechthauses. Allen älteren Mitgliedern der Sek-  
 tion war er befreundet. Albert Hölzle ist zwar nie  
 selbst in der Leitung der Sektion oder des Abvereins  
 hervorgetreten. Seine Persönlichkeit allein wirkte um  
 so mehr. Möge Albert Hölzle in unseren Reihen viele  
 Nachfolger finden!

Einer der bekanntesten Fürsorger unseres Harp-  
 predthauses, unser Mitglied

### Hermann Hezel

ist am 12. Juni 1942 gestorben. Ihm und seiner Frau  
 verdanken wir alle manchen schönen Tag der Vör-  
 kriegszeit auf dem Haus. Mit unermüdlicher Arbeits-  
 kraft hat er sich um den Betrieb des Hauses bemüht.  
 Seinen Weggang in den eigenen Betrieb im Schwarz-  
 wald haben wir alle sehr bedauert.

Die Sektion wird ihm immer ein gutes Gedenken  
 bewahren.

Im Kaiser ist am 21. Juni 1942 unser langjähriges  
 Mitglied

### Professor Dr. Ernst Lehkus

tödlich abgestürzt. In den 21 Jahren seiner Zugehörig-  
 keit hat er mit vielen Mitgliedern der Sektion hoch-  
 wertige Bergfahrten unternommen. Vor wenigen  
 Monaten ist er nach München verzogen und über die  
 Dauer seiner Münchner Tätigkeit einer der dortigen  
 Sektionen beigetreten. Mit ihm haben wir einen treuen  
 Bergkameraden verloren.

# Jahresbericht der Sektion Schwaben

Wie die meisten Zweigvereine des Deutschen Alpenvereins kann auch die Sektion Schwaben berichten, daß das Vereinsjahr 1941/42 erfolgreich gewesen ist.

Der Mitgliederstand hat sich auf 5705 Mitglieder gehoben; ein Rückgang der Mitgliederzahl ist auch für das laufende Vereinsjahr nicht zu erwarten.

Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel unser Beiratsmitglied Gerhard Eckstein. Der Gefallenen wollen wir immer gedenken. In der Heimat betrauern wir 40 Mitglieder. Heinrich Junken, Ehrenmitglied und Beiratsmitglied, den Altvorsitzenden Reichsgerichtsrat Leichmann und Dr. Adolf Scheuffelen-Oberlenningen vermissen wir besonders.

Soweit die Verhältnisse es ermöglichten, waren die in der Heimat Verbliebenen und viele Fronturlauber in den Bergen. Die Hütten waren trotz aller Schwierigkeiten gut besucht. Die von der Sektion vorbildlich durchgeführte Skiablieferung brachte einen Rückgang des Hüttenbesuchs; Wehrmachtsturfe gleichen nur teilweise aus.

Während die Jantalhütte immer noch geschlossen ist, konnten alle übrigen Hütten betrieben werden. Das der Sektion übertragene frühere Alshaus im Uratatal, am Fuße des Triglav, konnte erst zu Beginn des neuen Vereinsjahres übernommen werden. Gebiet und Hütte sind erstklassig.

Die Abteilungen, vor allem die Jugend, waren rege tätig. Kurse und Führungen fanden statt, lebhaft war vor allem die Vortragstätigkeit.

Der Kassenbericht zeigt die zu erwartende Entwicklung. Die erzieltsten Überschüsse sind jedoch nur scheinbar. Leider fehlen die Einnahmen der Jantalhütte immer noch. Die Mindereinnahmen durch die Sperre betragen jetzt rund 30 000 RM.

Unsere Aufgabe in der Heimat ist bescheiden. Wir freuen uns, daß besonders die Front am Ergehen der Sektion regen Anteil nimmt. Gerade unseren Kameraden draußen können wir auch zu Beginn des neuen Vereinsjahres zurufen: Wir werden euch nach dem Sieg die Sektion Schwaben groß und blühend übergeben!

## Vom Mitgliederstand

Während im Vereinsjahr 1940/41 die Mitgliederzahl um 1—2% zurückging, ist sie im abgelautenen Vereinsjahr 1941/42 um 214 auf 5705 gestiegen. Die Zunahme ist eine im gesamten Alpenverein zu beobachtende Erscheinung. Auch im laufenden Vereinsjahr 1942/43 setzt sich die Zunahme noch fort. Den 378 Neueintritten im letzten Jahr stehen bis Ende August 320 Neueintritte gegenüber. Die Mitgliederzahl der Sektion Schwaben ist derzeit rund 5850, eine weitere leichte Erhöhung ist durchaus möglich. Ein dauerndes Ansteigen der Mitgliederzahl wollen wir jedoch vermeiden.

## Jubilarehrung

Am Donnerstag, 7. Mai d. J., fand im Rahmen des Vortrags von Herrn Pfarrer Keußen, Heidelberg, unter Mitwirkung des Württ. Kammermusiktrios die diesjährige Jubilarehrung statt. Der Rahmen der Feier war der Tradition der Sektion Schwaben würdig, wenn auch der Krieg eine gewisse Beschränkung bedingte. Die geehrten Jubilare waren:

50jährig:

Fabrikant Heinrich Scheuffelen.

40jährig:

Oberrechnungsrat Bek, Schorndorf.  
Architekt Böhringer.  
Architekt Dolmetsch.  
Alfred Elwanger.  
Brauereibesitzer Endriß, Nöchingen.  
Ingenieur Frasch, Ehlingen a. N.  
Hofrat Gründig, Wien.  
Erhard Klump.  
Fabrikant Krumrein.  
Fabrikant Möhrlein.  
Oberst Nid.  
Professor Nill.  
Fabrikant Quist, Bößneck.  
Richard Rapp.  
Eduard Schinkel.  
Apotheker Thomann, Horb.  
Stadtpfleger Wender, Ludwigsburg.

25jährig:

Dipl.-Ing. Hiller.  
Albert Irion, Ludwigsburg.

22.-Jubilare: 40jährig:

Justizrat Zimmermann, Berlin (Sektion Ausflugsverein Tinguau).

Professor Dr. Hafenkamp (Sektion Düsseldorf).

## Unsere Hütten

Schwarzwasserhütte, Harpprechthaus und Schwabenhäuser ganzjährig bewirtschaftet.

Hallerangerhaus von Anfang Juni bis Ende Oktober.

Stuttgarterhütte von Ende Juni bis Mitte September.

Jantalhütte gesperrt. 1882—1942!

Kugghaus: geschlossen.

## Harpprechthaus

Der Besuch des Hauses ist nur nach rechtzeitiger Voranmeldung auf der Geschäftsstelle — längstens 2 Wochen voraus — möglich.

## Zum Hüttenbetrieb

Dank der Zusammenarbeit und Einsatzbereitschaft der Hüttenwarte und unserer Wirte und durch vorbildliche Maßnahmen des Gesamtvereins konnte der Hüttenbetrieb voll durchgeführt werden.

Die Schwierigkeiten der Hüttenbewirtschaftung im Frieden vervielfachten sich im Krieg. Wir bitten unsere Mitglieder, vom Hüttenbetrieb nicht mehr zu erwarten als die notwendigsten Leistungen an Unterkunft und Verpflegung.

Die Hütteneinrichtungen müssen mehr wie je pfläglich behandelt werden. Instandsetzungen sind so gut wie unmöglich. — Mitglieder, die an einem verregneten Hüttentag sich auf ihrer Hütte selbst nützlich machen können, mögen dem Wirt behilflich sein. Wenn wir alle zusammenhelfen, werden wir uns den Wert unserer Hütten voll erhalten können.

Bei mehr als dreitägigem Aufenthalt auf einer Alpenvereinshütte ist der im Rahmen der allgemeinen Reisebestimmungen vorgeschriebene Eintrag in die dritte Reichskleiderkarte erforderlich. Diese Karte ist also auf Reisen mitzuführen. Außerdem empfehlen wir unseren Mitgliedern, ihren Zuberbedarf selbst mitzuführen.

Wir haben diese Regelung auch auf das Harpprechthaus ausgedehnt. In der Hauptreisezeit sind die Kleiderkarten mitzubringen. Wer auf dem Haus einkehren will, soll sich vorher bei der Geschäftsstelle anmelden; wir können nicht ständig große Vorräte bereit halten.

## Sommerreise zur Schwarzwasserhütte

Die Skisperre und das verpätete Eintreffen der Genehmigung zum Mitnehmen von Skiern auf Bahn und Post verhinderten den Inspektionsbesuch der Hütte im Winter. So wurde es gerade im Juli ein Jahr, bis ich wieder zu dem geliebten Bergheim gelangte.

Die Fahrt von Oberstdorf ins Walfertal ist für gewöhnliche Sterbliche — und das sind außer Fronturlaubern, Einheimischen und Arbeitern diejenigen, welche immer noch das Hauptkontingent der zu Befördernden stellen — ein Glücksspiel. Sie werden eben mitgenommen, soweit die Vorgenannten noch Platz im Wagen lassen. Es sei aber auch hier gesagt, daß meist alles mittommt.

Das Tal ist gut besucht, aber nicht überfüllt. Nicht alle Gasthöfe und Hotels geben Pension.

Die Wegverhältnisse bis zur Malföde und die Entwässerung der Töde sind immer noch Problem.

Herrlich ist im Juli die Alpenflora in der nahen und weiteren Umgebung der Hütte. Der Naturschutz der Bergwacht ist nun wesentlich straffer organisiert. Er wird in regelmäßigen Streifen durchgeführt.

Beide Häuser auf Schwarzwasser haben den langen und strengen Winter gut überstanden. In Anbetracht der Empfindlichkeit der mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung versehenen Anlagen, gebührt dem Hüttenwirt Sepp Ostheimer mit Frau Rösle und Schwägerin Toni sowie dem Personal ein Gesamtlob. Ich kann außerdem zu meiner Freude hier feststellen, daß das Eigentum der Sektion in Händen der obengenannten

gut verwaltet ist. Die Gast- und Schlafräume sind blühfauber. Die Verpflegung ist, den Zeitverhältnissen entsprechend, sehr gut. Mit dem Getränke ist es leider nicht immer ganz so. Aber man bekommt Zitronen- und Himbeersaft, manchmal auch Bier. Kaffee und Tee selbstverständlich unbegrenzt.

Der Aufenthalt auf der Hütte ist denkbar angenehm. Die Unannehmlichkeiten der Reise sind oben bald vergessen.

Wer nicht allzusehr mit Gepäck belastet ist, sollte für einen Weg einen der Übergänge durch den Bregenzerwald entweder über Schönenbach nach Bezau oder Schopperrau — Bezau oder über den Hochalppass ins Lechtal benützen. Er wird nicht enttäuscht sein.

Ich hoffe und wünsche, daß die Schwarzwasserhütte über die gesamte Kriegsdauer bewirtschaftet werden kann.

Im Sommer und Herbst aber sollen unsere Mitglieder und Bergsteiger die so notwendige Stärkung an Leib und Seele dort finden.

Carl Stodinger.



## Bericht über den Besuch des Kugghauses im Uratatal

Mit dem Vereinsführer zusammen habe ich am 1. Mai 1942 das Haus im Uratatal übernommen.

Das Haus ist mit Ausnahme des Daches in gutem Zustand. Es hat einen großen und einen kleinen Gastraum, 10 Zimmer mit 1—4 Betten, 2 Schlafräume mit 7 bzw. 8 Betten und mehrere Matratzenlager. Eigentliche Waschräume fehlen; WC ist vorhanden. Die Inneneinrichtung ist, wie bei allen größeren Hütten des Slowenischen Alpenvereins, erschreckend nüchtern. Sie kann aber mit wenig Kosten in den Stand gebracht werden, der den Anforderungen des Deutschen Alpenvereins entspricht. — An Nebengebäuden sind vorhanden das sogenannte „Alte Haus“ (Selbstverjorgungerraum mit 7 Matratzenlagern), ein Stall, ein Schuppen, eine Werkstat, ein Backofenbau, ein Eiskeller und schließlich noch eine Kapelle der Heiligen Cyrill und Method!

## Zu den Quellen des Amazonas

Von Dr. Karl Schmid

Wenn im Südwinter der Himmel von Lima auf Monate hinaus von einer mehrere 100 m dicken Nebelschicht bedeckt ist, wenn die herabrieselnden feinen Nebeltröpfchen die Lage kalt, unangenehm und eintönig machen, dann hat man immer ein starkes Verlangen danach, hinauszuziehen in die sonnige Sierra. Einige dutzend Kilometer außerhalb von Lima, in den höher gelegenen Tälern und Bergen der Küstentordillere, strahlt dann vom blauen Himmel unentwegt die Sonne. Das ist so bombensicher wie am Nordpol Kälte und Eis.

In diesen Monaten Mai bis September wiesen die Alpenvereinsausflüge unserer jungen Sektion Peru auch immer eine sehr beachtliche Beteiligung auf; denn wenn während der Woche Schuhe und Anzüge im Schrank und manchmal die Gehirne einen Schimmel ansetzen, dann wollen doch noch manche übers Wochenende an die Sonne — und wenn man das Bier in Eislisten mitnehmen muß. Ich muß allerdings zur Rechtfertigung sagen, daß wir oft tagelang in den ausgeglühten, höchstens von einigen Kakteen bestandenen Bergen der Küstentordillere umhergestiefelt sind; denn es gibt kein Wäldchen, kein schattiges Dach, das auf diesen Pfaden auch nur vorübergehend Erquickung bringen könnte.

Landschaftlich ist das Haus außerordentlich schön gelegen. Das ganz unberührte Uratatal wird auf der Ostseite vom Cni und dem Triglav, auf der Westseite vom Steiner, Rogica und der Scharlachwand begrenzt. Sämtliche Berge, alle über 2300 m, sind von der 998 m hoch gelegenen Hütte vom Fuß bis zum Gipfel zu übersehen. Wir hatten diesen überwältigenden Anblick, als nach starkem Schneefall am 1. Mai das Wetter klar geworden war.

Von der Talstation Meistern aus ist das Haus auf bequemem, abwechslungsreichem Weg in 2½ Stunden zu erreichen.

Aus allgemeinen Sicherheitsgründen ist eine Eröffnung und Bewirtschaftung der Hütte in diesem Jahr noch nicht erlaubt worden.

Der Hüttenwart: Dr. Schreitmüller.

## Beirat der Sektion Schwaben

Vereinsführer: Hermann Cuhorst.

Stellvertreter: Max Hegele.

1. Schriftführer: Alfons Zeller.

2. Schriftführer: Dr. Herbert Reiff (im Feld).

1. Rechner: Erich Schurr (Wehrmacht).

2. Rechner: Otto Böhm (im Feld).

Hüttenauschuß: Eugen Koller.

Stellvertreter: Julius Jung.

Hüttenwarte:

Jamtalhütte Dr. Otto Frank (im Feld).

Hallerangerhaus Adolf Mayer.

Stellvertreter Erich Löffler.

Stuttgarterhütte Eugen Koller.

Schwarzwasserhütte Karl Stodinger.

Schwabenhaus Walter Boensel (im Feld).

Harppechthaus Julius Schurr.

Kugghaus Dr. Adolf Schreitmüller.

Bücherwart: Hermann Kommel.

Vereinsnachrichten: E. Kuhlemann.

Vorträge und Feste: Dr. Otto Möhner (Wehrmacht).

Vorträge: Max Wilhelm, Richard Mäntler.

Aufnahmen: Alfons Zeller.

Bergsteigergruppe: Raimund Wolfmüller.

Jungmannschaft: Hans Wilde (Wehrmacht).

Jugendgruppe: Julius Schurr.

Schneeschuhabteilung: Heinrich Gruber (im Feld).

Stellvertreter: Adolf Heigis.

Vertreter von Eßlingen: Julius Groß.

Vertreter von Ludwigsburg: Adolf Groß, Wandagist.

Zuschriften und Anrufe nur an die Geschäftsstelle, Kriegsbergstraße 30, Erdgeschoss, Ruf 2 18 04.

## Zeitschrift 1941

Die Mitglieder, die ihre Zeitschrift 1941 von der Versandstelle direkt oder durch den Vertrauensmann erhalten haben, werden gebeten, den darin enthaltenen Gutschein umgehend herauszutrennen und an uns einzusenden.

Juli in diese Zeit — Ende Juli — fallen auch die peruanischen Nationalfeiertage. Bei der Festesfreudigkeit der Peruaner und ihrem mächtig entwickelten Nationalstolz wird man überall auf Verständnis stoßen, wenn man die Lage des nationalen Gedankens etwas verlängert. Man denkt dann ähnlich wie bei uns um die weihnachtliche Zeit: wie kann ich möglichst unauffällig und im Hinblick auf die Urlaubstage möglichst ökonomisch die Nationalfeiertage zu einer 14tägigen Sierratur ausbauen? 14 Tage waren bei mir sogar legal, bei meinem Bekannten aber durch „Kombination“ gut zu erreichen. — So war unser Ziel in diesem Jahr (1941) die Quellen des Amazonas.

Quellen des Amazonas? Quellen des Marañon ist absolut eindeutig. Geographisch-studiatile Gründe berechtigen jedoch dazu und ein Blick auf die Karte unterstützt es, die Marañonquelle ganz allgemein als Amazonasquelle zu bezeichnen. Diese Meinung ist zum erstenmal vor mehr als 200 Jahren von dem deutsch-böhmischen Jesuiten Samuel Fröh vertreten worden, der eine Karte des oberen Amazonas veröffentlicht hat. Auch in neuerer Zeit ist von deutschen und amerikanischen Wissenschaftlern diese Ansicht bestätigt worden. Wenn eine der tausend Quellen des Amazonas ein Vorrecht haben soll, dann die des Marañon.

An einem nebelreichen Morgen also zirkelten wir, zur Abwechslung wieder einmal hervorragend ausgerüstet, mit dem

„mausgraue Mercedes-Super-Sportwagen“ meines Freundes Gustav Oberrauch, des „stellungslosen Handlungsgehilfen“, wie er sich selbst zu bezeichnen pflegte; los. Erste Etappe war Churin, ein kleiner Badeort, 200 km nördlich von Lima in der Küstenfordillere gelegen. So lange man auf der asphaltierten panamerikanischen Straße bleiben kann, unterscheidet sich eine derartige Fahrt in nichts von einer in Mitteleuropa. Es ist eine wahre Freude, im offenen Wagen durch die Gegend zu fliegen, eben und schnurgerade solange die Straße durch die Wüstenzonen führt (wo man sich vor wenigen Jahren allerdings noch mühsam durch den Sand quälen mußte), kurvenreich und zügig, wo sie von der Küstenzone und dem blauschimmernden Pazifik ab- und in die Ausläufer der Küstenfordillere hineingedrängt wird. Durch ärmliche, lieblos angelegte Siedlungen, vorbei an einzelnen Rohrhütten unter dem Blätterdach der Bananenstauden, Zuckerrohrfelder, dann wieder auf viele Kilometer durch Baumwollplantagen. Wenn die Straße etwas tiefer liegt als die Pflanzung, dann sieht es aus wie wirbelnder Schnee. Die Vegetation ist an der Küste ausschließlich an künstliche Bewässerung gebunden. Unvermittelt sind hier die Übergänge. Hier saftiges Zuckerrohr, 5 m daneben öfeste Sandwüste.

Etwa 100 km fahren wir auf der panamerikanischen Straße nach Norden, die Hälfte des Weges. Zur anderen Hälfte brauchen wir die vierfache Zeit. Mit einem Schlag — meistens körperlich deutlich spürbar — wird es anders. Wir gehen von der asphaltierten Straße herunter. Vor uns liegt die neue: divergierende Radspuren im Sand, Richtung erkenntlich an den im unendlich fernen Horizont sich wieder schneidenden Wagen-spuren. Den besten Weg muß man im Gefühl haben. So zottelt man und schaukelt von einer Sandmulde in die andere. Es geht ganz gut. Es ließe sich sogar darüber streiten, was schlimmer ist: Seekrankheit, Höhenkrankheit oder Auto-frankheit. Trotz heroischen Ringens, trotz Buderquaste und Schminke sind im Hinterradteil unseres Wagen doch einige Gesichtszüge entgleist! — leidendes, verstörtes Aussehen. Gustav neben mir am Steuer ist ganz geballte Energie, verfeinerte Miene. Manchmal reißt er das Steuer herum. Die Sandfahnen treiben quer zu den Fenstern herein. Dann muß man ihn loben. Ohne Zweifel, es ist eine unglaubliche körperliche und Nerven-anstrengung, auf derart schlechten und engen Straßen, an Ab-gründen vorbei, das Fahrzeug gegen vielfach wildgewordene Indianerchaufseure zu steuern. Auf tausenden von Autokilo-metern in Peru habe ich mit Gustav die unmöglichsten Dinge erlebt.

Gegen Abend rollen wir abgekämpft und staubig in Churin ein. Churin, etwa 2000 m hoch gelegen, ist ein reizendes Sierradörfchen, hat hervorragende Schwefel- und Eisenquellen und wird sich bei der zunehmenden Amerika- und Judaisierung wohl bald in einen beliebigen Badeort in Peru verwandeln. Die Mauern für Luxushotels sind schon errichtet. Für uns ist aber mit Churin noch ein besonders, in Peru ganz ausgefallenes, angenehmes Erlebnis verbunden. Wir hatten vor Wochen mit dem Haciendado von Lauricocha verabredet, daß er uns für die Reise Pferde und Tragtiere an das Ende der Straße, etwa 15 km oberhalb Churin schicken soll. Weit her aus der Kordillere sollten die Tiere zu bestimmter Zeit an dem verabredeten Ort der Straße erscheinen. Wer je einmal auch nur mit einer der amtlichen Autoagencias eine Reise von Lima aus unternimmt, beginnt jetzt schon zu lachen; denn er überblickt vollkommen die Aussichtslosigkeit unseres Unterfangens. Wenn ich ihm sage, daß wir unserem Bekannten in Lauricocha erst in letzter Sekunde ein Telegramm an einen von seinem Wohnort rund 30 km entfernten Ort schicken konnten mit der Bitte, sofort die Pferde in Marsch zu setzen, dann beginnt er an unserem Verstand zu zweifeln, und wenn ich noch sage, daß unser Herrmann Mnaya auf Tag und Stunde sehr gute Tiere an den Treffpunkt hinbrachte, dann glaubt er an Wunder. So ging es auch uns, und Gustav in seiner überschwenglichen Gefe-hreudigkeit versprach dem mitgeschickten Arriero von vornherein seine ganzen Mächtigungskosten in Yanamayo zu bezahlen. Aber gerade das war ein Fehler; denn wir wollten andern Tags um 7 Uhr in der Frühe aufbrechen.

Um 7 Uhr waren wir mit dem Auto von Churin aus wieder in Yanamayo, unser Arriero aber war derart betrunken, daß er kaum mehr seine eigenen Pferde erkannte, geschweige denn uns. Es war klar, Stunden waren verloren, gerade heute, da wir sie so notwendig gebraucht hätten. Wir sprachen unserem Burschen gut zu, sich zu beeilen, drohten ihm, schimpften ihn. Es half nichts. Aus Langeweile begannen wir zu fotografieren. Den Moment hatte er anscheinend gerade erwartet. Kaum hatten wir den Apparat gezückt, da sprang er auf einem Schimmel, eine gelbe Staubwolke hinter sich, daher und baute sich hoch zu Pferd vor unserer Linse auf. Er — sein eigenes

Standbild! — Endlich gegen Nachmittag, in einer Bluthize konnte mir aufbrechen. Das Tal von Churin ist ein typisches Sierratal, V-förmig eingekerbt, ohne eigentliche Talsohle, so daß für die anzulegende Straße meist der Platz freigesprengt werden mußte. Auf beiden Seiten werden die viele 100 bis 1000 m hohen steilen Talwände von nackten Schutthängen und anstehendem Fels gebildet, der nur ab und zu von Rastten be-standen ist. Dieser Talabschnitt gehört klimatisch noch zur regen-lösen Küstenregion. Grün ist nur die bewässerte schmale Tal-sohle. Weiter gegen das Landinnere ändern sich mit dem Klima auch die Farben der Landschaft. Die vom riesigen Amazonas-becken übergreifenden Luftströmungen bringen im Winter Wolken und Niederschläge mit sich. Die Talhänge sind grün, in den Terrassen und kleinen Berebnungen wird Mais, Getreide und Kartoffeln angepflanzt je nach der Meereshöhe. Wälder in unserem Sinne gibt es nicht, nur da und dort Eukalyptus-bäume, die der Landschaft doch ein klein wenig einen heimischen Charakter verleihen. Seit Stunden ist unsere kleine Karawane unterwegs, zwei Packtiere und drei Reittiere, und wir finden es sehr angenehm, daß unser Arriero auch beritten ist. Ehe wir endgültig die Bergpfade betreten, schicken wir noch einmal einen Blick auf die schöne Talandschaft zurück mit ihren Indianerhütten und bunten Feldern. Der blaue Himmel und die weißen Wolken runden die Sierrastimmung ab.

In rund 3000 m biegt das bisher in nordöstlicher Richtung verlaufende Tal hinter einer Felswand unvermittelt nach Nor-den um und wird sehr viel schmaler und ärmlicher. Diese Haupttrichtung bleibt so bis zur transkontinentalen Wasser-scheide unweit der Quellsen. Auf diese Weise erblickt man plötz-lich in einem Aufriß die Führe der folgenden Tage bis zu den Eisbergen um Santa Ana, dem Ziel unserer Reise. Trotzdem ist sie nicht einen Augenblick langweilig; denn bald führt der Weg am Hang entlang, bald in der Talsohle, einmalig zwan-gt er sich an steilen Felsen über schmale Rampen hinweg, dann wieder quert er Schutthalben oder liebliche Quenuawaldchen. Auch die Talsohle selbst ist nicht gleichmäßig geneigt. Sie weist Steilstüde und waagrechte Böden auf. Dadurch gewinnt die Fahrt einen besonderen Reiz. Man ist immer von landschaft-lichen Einheiten umschlossen und verliert doch nie den Blick für das Ganze.

Am Nachmittag des zweiten Reittages erreichen wir über eine Steilstufe des Tales oberhalb des kleinen Minendörfchens Quichas die weiträumige Pampa. Hier erblickten wir auch zum erstenmal und aus der Nähe die herrliche Bergwelt der Kordillere von Naura. So unvermittelt tritt sie in unser Gesichtsfeld, daß wir erst durch Farbphotoorgien unsere Gemüter etwas abreagieren müssen, ehe wir unsere Köpfe der inneren Pampa und dem Paganstieg zulenzen können. Da und dort stieg aus den Grasbüchern der Indiohütten Rauch auf, Hunde kläfften und sprangen uns an, Schafe und Lamas weideten von kleinen spinnenden Indiomädchen behütet. In ihrem zer-schiffenen Zeug begegneten uns Indiohirten. Sie lieben es, auf die großen Moränenblöcke zu sitzen und in die Runde zu sehen. Manchmal ertönen dann aus ihren Hosfalten die alten, monotonen, atonalen klagenden Melodien, die diesem seltenen Volke wohl schon seit Jahrhunderten im Blute liegen. Das ist die Welt um 4000 m. Hoch darüber, manchmal fast 1000 m höher, liegen die Pässe, und diese wiederum sind überragt von den Regionen des ewigen Eises, das in den Gipfelhöhen von Peru zwischen 6 und 7000 m Höhe erreicht.

Es wäre gut gewesen in der Pampa zu nächtigen. Aber unser Arriero hatte Sehnsucht nach seiner Hütte. Gustav wollte auch zu Ende kommen; denn er lebte immer noch mit seinem Autoherzen. So kruppten wir die steilen Hänge zum Paß hin-auf. Sie wollten nicht enden. Die Sonne stand schon schief; aber immer noch brannte sie uns mit unveränderter Stärke ins Genick. Mensch und Tier waren müde. Da schlägt uns plötzlich der kalte Hochwind ins Gesicht und bringt besonders im Schatten eisige Kälte. Der Temperaturgegensatz ist so groß. In 4800 m ist die Luft dünn, der Körper nicht mehr so wider-standsfähig. Wir frieren bitterlich. Mir geschieht es eigentlich recht. Aus Bequemlichkeit habe ich es unterlassen, rechtzeitig mein dünnes Unterzeug und meine leinernen Kletterhosen gegen dichtes Wind- und Wollzeug zu wechseln . . . so flattert um die nackten Ante der Kleppermantel. Der Paßrücken zieht sich ungebührlich lange hin. Längst sind die Füßen um uns ge-froren. Da sehen wir plötzlich unter uns in der Abenddämme-rung die grüne Lagune Cavallacocho zu uns heraufleuchten. Dort wird unser Lager sein und unweit davon liegt Santa Ana, die Quellagune des Amazonas.

Vom Lager aus steigen wir am andern Morgen über fels-durchsetzte Grashänge in einer Stunde zur Lagune Santa Ana empor. Da steht sie also, in Himmelsnähe, die Wiege des ge-

wichtigsten aller Ströme, ein grünschillernder Eissee von wunderbaren Bergen umrahmt, aus deren Kesseln und Flanken die Eisströme herunterziehen. Das schmelzende Gletscheris, der kalbende Eisberg bilden hier den Wassertropfen, der sich stolz Amazonas nennen darf. Noch zu schwach, um einen ganzen Kontinent zu durchheilen, sammelt er sich mit tausenden und Millionen seiner Brüder in der klaren Lagune aus der er sich dann mit der Sonne in tausend Farben ergießt. Es macht einen überwältigenden Eindruck, wenn man sich wie in einer Zeitrasserkamera all die Landschaften und Welten denkt, durch die der junge klare Bach noch wandern muß, durch die Weiten der Pampa, über Stromschnellen, durch Schluchten und Engpässe, bis er mit andern Brüdern sich vereinigend einen Fluß bildet, der Flüße und Einbäume trägt, bis er schließlich zum gemächlich dahinziehenden Tieflandstrom wird, an dessen Ufern Tapire und Krokodile leben und zuletzt durch die Vereinigung mächtiger Ströme, von denen jeder vom Ausmaß der größten europäischen Ströme ist, den Vater aller Ströme bildet, den allgewaltigen Amazonas, der mit einer Mündungsbreite von 250 km schon selbst fast ein Meer geworden ist.

Ein 14jähriger Indiojunge, Pepe nannten wir ihn, interessierte sich sehr für uns. Er glaubte, wir würden Gold suchen.

Auch das Rucksacktragen machte ihm besonders Spaß, und stiefelte er mit uns getreulich tagelang im Gelände herum. Hoch über Santa Ana gelangten wir zu neuen Lagunen, ihre kleinen Rinnsale talabwärts sandten. Einen dieser Eiseen bezeichnete der Indio mit dem Namen Nino = Kind. Die indianischen Namen der anderen habe ich vergessen. Es finden sich aber mit entsprechenden Skizzen in meinem Tagebuch, das im Augenblick sich auf der Heimreise befindet.

Da mein Freund Gustav von hier oben direkt nach Churin zurück mußte, habe ich unsere Route schließlich allein vollenplanmäßig zu Ende geritten. Sie führte in einem Bogen nach Osten ausholend über Lauricocha durch einen wilden Paß die Quebrada Mupe nach Huayhuash. Leider konnte ich dieser grandiosen Bergwelt nicht länger verweilen und muß wieder einmal schweren Herzens erkennen, daß einem der Berufsweg auch nur selten ausreißt, doch die beste Zeit wegnimmend. Ich war aber entschlossen, wieder hierherzukommen. Über die Portachuela de Huayhuash, die Laguna Vicogna und Bucaranga kehrte ich sodann in einigen Tagen nach Churin zurück, wo ich mit unter den aufgeschwemmten Badegästen selbst angenehm aufblühte; denn schließlich war wieder einmal etwas unternommen, das einem die Daseinsberechtigung verlieh.

## Jahresabrechnung vom 1. April 1941 bis 31. März 1942

	Besitz:	Schulden:	Ausgaben:
Kasse	1 953.52 R.M.		
Postkassa	1 962.74 "		
Dresdner Bank	22 537.— "		
Städt. Girokasse	18 051.68 "		
Darlehen Dipper		15 000.— R.M.	
Hütten und sonstiger Besitz	9.— "		
Effekten (Festkassa)	3 080.— "		
Alpine Unfälle		991.50 "	
Harpprechthaus Vorräte	2 499.60 "		
Vorauszahlungen für 1942/43		25 785.27 "	
Vortragsgemeinschaft	109.93 "		
Wanderkassa		973.57 "	
Guthaben: Herbert Koch	242.10 "		
Ulois Ruedi	841.76 "		
Sepp Ostheimer	1 584.— "		
Schuld an Leonhard Wolf		4 295.— "	
Festkassa		2 068.85 "	
Gesamtschuld der Hütten an die Sektion	198 191.05 "		
<b>Vereinsvermögen:</b>			
31. März 1941	185 504.21		
Zuwachs 1941/42	16 443.98	201 948.19 "	
	251 062.38 R.M.	251 062.38 R.M.	

### Hüttenrechnung 1941/42

	Zuschüsse:	Überschüsse:
Jamtalhütte		3 175.14 R.M.
Hallerangerhaus		2 770.53 "
Stuttgarterhütte		1 052.37 "
Schwarzwasserhütte Betrieb		2 877.64 "
Baufosten	6 510.02 R.M.	
Harpprechthaus Betrieb	1 564.50 "	
Wirtschaft	2 566.55 "	
Schwabenhaus		426.66 "
Rugghaus	8.40 "	
Saldo-Zuschuß 1941/42		347.13 "
	10 649.47 R.M.	10 649.47 R.M.

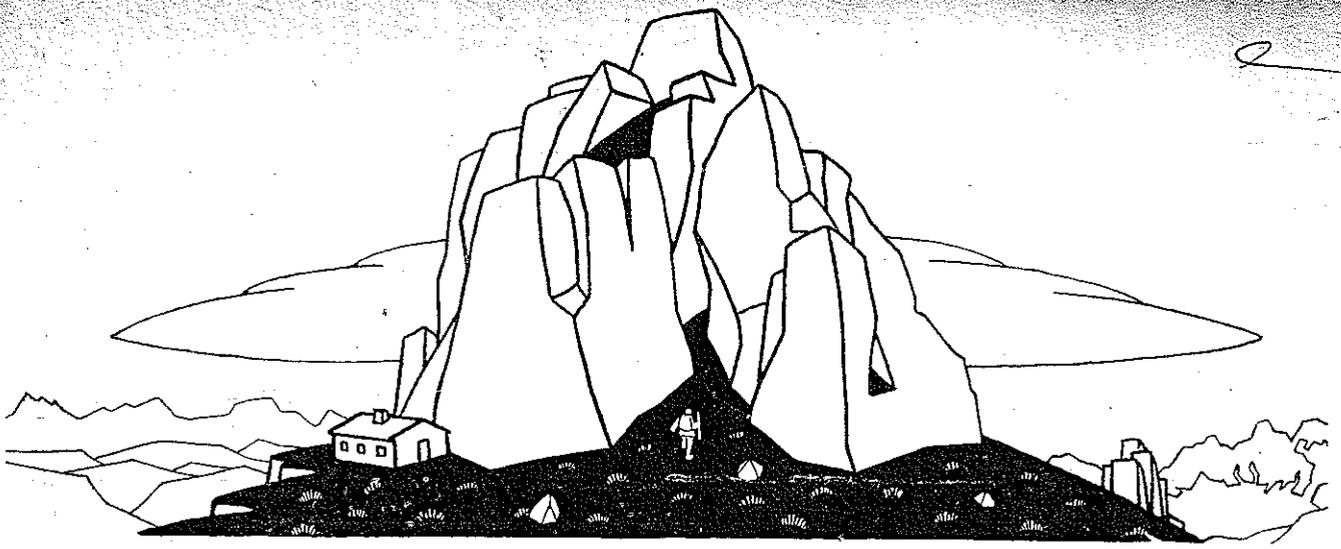
### Ergebnis 1941/42

Einnahmen:	
Mitgliederbeiträge	52 330.80 R.M.
Aufnahmegebühren	1 350.— "
Verschiedenes	773.— "
Stiftungen	472.95 "
Zinsen	391.72 "
Zuschüsse des Hauptvereins usw.	1 181.90 "
	56 500.37 R.M.

### Hüttenrechnung

	R.M.	Überschuß:	Schuld:
	R.M.	R.M.	R.M.
<b>Jamtalhütte:</b>			
Guthaben 31. März 1941	33 541.13		
Überschuß 1941/42	3 175.14	36 716.27	
<b>Hallerangerhaus:</b>			
Guthaben 31. März 1941	2 173.93		
Überschuß 1941/42	2 770.53	4 944.46	
<b>Stuttgarterhütte:</b>			
Schuld 31. März 1942	33 946.60		
Überschuß 1941/42	1 052.37		32 894.23
<b>Schwarzwasserhütte:</b>			
Schuld 31. März 1941	98 887.96		
Überschuß 1941/42	2 877.64		
Baufosten 1941/42	6 510.02		102 520.34
<b>Harpprechthaus:</b>			
Schuld 31. März 1941	101 819.73		
Zuschuß 1941/42	1 564.50		
dto. Wirtschaft 1941/42	2 566.55		105 950.78
<b>Schwabenhaus:</b>			
Guthaben 31. März 1941	1 895.89		
Überschuß 1941/42	426.66	2 322.55	
<b>Melföde:</b>			
Schuld unverändert			800.58
<b>Rugghaus:</b>			
Schuld 1941/42			8.40
<b>Gesamtschuld der Hütten an die Sektion</b>		198 191.05	
		242 174.33	242 174.33

Verlag Sektion Schwaben des Deutschen AV. im NSRL., Stuttgart, Kriegsbergstraße 30, Telefon 218 04.  
Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet. — Verantwortlicher Schriftwart: Emil Kuhlmann, Stuttgart W, Seidenstraße 67.  
Druck: Karl Weinbrenner & Sohne, Stuttgart S, Kolbstraße 4 C.



# Nachrichten der Sektion Schwaben

des Deutschen Alpenvereins, Sitz Stuttgart · Nr. 5 Dezember 1942

Allen Mitgliedern, besonders allen Frontkameraden, die besten  
Weihnachts- und Neujahrsgrüße!

DEUTSCHER ALPENVEREIN SEKTION SCHWABEN, SITZ STUTTGART

## Vorträge im Winter 1942/43

Donnerstag, 3. Dezember 1942, Emil Renk, München:  
„Skiziele im Sellrain.“

Donnerstag, 14. Januar 1943, Major Lerch, Rottach:  
„Farbige Alpenflora in den Tegernseerbergen und im Rofan.“

Donnerstag, 11. Februar 1943, Dr. Herzog, München:  
„Bergwild und Bergmenschen im Lebenskampf.“

Die Vorträge finden jeweils um 17 Uhr im Vortragssaal  
des Deutschen Ausland-Instituts statt.

Weitere Vorträge sind vorgesehen für 11. März, Mitte  
April und Mitte Mai (Jubiläumabend).

## Wanderungen

Die Wanderungen im Kalenderjahr 1943 beginnen im  
April.



## SAS.- Schneeschuhabteilung

Winterymnastik (ab Oktober): Freitags 18—19 Uhr im  
Saal der Gymnastikschule Kiedaisch, Ulrichstraße 3.  
Leitung: Frau Polster.

Skikurse, Skiausfahrten, Vereinslauf und Hochgebirgs-  
ausfahrt werden, soweit die Möglichkeiten dazu gegeben  
sind, durchgeführt. Näheres hierüber und evtl. Anmeldungen  
auf der Geschäftsstelle.

Zunftabende. Weihnachtszunftabend am 12. Dezember  
1942, 19 Uhr, im Hindenburgbau, Kleiner Saal.

Weitere Zunftabende in den Monaten Januar, Februar,  
März oder April werden jeweils durch Zeitungsanzeigen und  
durch die Geschäftsstelle bekanntgegeben.

## Bergsteigergruppe

Dienstag, 1. Dezember 1942: Gruppenabend.

Dienstag, 15. Dezember 1942: Gruppenabend.

Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse wollen wir  
die Ausfahrten jeweils in unseren Gruppenabenden bekannt-  
geben. Die Gruppenabende finden immer am 1. und 3. Dienst-  
tag jeden Monats in der Geschäftsstelle der Sektion um  
20 Uhr statt.

## Hitler-Jugend-Gebirgsgefolgschaft 1/119

### Dienstplan

Mittwochs, 19 Uhr: Heimabend im Vortragssaal der Sektion  
Schwaben, Kriegsbergstraße 30 p.

Sonntags: Jeder 1. und 3. Sonntag im Monat Wehrausbil-  
dung, Bergausbildung und Geländedienst.

Auf Grund des Lehrgangs in den Kalkkögeln und Stubai  
wurden als HJ-Bergfahrtenführer eingesetzt:

Schmidt, Erich; Tiedje, Klaus; Baumann,  
Ulrich; Mey, Alfred; Pfeifer, Kurt; Buckel, Rolf;  
Weyhardt, Dieter; Schieck, Fritz; Beutten-  
müller, Hellmuth.

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft 1/119.  
Schurr, Hauptgefolgschaftsführer.

## Feldpostanschriften

Die Geschäftsstelle bittet wiederholt um Mitteilung der  
Feldpostanschriften und aller Änderungen dieser Anschrif-  
ten. Nur bei pünktlicher Meldung seitens der Angehörigen  
ist es möglich, unnötige Rückläufer aus dem Feld zu ver-  
meiden.

## Unser Jubiläumsglied

das Ehrenmitglied der Schneeschuhabteilung Richard Vogt,  
Bad Cannstatt, konnte Mitte November seinen 80. Geburts-  
tag feiern. Wir beglückwünschen ihn und hoffen, ihn noch  
manches Jahr in alter Frische in unseren Reihen sehen zu  
dürfen.



## GEFALLEN



Unteroffizier Erich Berg, Stuttgart.  
 Oberleutnant Bernhard v. Bülow, Bad Cannstatt.  
 Oberleutnant Günter Döft, Heilbronn.  
 Gefreiter Dr. Max Friederich, Ebgingen.  
 Obergefreiter Karl Fritz, Stuttgart.  
 Obergefreiter Erich Gaißer, Untertürkheim.  
 Leutnant Dr. Kurt Hedrich, Stuttgart.  
 Unteroffizier Helmut Jetter, Gaildorf.  
 Leutnant Emil Kautzmann, Stuttgart.  
 Paul König, Ebgingen.  
 Hauptmann Max Liebhart, Geislingen.  
 Feldwebel Heinz Majer, Marbach a. N.  
 Leutnant Dr. W. Mulfinger, Stammheim.  
 Jäger Gerhard Rauscher, Münsingen.  
 Soldat Adelbert Reichert, Aidlingen.  
 Unteroffizier Ernst Setzer, Stuttgart.  
 Hauptmann Robert Seuffer, Hirsau.  
 Oberscharführer Walter Sprandl, Stuttgart.  
 Leutnant Dr. Heinz Vetter, Würzburg.

Mitglieder der Jungmannschaft:  
 Flieger Paul Bauer, Beuerlbach.  
 Leutnant Friederich Biswenger, Vaihingen a. d. Enz.  
 Obergefreiter Richard Riedel, Stuttgart.

### Hitler-Jugend - Gebirgsgefolgschaft 1/119



Im September starb  
 Oberjäger

### Walter Bertsch

Angehöriger eines Gebirgsjägerregimentes, Scharführer und alpiner Ausbilder in der Gebirgsgefolgschaft 1/119, in den Bergen des Kaukasus den Helden-tod.

Mit seinem Freund Max Fetzer war Walter Bertsch im Jahre 1936 zu den Gebirgsjägern nach Füssen eingerückt. Er wurde nach zweijähriger Dienstzeit zum Oberjäger befördert.

An vielen Bergfahrten der Gebirgsgefolgschaft hat er teilgenommen und mir stets treu und zuverlässig zur Seite gestanden.

Die Gebirgsgefolgschaft verliert in Walter einen guten Kameraden und Ausbilder und ich einen Freund.

Wir werden Walter Bertsch nicht vergessen!

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft 1/119.

Schurr, Hauptgefolgschaftsführer.

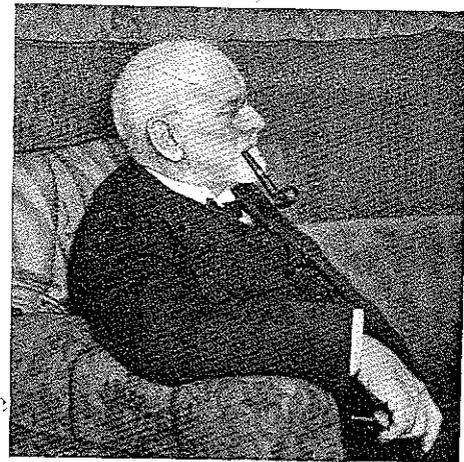
Am Sonntag, dem 11. Oktober 1942, ist unser Mitglied

### ROLF KEPPLER

Scharnhausen a. d. F.

beim Klettern an der Roggenadel tödlich abgestürzt.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.



### Triglavfahrt

Geschrieben 1894 nach meiner ersten Triglavbesteigung mit den Brüdern Eduard und Roman Lucerna; gewidmet 1942 Herrn Dr. Julius Kugy zu seinem 84. Geburtstag.

Es zogen einst drei Freunde aus, um Hohes zu erringen  
 Und eines Königs Zauberschatz als Beute heimzubringen.  
 Sie lenkten ihren Wanderstab zum Triglav hin, dem Hehren,  
 Doch jeder trug in seinem Sinn ein anderes Begehren.

Der erste wollt vom Triglavgold sich schwere Klumpen haschen,  
 Schon sah im Geiste er gefüllt die meistens leeren Taschen.  
 Der zweite wollte Zlatarog, den Feengemsbock, jagen,  
 Schon währte er am Rücken ihn voll Wonne heimzutragen.  
 Der dritte war Botaniker, er wünschte Triglavrosen,  
 Schon spürte er den seltenen Duft mit seiner Nase kosen.

Doch als die Drei nach langem Mühen den Königsthron erstiegen,  
 Und sahen all die Bergesprach tief zu den Füßen liegen,  
 Und rings im ersten Morgenglanz hell leuchteten die Lande,  
 Und ohne Grenzen flog der Blick vom Firn zum Meeresstrande,  
 Da sprach der erste nimmermehr vom Gold, dem kalten, reinen,  
 Er ließ das warme Sonnengold tief in die Seele scheinen.  
 Der zweite aber war beglückt, konnt er ein Gemslein schauen,  
 Trug es auch nicht wie Zlatarog aus Gold Gehörn und Klauen.  
 Und als der dritte weitem sah die Gletscherpracht erglänzen,  
 Fragt nimmer nach den Rosen er und ihrem Zauberblühen. . . .  
 Graz, Mitte September 1942.

Mr. Frido Kordon

### Auszeichnungen

Oberst Richard Zimmer, Mittenwald: Deutsches Kreuz in Gold.

Oberstleutnant Siegfried Walther: E. K. 1. und 2. Klasse, Ost-medaille und Finnisches Freiheitskreuz mit Schwertern.

Assistenzarzt Dr. Otto Frank, Stuttgart: E. K. 2. Klasse.  
 Feldunterarzt Fritz Weller, Schwab. Hall: E. K. 2. Klasse.  
 Leutnant Dr. W. Mulfinger, Stammheim: E. K. 1. u. 2. Klasse.  
 Dr. Kurt Gall, Stuttgart: E. K. 2. Klasse und Verwundeten-abzeichen.

§§-Sturmführer Gerhard Grau, Stuttgart: E. K. 1. Klasse.  
 Oberleutnant Walter Großmann, Stuttgart: E. K. 1. und 2. Klasse und Infanteriesturmabzeichen.

Unteroffizier Karl Schmid, Stuttgart: E. K. 1. Klasse.

Schwerkriegsbeschädigten des Weltkriegs 1914/18 und des jetzigen Krieges stehen auf den AV.-Hütten volle Mitgliederrechte zu. Sie müssen sich mit Lichtbildausweis, ausgestellt von der zuständigen Hauptfürsorgestelle, ausweisen.

Entsprechend versehrte Mitglieder der Sektion Schwaben bezahlen auf den sektionseigenen Hütten schon seit zwei Jahren keinerlei Hüttengebühren.

### Hauptversammlung

Am 29. Oktober 1942 fand im Vortragszimmer der Sektion die ordentliche Hauptversammlung statt.

Es wurden die satzungsgemäßen Berichte erstattet und der Vereinsführung Entlastung erteilt.

Folgende Beschlüsse wurden gefaßt:

1. Der Vereinsführer ist ermächtigt, die Satzung nach den Erfordernissen des Gesamtvereins zu ändern. Der Namen

„Deutscher Alpenverein Sektion Schwaben, Sitz Stuttgart“, ist beizubehalten.

- Der Vereinsführer wird ermächtigt, nach Abschluß der Verhandlungen die Sektion Schwaben geschlossen der Unfallversicherung des NSRL. anzuschließen und die Beiträge um die Versicherungsprämie zu erhöhen.
- Erübrigungen des laufenden Vereinsjahrs können ohne weiteres der Hüttenbaukasse zugeführt werden.

Der Vereinsführer führte noch aus: Die Grundlinien unserer Vereinsarbeit wollen wir heute erneut feststellen.

Die Sektion Schwaben ist ein wichtiger Teil des Deutschen Alpenvereins und damit des NSRL. Sie ist berufen, als einer der ältesten und größten Zweigvereine des Deutschen Alpenvereins seine bewährte Überlieferung einzuhalten. Wir sind ein alpiner Verein und kein Talverein, der etwa Belange des Gastwirtsgewerbes in den Tälern der Arbeitsgebiete wahrzunehmen hätte.

Wir wissen, daß dem Deutschen Alpenverein nunmehr Aufgaben kontinentalen Ausmaßes zufallen werden. Änderungen, die dem Wesen und dem neuen Maßstab des Deutschen Alpenvereins nicht entsprechen, müssen wir ablehnen.

Wir wollen kein Großverein werden, wir sind kein Büro für satzungswidrige Schnellaufnahmen. Würden wir nur darauf sehen, möglichst viele Mitglieder ungeprüft aufzunehmen, so würden wir für den Alpenverein eine schwere Gefahr schaffen.

Unseren Abteilungen müssen wir jede Pflege angedeihen lassen, die Förderung und Ausbildung des jungen Nachwuchses ist besonders wichtig.

Nicht minder wichtig ist die Erhaltung und Pflege unserer Hütten und Wege.

Die durch den Krieg aufgeschobenen Bauarbeiten müssen nach dem Sieg sofort wieder aufgenommen werden. Alle irgendwie freien Mittel müssen für diesen Zweck heute schon gesammelt werden. Jamtalhütte und Hallerangerhaus sind nach dem Sieg großzügig neuzugestalten.

Den Betrieb unserer Hütten wollen wir auch im Krieg trotz aller Mühe fortführen. Die vom Gesamtverein getroffenen Maßnahmen erleichtern uns diese schwere Aufgabe. Die teilweise unbefriedigenden Verhältnisse in den Talorten erhöhen die Bedeutung unserer Hütten vor allem im Sommer.

In der Erfüllung der vereinsmäßigen Aufgaben wird sich die Sektion Schwaben nicht übertreffen lassen.

### Bergsteigergruppe

Wenige sind es noch in der Gruppe, welche Fahrten machen können; aber gerade diese wenigen halten die Tradition der Bergsteigergruppe.

Wenn wir heute auf den vergangenen Sommer zurückblicken, so tut es uns leid, daß unsere Saison für das Klettern schon vorüber ist. Haben wir doch Pfundsfahrten auf unserer Alb, im Donautal sowie Battert gemacht. Auch unsere Gruppenausfahrt in die Tannheimer (Allgäuer) Dolomiten war sehr schön, wenn auch das Wetter nicht immer gerade günstig war. Fahrten wie Gimpel-Nord-, Gimpel-Süd-, Gehren-Stüd-, Gimpel-West- und Teufelsgrat bleiben schöne Erinnerungen. Nicht vergessen möchte ich die Fahrten, welche Kameraden von der Gruppe im Karwendel, Ferwall, Kaunergrat und Zillertal gemacht haben.

Du Kamerad an der Front wirst uns vielleicht etwas neidisch sein; aber Du darfst unbesorgt sein, wir haben auch Pflichten.

Mein lieber Kamerad an der Front, es ist ja so schade, daß Du nicht dabei sein konntest auf unseren Fahrten, aber die Zeit wird nicht mehr allzu fern sein, wo wir wieder gemeinsam in unsere geliebten Berge ziehen können.

So grüßen wir Euch alle auf das herzlichste, und auf ein baldiges Wiedersehen!

Raimund Wolfmüller.

### Ältestenrat der Sektion Schwaben

Walter Autenrieth, Stuttgart	Dr. Otto Hetzler, Stuttgart
Dr. Otto Dick, Eßlingen a. N.	Paul Kübler, Stuttgart
Paul Dinkelacker, Stuttgart	Adolf Mayer, Stuttgart
Eugen Eckstein, Stuttgart	Ernst Unger, Stuttgart
Julius Gußmann, Bad Cannstatt	

### Voranschlag 1942/43

#### Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	52 000.— RM.
Aufnahmegebühren	1 000.— „
Hütteneinnahmen	6 000.— „
Verschiedenes	1 000.— „
	<u>60 000.— RM.</u>

#### Ausgaben:

Hauptverein	21 000.— RM.
Vereinsnachrichten	2 500.— „
Mitgliedsversammlungen und Vorträge	2 400.— „
Ausflüge	1 000.— „
Fahrtzuschüsse	600.— „
Ortszuschüsse	600.— „
Bücherei	600.— „
Jugendgruppe	1 400.— „
Bergsteigergruppe und Jungmannschaft	500.— „
SAS.	400.— „
Verwaltung	11 000.— „
Ehrungen und Beiträge an andere Vereine	1 000.— „
Rückstellungen für Instandsetzungen der Hütten: Jamtalhütte	2 000.— „
Hallerangerhaus	1 000.— „
Schwabenhaus, Fensterläden und Dach	2 000.— „
Harpprechthaus, Garage	2 000.— „
Harpprechthaus, Wirtschaft und Betrieb	4 000.— „
Kugyhaus, Kauf	6 000.— „
	<u>60 000.— RM.</u>

### SAS. — Schneeschuhabteilung der Sektion

Auch im vergangenen dritten Kriegswinter 1941/42 war die SAS. bemüht, die ihr zufallenden Aufgaben, die sportliche und skiläuferische Betreuung der Mitglieder, zu erfüllen.

Viele unserer Mitglieder und auch fast alle Wettläufer befinden sich bei den Soldaten und teilweise an der Front.

Der Auftakt unserer Wintertätigkeit in der SAS. war wie alljährlich der Weihnachtszunftabend am 13. Dezember, dabei wurden verschiedene schöne Filme gezeigt und über die geplanten Ausfahrten und Skikurse gesprochen.

An Weihnachten wurde im Gebiet unseres Schwabenhauses ein sehr gut besuchter Skikurs durchgeführt, welcher allgemeines Lob bei allen Teilnehmern fand. — Es folgte nun Ende Dezember / Anfang Januar der Ruf an uns Skiläufer, unsere Skier bei der stattfindenden Skisammlung abzugeben. Manchem ist es schwer, ja sehr schwer gefallen, sich von seinen geliebten und treuen Ski trennen zu sollen, aber das Opfer wurde gebracht, und man gab seine lieb gewordenen Bretter im Bewußtsein, damit unseren Soldaten die Möglichkeit zu verschaffen, auch in diesem strengen und schweren Winter siegreich gegen unsere Feinde im Osten bestehen zu können.

Durch diese Skiabgaben und -sammlungen wurde die weitere Durchführung unserer Ausfahrten und Kurse nicht mehr möglich, und es mußten als Ersatz schöne Fußwanderungen und evtl. Schlittenfahrten vorgeschlagen werden; auch die weiteren Zunftabende wurden entsprechend ausgestaltet. — Leider waren unsere Gymnastikabende nicht immer so gut besucht, wie dies zu wünschen gewesen wäre, denn es wird der gesunde Wert einer leichten, sportlichen Betätigung für den Körper von vielen Mitgliedern noch zu wenig beachtet.

Die SAS. durch diesen Winter hindurch zu führen und sie in ihrem Bestand zu erhalten, war nicht gerade leicht, aber es ist den Umständen und Verhältnissen entsprechend gelungen.

Auch für das Jahr und den Winter 1942/43 wollen wir es als unsere Pflicht ansehen, treu zur SAS. zu stehen.

Heigis.

### Unsere Hütten im Winter

Durch den Krieg ist der normale Hüttenbetrieb einigermaßen beeinträchtigt. Vor Besuch unserer Hütten bitten wir daher, sich mit der Geschäftsstelle ins Benehmen zu setzen. Geschlossen sind das Hallerangerhaus, die Stuttgarterhütte und das Kugyhaus; unzugänglich, da im Schweizer Grenzgebiet liegend, die Jamtalhütte. Anmeldungen fürs Harpprechthaus sind an unsere Geschäftsstelle zu richten, die auch über Schwarzwasserhütte und Schwabenhaus Auskunft gibt.

**KAUFT DAS DEUTSCHE SKILIEDERBUCH!** Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle

## Sommerbergfahrt der Sektion Schwaben ins Ferwall

Bei strahlend blauem Himmel und Sonnenschein begann unsere schöne Bergfahrt ins Ferwall mit Abstecher in die Lechtaler. In einem Abteil des Innsbrucker Schnellzuges saßen wir, 5 Damen und 5 Herren, mit wachsender Ferienstimmung, je näher uns der Zug unserem Ziel, St. Anton, brachte. Am gleichen Tag ging's dann noch zur Ulmer Hütte mit Hilfe der herrlichen Galzigbahn, denn wir wollten uns am ersten Tag möglichst schnell und mühelos der Erden-schwere entziehen.

Am Sonntagmorgen zog dann unsere Schar unter Führung von Karl Hornung über das Valfagehrjoch und Südgrat auf die Valluga, 2811 m. Wir genossen zum erstenmal reines Gipfelglück bei schönstem Wetter. Die herrlichen Berge des Ferwalls grüßten schon herüber; aber zuvor galt unser Besuch noch unserer schönen Stuttgarterhütte. Also Abstieg über den Boschweg, vorbei an herrlich bunten Blumenkissen und neugierigen Murmeltierchen. Die Hütte wurde schon am frühen Nachmittag erreicht, so daß noch Zeit blieb auf den grünen Matten in der Sonne zu lagern und später noch den Hausberg, den grünen Trittwangkopf, zu besteigen.

Der nächste Tag sah uns schon am frühen Morgen auf der Erlerspitze (2627 m), die wir überschritten, um an unser eigentliches Tagesziel, die trotzige Rockspitze (2747 m) zu gelangen. Doch wie abweisend zeigte sie sich von hier aus, um dann allerdings beim Näherkommen sich etwas freundlicher nach hinten zu neigen. So konnten wir uns über die hüchlige Nordwand — Abstieg über den Nordgrat — in mittelschwerer Kletterei zum erstenmal mit Fels, Seil und Kletterschuhen wieder vertraut machen. Eine ausgiebige Gipfelrast mit viel Sonne und ganz unglaublich schönem Rundblick belohnte uns und ermunterte zu neuen Taten. Der Geburtstag eines Kameraden brachte einen gemütlichen Hüttenabend und Abschied von den Lechtalern.

Der Übergang ins Ferwall über Pazielscharte, Ulmerhütte, St. Anton durchs Moostal zur Darmstädterhütte (2380 m) kostete manchen Schweißtropfen. Eine schöne Leistung bei brennender Hitze und frisch gefüllten Rucksäcken. Doch anderen Tages wurde als Ausgleich ein wohlverdienter Ruhetag eingeschaltet.

Ein bedeutender Tag sollte die Begehung des Südgrats der Kuchenspitze (3170 m) werden. Dieser Südgrat hatte es in sich. Die Gipfelrast war kurz infolge heraufziehenden Nebels. Wir wurden auch bald tüchtig eingeweicht, und es gab einen kalten und nassen Abstieg, der unser ganzes Können und größte Vorsicht erforderte, besonders eine schwere Traverse kurz vor dem Ausstieg. Unsere Kameradschaft bestand hier ihre Bewährungsprobe. Dann vorsichtige, aber schnelle Abfahrt über den Kuchelferner zur schützenden Hütte, die erst nach 14 Stunden und bei schon völliger Dunkelheit erreicht wurde. Müde, aber glücklich saßen wir dann noch hinter unserem duftenden Erbsbrei, und auch dieser Tag war ein voller Erfolg unserer Gruppe.

Freitag wurde unser einziger richtiger Regentag während der ganzen Fahrt. Auch so recht! Wir verbrachten den Tag mit Gesang und lustigen Gesellschaftsspielen.

Am Samstag findet uns die warme Sonne schon früh auf dem Schneidjoch, und wieder bei schönstem Wetter wird von dort aus die Seekopfüberquerung (im Aufstieg Nordwand, im Abstieg Westgrat) gemacht (3063 m). Wieder herrlichste Aussicht. Ein Kamerad ließ sich beim Abstieg über den Gletscher noch schnell mit Schwung in eine kleine Spalte fallen. Die gerechte Strafe für vorheriges Schneeballenwerfen.

Am nächsten Tag, am Sonntag, verließen wir die Darmstädterhütte und zogen weiter über das Kuchenjoch zur Konstanzhütte.

So kam Montag, der eigentlich zur Besteigung des Patteriol bestimmt war, doch unsichere Wetterlage ließ uns den Plan nicht ausführen. Dafür wurden aber zur Bereicherung des Speisezettels eifrig Heidelbeeren und Pilze gesammelt, die es dort in rauen Mengen gibt. Eine unwahrscheinlich große Menge Pilze zu vertilgen erforderte an diesem Abend unsere ganze verfügbare Kraft. Es wurde direkt lebensgefährlich; man besprach schon bereits die Anzeige bei eventuellem vorzeitigem Ableben der 10 Stuttgarter Bergsteiger durch übermäßigen Pilzgenuß!

Mit gemischten Gefühlen, aber bei herrlichstem Wetter gingen wir am Dienstag den Patteriol, den König des Ferwalls, durch das schöne Fasultal an. Beim Großen Stein geht's rechts ab und nun wird's etwas steiler. Bis zum Süd-

westgrat werden verschiedene Anstiege gemacht, aber dann klettern wir gemeinsam den Grat hoch. Schöne, feste Kletterei und herrliche, umfassende Aussicht bescheren uns wieder Stunden reinsten Bergerlebens.

Unser Rundblick geht weit hinüber zu den Westalpen und andächtig grüßen wir alle bekannten Gipfel der Silvretta, des Ortlers, der Ötztaler, Stubai, Zillertaler und Lechtaler Alpen. Lange halten wir's dort oben bei schönstem, windstillem Wetter aus und reich und glücklich treten wir den Abstieg über den Südwestgrat an.

Am Mittwoch nahmen wir Abschied von der Konstanzhütte, die uns wenig freundlich beherbergt hätte, und durchs Schönferwalltal geht's zur Heilbronnerhütte am Scheidsee (2320 m). Einige bestiegen nachmittags noch den Strittkopf, während die anderen den herrlichen Scheidsee genossen.

Am folgenden Tag machten wir eine schöne Vormittagstour auf den Schaftäler (2738 m), Nordgrat; Abstieg Südgrat. Der Nordgrat überraschte uns durch sehr brüchiges Gestein, und es gab eine stramme Kletterei. Den Nachmittag verbrachten die meisten wieder an dem Ufer des Scheidsees mit baden.

Am Freitag wurde die Überschreitung Schrotenturm-Schrotenturm-Grat gemacht. Der Schrotenturm bot uns nochmals eine prächtige Kletterei und zum letztenmal genossen wir die uns nun allen so vertrauten Gipfel.

Tags darauf wurde unsere Abschiedstour, der Wormser Höhenweg zur Wormserhütte (9 Stunden) gemacht. Wolkenloser Himmel, sengende Sonne und so viel Jöchl und Kare, die kein Ende nehmen wollten, machten uns trotz schönster Aussicht schachmatt. Aber wißt Ihr noch, wie uns die Lebensgeister wieder zurückkehrten bei den ungezählten Tassen echten, schwarzen Tees und dem Gefühl, noch einmal auf luftigem Grat eine Nacht zu verbringen? Am Abend wetterleuchtet es über der Schweiz, ein Gewitter zieht auf, unsere Fahrt geht zu Ende.

Beim Klang der Sonntagsglocken kommen wir nach Schruns. Das Erlebnis einer schönen Kameradschaft und den Glanz der unvergleichlich schönen Tage in den geliebten Bergen nehmen wir mit in den Alltag, den sie noch lange überstrahlen werden.

Unser Dank gilt vor allem der Sektion Schwaben und unserem Fahrtenführer Karl Hornung, die uns diese Bergfahrt ermöglichten. Aber auch die Kameraden Gieray und Binder haben zum Gelingen dieser schönen Bergfahrt wesentlich beigetragen.

R. Hock.

### Sommerbergfahrten der Gebirgsgefolgschaft 1/119

Neun Angehörige der Gebirgsgefolgschaft waren zu dem von mir geleiteten H.J.-Bergfahrtenführer-Lehrgang einberufen worden. Der erste Teil des Lehrganges wurde in den Kalkkögein bei Innsbruck, der zweite Teil im Gebiet der Franz-Senn-Hütte durchgeführt. Unterstützt wurde ich durch zwei von der HHS. abgestellte Heeresbergführern. An Touren wurden gemacht:

1. Nordwand der kleinen Ochsenwand, Melzerknappenberg,
2. S-N-Überschreitung der großen Ochsenwand,
3. Westgrat der Schlikerseespitze mit Seejochturn,
4. Nordwand der Marchreisspitze.

Bei den Touren haben die Teilnehmer gelernt mit dem brüchigen Gestein umzugehen.

Im Gebiet der Franz-Senn-Hütte wurde eifrig Eistechnik geübt, ferner wurden eingehende Übungen mit dem Beazardkompaß gemacht. Erstiegen wurde die östliche und westliche Seespitze über den steilen Kräulferner, ferner der Schrankogel.

Anschließend an den H.J.-Bergfahrtenführer-Lehrgang waren 17 Angehörige der Schar 2 zu einem Bergausbildungslehrgang auf der Franz-Senn-Hütte einberufen. Wieder hatte die HHS. zwei Ausbilder abgestellt, die in militärischer Schulung die Erfordernisse lehrten, die der Hochgebirgssoldat braucht. Die neu bestätigten H.J.-Bergfahrtenführer konnten nun ihr Können unter Beweis stellen. An Touren wurden im Gebiet der Franz-Senn-Hütte gemacht:

1. Kräulspitze über Sommerwandferner,
2. Schrandele über Wildgratscharte,
3. Ruderhofspitze.

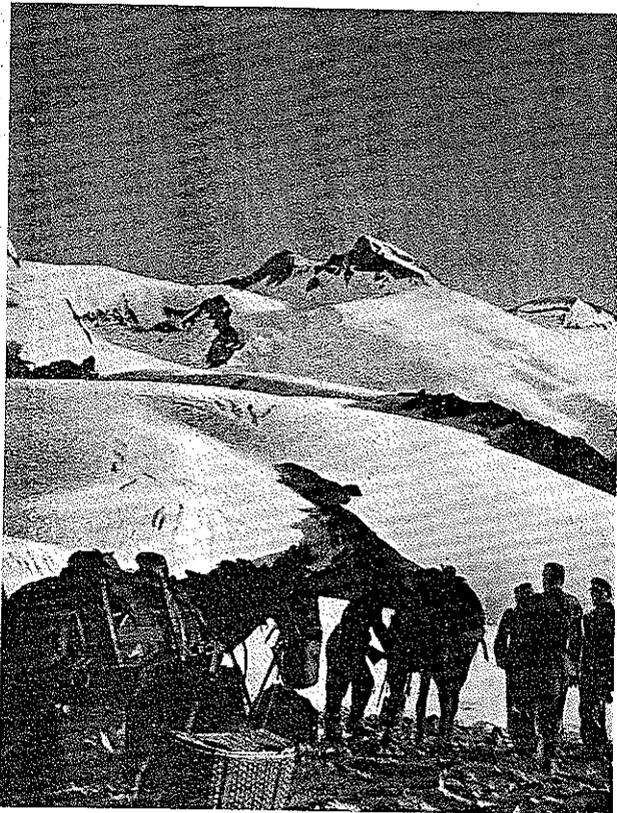
Auch dieser Lehrgang wurde in den brüchigen Felsen der Kalkkögein geschult, dabei wurden erstiegen:

1. Nord-, Süd- und Ostturm,
2. Überschreitung der Zinnen,
3. Kleine Ochsenwand, Melzerknappenweg.

Die Schar 3 war unter Führung von Elsässer im Allgäu. Beginnend im Gebiet der Rappenseehütte mit Ersteigung des Biberkopfes wurden die Höhenwege des Allgäu begangen. Über den Heilbronnerweg zur Kemptenerhütte wanderte die Gruppe zur Hermann-von-Barth-Hütte. Von dieser zur Käufbeurerhütte und dann nach Hinterhornbach. Über den Fuchskarsattel wurde zur Luitpoldhütte angestiegen und

## Besteigung des Elbrus 5633 m

Am 10. August 1942 abends 7 Uhr kam mein Vorgesetzter von der Bildstelle und strahlte über das ganze Gesicht. „Ich gehe zum Filmen auf den Elbrus!“ Das ließ mir als erfahrener Bergsteiger keine Ruhe, und ich versuchte mit allem mir zu Gebot stehenden Mitteln mitzukommen. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!“ Es ist mir dann gelungen, als Bildberichterstatter mitzukommen. Am nächsten Tag früh 8 Uhr mußten wir marschbereit sein. Also hieß es packen, vor allem so packen, daß alles Unnütze zu Hause blieb. Punkt 8 Uhr standen wir bereit; jedoch unser Warten wurde auf



eine harte Probe gestellt. Erst gegen 11 Uhr kamen die ersten Teilnehmer und um 12 Uhr waren wir vollzählig beisammen. Pickel und Seile wurden verteilt und nun wurden wir dem Herrn General vorgestellt. Er kündigte uns an, daß wir mit Lkw's. so weit es geht vorgefahren und dann mit evtl. schweren Sachen in die Berge gepulvert werden, von da ab seien wir als deutsche Soldaten und Bergsteiger auf uns allein gestellt. Er hoffe, daß alle gesund wiederkommen und wünsche uns Hals- und Beinbruch.

Es war gegen 2 Uhr, als wir mit unserem Lkw. den Ort verließen. Auf staubigen Landstraßen ging es durch die Steppe. In . . . wurde das erste Zeil geschlagen. Am nächsten Tag ging's weiter auf der Vormarschstraße, um dort auf unseren Transport Mulis zu warten. Die Steppe ging zu Ende, die ersten Vorberge des Kaukasus kamen in Sicht. In später Nacht bezogen wir unser Lager. In den wilden Wassern des Flusses spiegelte sich die Morgensonne, als wir den schön gelegenen Ort am Fuße der kaukasischen Berge verließen. Mit jedem Kilometer wuchsen die Berge, die Gegend wurde immer reizvoller und großartiger. Mit der Landschaft änderte sich auch das Bild der Bewohner. Wilde, reitende, mit einem Gewehr und Dolch bewaffnete

der Hochvogel gemacht. Mit dem Höhenweg über das Laubachereck zum Edmund-Probst-Haus fand die Einführungsbergfahrt für die 14- und 15-jährigen Angehörigen der Gebirgsgefolgschaft ihren Abschluß.

Vier Angehörige der Gebirgsgefolgschaft habe ich als Vermessungshelfer für Vermessungen im Hochgebirge unter Leitung von Dipl.-Ing. Erwin Schneider abgestellt. Diese Jungen haben sich dabei tadellos bewährt.

Fast alle Dienstpflichtigen der Gebirgsgefolgschaft konnte ich den verschiedenen Gebirgstruppenteilen melden. Schürf.

bärtige Gestalten sprengten daher und begrüßten unser Kommen. Wie lange diese meist mit Diebereien und Räubereien beschäftigte Horde uns freundlich gesinnt war, das war eine Frage. Es war Vorsicht geboten.

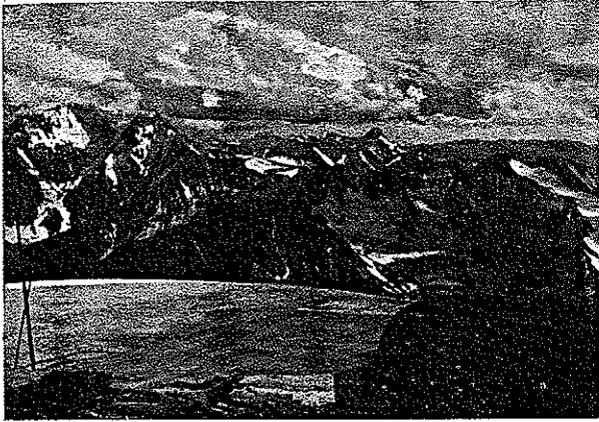
Weiter ging's in den Frieden der kaukasischen Berge. Kleine niedliche Maulesel wurden organisiert und auf unsere Lkw's verstaute. Noch konnten wir ein Stück fahren; dann hemmte eine von den Russen abgebrannte Brücke unsere Weiterfahrt. Es wurde jetzt noch einmal kräftig gegessen, unsere Steinesel mit Rucksäcken beladen und zu Fuß wanderten wir das Tal entlang dem Elbrus entgegen. Nach 8 Stunden, spät in der Nacht, erreichten wir ein idyllisch gelegenes Bergdorf. Die Hütten der Bewohner waren verwahrlost, diese selbst ärmlich gekleidet. Die Männer faul, meist wilde Gesellen, die Frauen von Arbeit gebeugte Gebärmaschinen.

Anderen Tags früh 4 Uhr war Wecken, dann Tragtiere verladen, und noch einmal stand uns ein Marsch durch das wildromantische Tal nach Lager 4 in 2240 m Höhe bevor. Nachdem wir über die größte Sonnenhitze gerastet hatten, kamen wir kurz vor Sonnenuntergang in unserem neuen Stützpunkt an.

Der Elbrus grüßte in freundlicher Weise mit seiner überzuckerten Kappe. Die Wege zum Gletscher und zum Paß kreuzten sich hier, der eigentliche Aufstieg zum Elbrus begann. Die Nacht brach herein, mit ihr die hier üblichen Gewitter. Wir verkrochen uns in unsere Zelte. Am nächsten Tag war Ruhe. Ein schöner klarer sonnendurchstrahlter Morgen, gerade recht, um die verfahrenen Knochen der nächtlichen Kälte zu durchwärmen. Noch einmal wurde Toilette gemacht, rasiert, gebadet und gewaschen. Morgen ist Großkampftag; annähernd 2000 m Höhenunterschied mußten überwunden werden. Also hieß es ruhen, was uns nicht schwer fiel.

Zum letztenmal wurden die Tragtiere belastet; um 3 Uhr war Abmarsch. Der Pfad führte über steile Grashänge aufwärts. Die riesigen, leider schon verbliebenen Rhododendronbüsche erinnerten an die Stuttgarter Wilhelma. Gelber und blauer Enzian geleitete uns in größere Höhen. Doch bald lagen diese Schönheiten der Natur hinter uns, alles Lebende erstarb, die Geröllhalden begannen abwechselnd mit großen Felsblöcken, das Schwerste für unsere Tragtiere begann. Doch unsere wackeren Eselchen schafften auch dies, und nach fünf Stunden wurde der Paß, 3565 m Höhe, erreicht und somit Lager 5. Eine prächtige Hochgebirgslandschaft bot sich hier unseren Blicken. Links der Elbrus, vor uns der Gletscher, rechts die wild zerrissene Düchtaugruppe, eine der schönsten Gebirgsgruppen der Welt. Über dem Gletscher unser Tagesziel, eine zepplinartige Hütte.

Die Esel wurden ins Tal zurückgeschickt. Mit einem pfundsschweren Rucksack, Pickel, Seil und Steigeisen bewaffnet, stapften wir durch knietiefen Schnee über den spaltenreichen Gletscher der Hütte entgegen. Dieser Marsch war der anstrengendste Teil bis jetzt. Doch unsere Mühe wurde mehr als reichlich belohnt. Je höher wir stiegen, desto größer wuchs der Bau der Hütte aus der Moräne empor. Wir sahen bei dieser Leute herumlaufen und fragten uns, ob es Russen seien. Wir entdeckten durch das Glas, daß es Russen waren. 300 m vor der Hütte mußten wir Halt machen und bereiteten uns zum Sturmangriff vor. Der Leiter unserer Expedition, Hauptmann Groth, hieß uns warten und stieg zur Hütte an. Unsere Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Nach zweistündigem Warten erschien unser Führer und erklärte die Hütte für frei; wir konnten einziehen. Die russischen Offiziere, drei an der Zahl, seien durchgegangen, die sechs Soldaten gaben sich gefangen. Was uns hier am meisten überraschte, war der zepplinartige Bau und vor allem die Größe der Hütte. Ich mußte feststellen, daß wir in dieser Höhe in unseren Alpen nichts Gleichwertiges haben. Im Bau befindet sich noch eine Warmwasserheizung.



Diese Hütte wurde nach dem Kommandeur getauft. 150 m von ihr entfernt liegt die Wetter- und Funkstation, die Edelweißhütte.

Der 18. August war wiederum ein wundervoller Tag. Es war Ruhetag; er diente dazu, sich an die Höhe zu gewöhnen.

Auf den 19. August war der Sturm auf den 5633 m hohen Gipfel angesetzt. Es wurde noch einmal ausgiebig gegessen, der Koch bereitete uns einen vorzüglichen Schmarrn und um 8 Uhr ging es in die Fallen. 2 Uhr: Gipfelmansschaft aufstehen! ruft der Wachhabende durch die Gänge. Alles fieberte dem Kommenden entgegen. Es war 3 Uhr, der Tag graute, als wir zum Gipfelunternehmen anstiegen. Der Himmel war klar und unbewölkt, daher die Freude ungetrübt. Mit Steigeisen an den Füßen und mit Pickel und Seil bewaffnet ging es an der Wetterstation vorbei, größeren Höhen entgegen.

In 4500 m Höhe wurde eine kurze Pause eingeschaltet. Kleine Wölkchen zogen von Westen herauf. Nichts ahnend spürten wir weiter. Als wir Monte-Rosa-Höhe erreichten, verdüsterte sich das Wetter, die Sonne verlor sich hinter Wolkenschleiern; trotzdem stapften wir weiter. Der Höhenmesser zeigte 4800 m, also waren wir in Mont-Blanc-Höhe. Die Düchtaugruppe war im Nebel verschwunden, der Elbrus verschanzte sich hinter Wolken, der Wind piff uns um die Ohren, es fing leicht zu schneien an. Hauptmann Groth befahl seinen Leuten umzukehren, da es zwecklos sei, bei diesem Wetter den Gipfel zu machen. Wir vier von der anderen Gebirgsdivision entschlossen uns, doch noch weiter zu gehen. Aber das Wetter wurde nicht anders. Es wurde ein Kampf, weiter zu marschieren. Das Atmen wurde schwerer, leichtes Kopfweh stellte sich ein, die 5000 waren erreicht. Der Schnee wurde tiefer, dabei feinpulvrig. Es ließ eines Stifahrers Herz höher schlagen, wenn man diesen Schnee und diese Hänge sah. Der Elbrus mußte bei gutem Wetter und solchem Schnee ein herrlicher Skiberg sein. Die Vergletscherung war sehr gering mit wenig Spalten. Noch einmal hellte sich das Wetter auf, 100 m höher sahen wir zu unserem Erstaunen eine kleine Hütte, wohl die höchste der Welt. In einer halben Stunde war sie erreicht; der Höhenmesser zeigte 5300 m. Ein Zugang war nicht zu finden. Als wir mit viel Mühe einen Zugang durchs verschlossene Fenster erzwungen hatten, sahen wir trotz der Filzverschalung nur eine Eis- und Schneehöhle; aber trotzdem war es ein windstiller willkommener Biwakplatz. Ein Brett wurde hineingelegt und diente als Sitzplatz, darüber der Zdrsarsack und wir waren wohl geborgen.

Nach zweistündigem Warten trat keine Besserung der Wetterlage ein, und unser Hauptmann befahl umzudrehen, um die anderen mit unserm eigenmächtigen Handeln nicht vor den Kopf zu stoßen. Befehl ist Befehl; es wurde umgedreht in einer von Gebirgsjägern noch nicht erreichten Höhe von 5319 m. Um unsere Fahne nicht noch einmal mit herauftragen zu müssen, hielten wir sie vor der Hütte und taufte diese auf den Namen „Enzianhütte“. Der Gipfel lag 300 m über uns; schweren Herzens traten wir den Rückmarsch an. An eine Aufnahme in dieser Höhe bei diesem Sturm und Kälte war nicht zu denken. Gegen 2 Uhr, gerade recht zum Mittagessen, kamen wir wieder auf unserer Hütte an.

Auf den nächsten Tag war wieder Gipfelsturm angesetzt. Das Wetter jedoch blieb schlecht, und der Angriff wurde

wieder verschoben. 12.30 Uhr: gerade beim Mittagessen kam ein Funkspruch vom Kommandeur, er lautete: „Der Gipfel muß genommen werden!“

Der Schneesturm tobte, als wir um 3 Uhr die Hütte verließen, das Wetter war miserabel, zum Fotografieren unmöglich. Schneehöhe teilweise 50 cm. Abwechselnd wurde gespurt und unter großen Schwierigkeiten kämpften wir uns vorwärts. Um 1/9 Uhr nach 5 1/2 stündigem Kampf mit den Naturgewalten erreichten wir die kleine Enzianhütte zum zweitenmal, 5319 m! Alle Mann schlüpfen hinein, bald darauf schnurrte der Primus, und ein gut gesüßter Tee brachte uns wieder soweit, den Kampf mit den Elementen nach einstündiger Rast aufzunehmen. Inzwischen wurde der Sturm zum Orkan, die Fotos froren ein, der Wind trieb lauter spitzige Eisnadeln ins Gesicht. Einige Teilnehmer konnten nimmer weiter, das Kopfweh wurde immer stärker, das Atmen schwerer. Doch wir kamen dem Gipfel näher. Der Steilhang wurde flacher. Noch mußten wir fühlen, wo der höchste Punkt war, da ruft einer: Jetzt sind wir oben, es gibt keine höhere Stelle mehr! Eine Sicht ist unmöglich. Da reichten wir uns die Hände.

Fahnenträger nach vorne. Die Stangen wurden eingrammt. Am 21. August 1942, 10.58 Uhr, wurden die Reichskriegsflagge sowie die Standarten auf dem höchsten Gipfel der kaukasischen Berge gehißt, 5633 m hoch! Ein Verweilen war unmöglich. An der Enzianhütte vorbei, hasteten und taumelten wir abwärts. Bis auf einen Mann kam die ganze Mannschaft in mehr oder weniger schlechtem Zustand auf der Hütte an. Dieser eine hatte sich verirrt und kam am nächsten Morgen, nachdem er eine Nacht auf dem Gletscher im Zdrsarsack verbracht hatte, wohlbehalten bei uns an.

Schweren Herzens nahmen wir tags darauf Abschied von der Hütte und dem so hart umkämpften Berge. Der Nebel konnte uns nicht mehr viel anhaben. Angeseilt querten wir den spaltenreichen Gletscher und stapften abwärts, dem Paß entgegen. Nach dreistündiger Hutscherei war er erreicht. Noch lag ein mühsamer Abstieg zum Lager 4 in 2240 m Höhe bevor. Über Geröllhalden, einen pfundigen Hasenkirchhof im Kreuz, ging es abwärts, später über satte Wiesen, wo uns die ersten Vorboten des in den Bergen früher nahenden Herbstes erwarteten: die ersten Herbstzeitlosen, dazwischen noch ein blauer Enzian, so kamen wir als Sieger über den Elbrus, die Bergmütze mit Blumen geschmückt, im Lager 4 an. Es war geschafft; noch einmal grüßte der Gipfel des höchsten Kaukasusberges zu uns herab, als wir tags darauf den langen Talmarsch antraten. Dann erwartete uns ein Lkw., der uns weiterbrachte.

Das Radio verkündete am selben Abend unsere stolze Tat. Wir kamen wohlbehalten an und konnten unserem General freudig melden: „Auftrag erfüllt, alle Mann wohlbehalten zurück!“

E. Hof,

\*

Von verschiedenen unserer Mitglieder erhalten wir Grüße aus dem Kaukasus. Unser Mitglied Kienmoser/Vaihingen berichtet uns, daß er mit einer Seilschaft von Gebirgsjägern als erster deutscher Soldat den Elbrus-Hauptgipfel über die vereiste Ostflanke erstiegen habe. Die Mitglieder Eugen Hof und Hans Stieglitz haben sich durch Zufall auf einer Hütte am Fuße der Berge getroffen und schicken uns von dort gemeinsam ihre Grüße. — Am 28. Oktober 1942 wurde Naltschik erobert, damit ist der bekannte touristische Mittelpunkt des Hochkaukasus in unsere Hand gekommen. — Deutsche und russische Karten des Kaukasus können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

## Jubilarabend

am Samstag, dem 8. Mai 1943, 17 Uhr, im Deutschen Ausland-Institut. Es wirken mit ein Klaviertrio, ausgeführt von den Herren Kapellmeister Walter Aign, Karl H. Getrost, Violine, und Hans Warnke, Cello, sowie Frau Dr. Käthe Lang, Pforzheim, durch einen Vortrag mit Farblichtbildern über: „Bergfrühling im Bregenzerwald und sommerliche Wanderungen im Gebiet der Ulmerhütte.“

### Vorträge

Donnerstag, 11. März 1943: Dr. Walter Brecht, Oberursel: „Deutsche Andenkundfahrt 1939/40“ (mit großenteils neuen Farblichtbildern).

Donnerstag, 15. April 1943: Dr. Franz Kühn, Stuttgart: „Meine Bergfahrten in den argentinischen Hochkordillieren.“

Die Vorträge finden jeweils um 19 Uhr im Saal des Deutschen Ausland-Instituts statt.

### Wanderungen

4. April: Feilbach - Waiblingen - Söhrenberg - Korber Kopf - Steinreinach - Kleinheppach - Beinstein - Waiblingen.  
Kneiler und Mäntler.

9. Mai: Beilstein - Ruine Helfenberg - Burg Wildeck - Happenbach - Schloß Stettenfels - Untergruppenbach - Donnbronn - Aussichtsturm Schweinsberg - Heilbronn.  
Wandel und Buck.

6. Juni: Owen - Bruckerfels - Beurenfels - Erkenbrechtswiler - Wilhelmsfels - Hohen Neuffen - Neuffen.  
Kneiler und Heß.

Weitere Wanderungen sind vorgesehen auf

Sonntag, 18. April: Markgröningen. Hommei.

Sonntag, 23. Mai: Mühlhausen/Würm. Gengenbach.

Sonntag, 20. Juni.

Wir bitten, die Zeitungsanzeigen jeweils Dienstagabend zu beachten.



SAS.-

### Schneeschuhabteilung

Gymnastik bis 30. April 1943: Freitag 18—19 Uhr im Saal der Gymnastikschule Kiedaisch, Ulrichstraße 15.  
Leitung: Frau Polster.

Ab 1. Mai 1943: Dienstags, 18½—20 Uhr, Mineralbad Berg (Neuner). Leitung: Frau Polster.

Freitags ab 18 Uhr, Kickersplatz in Degerloch, Lauf, Gymnastik und Spiel. Leitung: Kettner.

### Bergsteigergruppe

Dienstag, 2. März 1943: Gruppenabend.

Sonntag, 14. März 1943: Ausfahrt in die Felsengärten.

Dienstag, 6. April 1943: Gruppenabend. Besprechung über die Osterausfahrt.

Ostern, 23. April bis 26. April 1943: Ausfahrt.

Dienstag, 4. Mai 1943: Gruppenabend.

Sonntag, 16. Mai 1943: Ausfahrt auf die Alb.

Dienstag, 1. Juni 1943: Gruppenabend. Besprechung über die Pfingstauffahrt.

Pfingsten, 12. Juni bis 14. Juni 1943: Ausfahrt.

Den Verhältnissen entsprechend wollen wir die Gruppenabende bis auf weiteres nur noch einmal im Monat abhalten, und zwar jeweils am 1. Dienstag jeden Monats, um 8 Uhr, auf der Geschäftsstelle. Ich bitte die Kameraden, daß sie an diesem einen Gruppenabend recht vollzählig erscheinen.  
Raimund Wolfmüller.

### NSDAP. Hitler-Jugend-Gebirgsgefolgschaft 1/119

#### Dienstplan

Mittwochs, 19 Uhr: Heimabend, Kriegsbergstraße 30, Erdg.

Sonntags. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat: Bergausbildungsdienst, Gelände- und Schießdienst.

Im Frühjahr werden die aus dem DJV. ausscheidenden Jungen der Jahrgänge 1928 und 1929 aufgenommen. Meldungen jeweils mittwochs.

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft.  
Schurr, Hauptgefolgschaftsführer.

### Versicherung

Durch Beschluß der Mitgliederversammlung ist die Sektion für alle A- und B-Mitglieder der NSRL.-Unfallversicherung beigetreten. Der Jahresbeitrag wird zusammen mit dem Mitgliedsbeitrag erhoben.

Die Leistungen der neuen Versicherung sind die folgenden: 1000.— RM. für den Todfall, 5000.— RM. für den Invaliditätsfall, bis 250.— RM. Heilkosten (einschließlich 50.— Reichsmark Bergungskosten), bis 75.— RM. Verdienstauffall.

### Am Ende des 74. Vereinsjahres

#### grüßen wir alle Mitglieder

an der Front und in der Heimat. Ihrer Mitarbeit verdanken wir es, wenn die Sektion Schwaben nunmehr so groß und geschlossen dasteht, wie noch nie. Die Erfordernisse des totalen Kriegs werden eine weitere Einschränkung des Vereinsbetriebs bringen, nach dem Sieg ist es Zeit genug, Pläne zu schmieden. Wir glauben, daß die Konzentration auf die unmittelbar kriegswichtigen Aufgaben der Sektion Schwaben das Zusammengehörigkeitsgefühl ihrer Mitglieder nur noch weiter steigert.

So wollen wir alle das 75. Vereinsjahr beginnen. Heil dem Führer!

### Der Vereinsführer der Sektion Schwaben

Cu Horst.

### Verpflegung und Unterkunft auf dem Harpprechthaus

Die Kriegsverhältnisse erlauben nicht, unangemeldet kommende Gäste zu beherbergen und zu verpflegen. Da vor wenigen Sonntagen wiederum über das Wochenende fünfzehnmal so viel Gäste erschienen sind als angemeldet waren, habe ich angeordnet, daß unangemeldete Gäste auf dem Haus nicht mehr verpflegt werden. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle bis Donnerstag oder in Sonderfällen bis Freitag an das Haus zu richten. Anmeldungen, die erst mit der Samstagpost auf dem Haus eingehen, werden nicht mehr berücksichtigt. Irgendwelche Versuche von Sektionsmitgliedern, entgegen dieser Anordnung sich verpflegen zu lassen, sind ein Verstoß gegen die Vereinszucht! Ohne strengste Ordnung können wir das Haus nicht betreiben.

Cu Horst.



## Reinhold von Sydow

14. 1. 1851 — 16. 1. 1943

Als Staatsminister Dr. Reinhold von Sydow am 15. Juli 1928 im Festsaal der Liederhalle in Stuttgart zum Ehrenvorsitzenden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ernannt wurde, war dies ein einmaliger Vorgang. Die Ehrung galt auch einem im Alpenverein einmaligen Manne. Von Sydow verkörperte den Alpenverein schlechthin.

1891 trat er in den Vorstand der Sektion Berlin ein. 1898—1908 war er Vorsitzender dieser Sektion. Seit 1900 war er im Hauptausschuß des Alpenvereins tätig, 1910 trat er als dritter Vorsitzender in das Präsidium des Gesamtverein ein. Am 1. Januar 1912 übernahm er als erster Vorsitzender die Leitung des Gesamtvereins. In seine Stelle rückte unser damaliger Vorsitzender A. Schiedmayer ein.

Auf der Hauptversammlung in Stuttgart 1928 übergab er den Vorsitz an den ihm im Tode vorgegangenen Rehlen, München. Sein Wirken im Alpenverein hörte damit nicht auf, er wirkte bis in die letzte Zeit.

Von Sydow war zunächst einige Jahre im Justizdienst. Damals schrieb er ein heute noch bekanntes Erläuterungsbuch zur Zivilprozeßordnung. 1883 trat er in den Postdienst. 1901 wurde er Unterstaatssekretär, bald darauf Geheimer Rat. Am 21. Februar 1908 wurde er Staatssekretär der Finanzen, d. h. Reichsfinanzminister. Vom 14. Juli 1909 bis 5. Oktober 1918 war er preußischer Handelsminister. Mit Freude hat er gelegentlich davon gesprochen, daß er am Zollvertrag über den früheren Zolleinschluß Walsertal und Jungholz mitgearbeitet habe.

Seine große Verwaltungserfahrung war eine der Grundlagen für seine Führungserfolge im Alpenverein.

Die andere Grundlage war seine Liebe zu den Bergen. Noch mit 80 Jahren hat er seinen Pickel geführt. Seine alpinen Kenntnisse waren ganz umfassend.

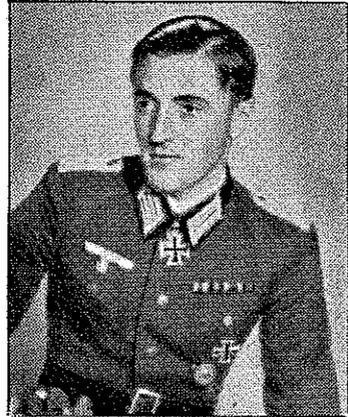
Versammlungen und Verhandlungen mit Sydow waren stets ein Genuß. In Rede und Gegenrede war er unerreicht, abhold allen demokratischen Gewohnheiten. Ein unglaubliches Gedächtnis und ein unermüdlicher Fleiß gaben ihm ein Rüstzeug, dem nur wenige gewachsen waren.

Besondere Ehrungen suchte er nicht. Wenn er auch stets der Mittelpunkt des Alpenvereins war, so war er doch eines der bescheidensten Mitglieder. Zwei Ehrungen hielt er besonders hoch: Die Ritterschaft des Schwarzen Adlerordens und die Ehrenmitgliedschaft im Deutschen Alpenverein, zwei Symbole seines irdischen Wirkens.

Wir, die wir Exzellenz von Sydow gekannt haben, wissen es: Sein Denkmal ist der Deutsche Alpenverein!

NSDAP. Hitler-Jugend / Gebirgsgefolgschaft 1/119

## Heldentod von Ritterkreuzträger Ulrich Kreß



Unser Kamerad und früherer Angehöriger der Jugendabteilung Ulrich Kreß, Oberleutnant und Träger des Ritterkreuzes, hat bei den harten Kämpfen im Osten sein Leben für Deutschlands Zukunft gegeben.

In jedem Urlaub nahm Uli einige Tage Zeit, um in seinen geliebten Bergen Erholung und Er-tüchtigung zu finden.

Sein letztes Schreiben an mich zeugte von unbeugsamem Kampfes- und Siegeswillen.

Der Heldentod von Oberleutnant Uli Kreß ist uns Verpflichtung, alles zu tun, um den Sieg zu erringen.

Für Deutschlands Freiheit fielen ferner die ehemaligen Angehörigen der Gebirgsgefolgschaft 1/119:

**Hugo Rosenwirth,**

Gefreiter in einem Jagdkommando.

**Günter Baums,**

Gefreiter und KOA. in einem Hochgebirgsregiment.

**Hans-Joachim Rentschler,**

Gefreiter und OA. der Luftwaffe.

Der Führer der Gebirgsgefolgschaft 1/119.

Schurr, Hauptgefolgschaftsführer.



## GEFALLEN



Gefreiter Richard Dollmayer, Zuffenhausen.

Panzerjäger Helmut Dreher, Balingen-Heselwangen.

Leutnant Hermann Eppinger, Korntal.

Stabsarzt Dr. Otto Kleinheinz, Stolp (Pommern).

Jäger Walter Krämer, Stuttgart.

Gefreiter Jakob Pfitzenmayer, Bad Cannstatt,

einer der beiden Erstersteiger der Hochvogel-südwestwand.

Gefreiter Ulrich Rieger, Feuerbach.

Leutnant Hans Wolfart, Stuttgart.

## Auszeichnungen

Major Wilhelm Braun wurde als achttes Mitglied der Sektion Schwaben mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Oberstleutnant Wilhelm Haidlen, Graz: Deutsches Kreuz in Gold.

Major Roland Jenisch, Stuttgart: Deutsches Kreuz in Gold.

Obergewandter Wolfgang Bernstein, Weimlingen: E. K. 2, Infanteriesturmabzeichen in Silber, Ostmedaille und Verwundetenabzeichen (schwarz).

## Unser Ehrenmitglied Major Paul Dinkelacker

feierte am 20. Januar 1943 seinen 70. Geburtstag. Lange Jahre hat er die Sektion Schwaben geführt und den Ver-



Exzellenz von Sydow  
und unser Ehrenmitglied  
Paul Dinkelacker  
Garmisch 1936

waltungsausschuß Stuttgart geleitet. Als Ehrenmitglied des Gesamtvereins und der Sektion Schwaben ist er heute noch im Deutschen Alpenverein unermüdlich tätig. Wie im letzten Winter arbeitet er an der vormilitärischen Ertüchtigung unserer Jugend ganz besonders erfolgreich mit.

Die Wünsche aller Sektionsmitglieder gelten dem jung gebliebenen Ehrenmitglied!

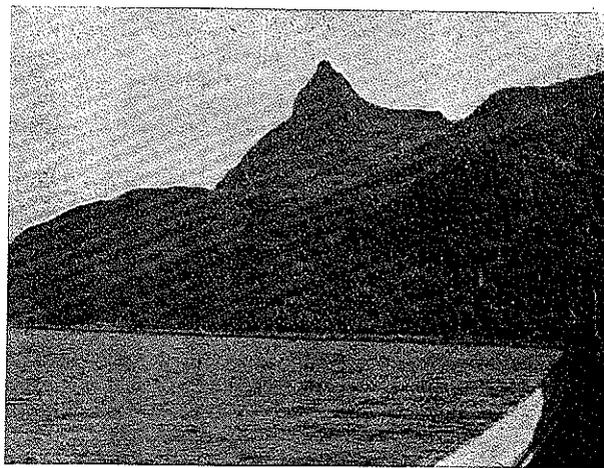
## Berge um Narvik

Im Frühjahr 1941 führte mich das Kriegsglück nach Narvik. Bei wundervollem Wetter führte uns ein großes Transportschiff nach Norden, der Küste entlang, vorbei an den bizarren Klippen der norwegischen Küste. Einen wundervollen Anblick bietet das Svartisen, d. h. Schwarzeisgebiet, ein völlig vergletschertes und vereister Gebirgstock von über 50 qkm Ausdehnung. Interessant ist auch die Tierwelt, durch Seeadler, exotische Enten, Tümler, Kleinwale und Heringsschwärme vertreten. Dann biegt das Schiff in den berühmten Westfjord ein. Zunächst bieten die Lofoten und die Felsen am Fjordeingang dem Bergfreund einen wunderbaren Anblick, je weiter das Schiff in den Fjord eindringt, um so schöner wird der Anblick der Berge. Zwei Berge fallen besonders ins Auge: an Steuerbord das Massiv der „Sovende dronninge“, d. h. „Schlafende Königin“, dessen Grat das Profil einer liegenden Frau zeigt, und geradeaus, etwas links von der Narvikbucht, die kühne Spitze des Rombakstötta, der unerhört steil nach Norden abfällt. Diese beiden Berge merkte ich mir gleich für eine Besteigung vor.

Mai bis Juli kommen auch dort für Bergfahrten schwierigeren Charakters nicht in Frage, ein Sonntagsspaziergang im Mai auf den „Hüttenberg“ Narviks, den Fagernesfjell, führte auf dreiviertel Höhe zu einer Schneeverwehung, die ohne Ski nicht zu überwinden war — ein Versuch ließ mich bis zur Brust in einen Bach unter dem Schnee einbrechen. So war auch zunächst der Weg zur Königin wie zum Tötta durch Schnee, Steinschlag und versumpfte Hochmoore gesperrt. Erst Anfang August boten Wetter und dienstliche Verhältnisse die langersehnte Gelegenheit. An einem Sonntagnachmittag entschloß ich mich ganz schnell und machte mich gegen 16 Uhr auf den Weg. Die „alpine Ausrüstung“

bestand aus schweren Bergschuhen und einem Skistock ohne Schneeteiler, Begleiter war mein Schäferhund Luchs.

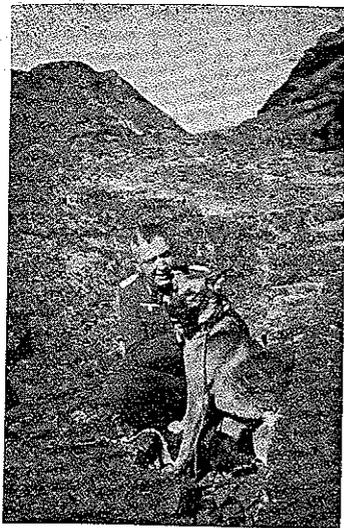
Der Weg zum Rombakstötta führt durch den Stadtrand steil bergauf, dann durch Mischwald mit viel Unterholz und hohem Gras — die lange Bestrahlungszeit der Mitternachtssonne ergibt eine wildwuchernde Vegetation — leicht ansteigend, nach Norden, über Hochmoore mit interessantem Pflanzenwuchs und viel Wasserrinnen zu einer breiten Mulde. Damit stand ich am Fuße des Tötta, der in imponierender Steilheit und Höhe vor mir aufragte. Er ist zwar „nur“ 1573 m hoch, da aber der Anstieg auf 5 m Höhe ü. d. M. beginnt, doch eine ganz anständige Erhebung. Einen Weg oder eine Spur im Geröll gibt es nun nicht mehr; die Geländebeurteilung ergibt als beste Annäherung, die Mulde hochzugehen, die gegen den Ostteil des Grates führt, wo ein Bergbach in wundervollen Wasserfällen herabstürzt. Zunächst gehe ich über eine mit Geröll übersäte Wiese, die dann bald in ein Geröllfeld mit riesigen Blöcken übergeht, die starke Verwitterungserscheinungen zeigen. Es geht immer steiler bergauf, die Blöcke liegen fast alle sehr locker und wackeln, wenn man darauf tritt; man muß sehr auf die Erhaltung des Gleichgewichts achten, um in diesem verwitterten Urgestein nicht zu Fall zu kommen. Etwa dreieinhalb Stunden nach dem Aufbruch erreiche ich den Grat, der zuletzt etwa 60 Grad Neigung zeigt. Tief unten, fast senkrecht unter mir, liegt der Rombaksfjord, aus den Kämpfen im April 1940 bekannt; winzig klein sieht man die drei Zerstörer, die dort ihre ruhmreiche Fahrt für immer beendeten, liegen. Auch den Grat bilden riesige Felstrümmer, hauptsächlich große Platten, die so wacklig liegen, daß ich es vorziehe, etwas unterhalb des Grates meinen Weg zum Gipfel fortzusetzen. An der großen Gipfelpyramide wird es wieder steiler, zwei Ribklettereien von je etwa 10—12 m Höhe führen nach oben — hier muß Luchs zurückbleiben und warten, denn das schaffte er dann doch nicht. Nochmal kommen hausgroße Blöcke, die überwunden werden müssen, dann ist der Gipfel erreicht, ein dicker Steinmann zielt ihn, eine Flasche enthält die Zettel mit den Namen der Besucher. Die Aussicht, die sich — es ist inzwischen 20.30 Uhr geworden — im Schein der Abendsonne bietet, ist einzigartig. Tief unten die Fjorde, teils silbrig, teils violett, ringum die Berge um Narvik, die Zacken der Lofoten, die Hochfläche des Björnåfjells, als dünner Strich die Trasse der Erzbahn. Dann kletterte ich noch zum Vorgipfel, der durch einen 30 m tiefen Spalt von der Gipfelpyramide abgetrennt ist und weit nach vorne überhängt; auch dort ein Steinmann mit Flaggenstock, an dem noch ein kleiner Rest der damals im April von den Gebirgsjägern gehißten Reichskriegsflagge hängt. Dann war es Zeit zum Abstieg, denn die Zeit der Mitternachtssonne ist längst vorbei und wenn auch die Nächte noch recht heil sind, so ist der Weg durch den Wald später kaum mehr zu erkennen. Über die steile Bergflanke kletterte



Rombakstötta

und rutschte ich in die Mulde hinunter, durch die Steilheit der Hänge oft gezwungen, nach Osten auszuweichen. Im Wald war es schon recht dunkel, aber Luchs kannte den Weg und führte mich sicher zur Unterkunft zurück, die ich gegen 1 Uhr erreichte.

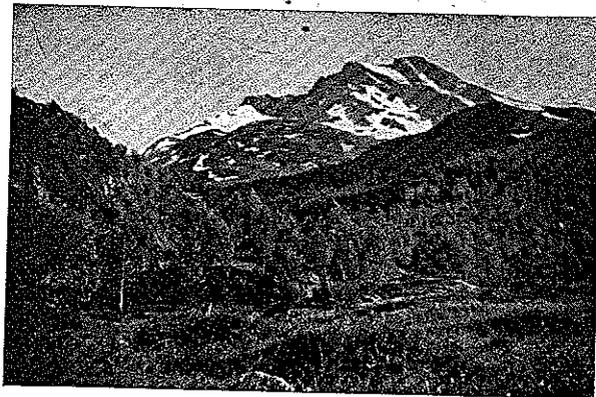
Das nächste Ziel war die schlafende Königin. Zwei Offiziere meines Bataillons wollten sich anschließen. Um 4.30 Uhr setzten wir mit dem Wagen über die erste Fähre nach



Luchs bleibt zurück

Ankenes und führen das Haakviktal hoch bis zu dem Punkt, den uns einheimische Bergsteigerinnen bezeichnet hatten und von dem aus auch tatsächlich ein verwachsener und schwer erkennbarer Pfad durch Wald und dichtes Buschwerk an den Fuß der „Königin“ herauf führt. Der Berg ist nicht wie der Tötta eine gleichmäßig aufsteigende Pyramide, sondern hat verschiedene „Vorberge“, dicke Rippen schieben sich immer wieder dazwischen, zahlreiche, steile Mulden und Schneeflecke

müssen überwunden werden. Der Hang wird nach oben immer steiler, die Bergflanken bestehen aus großen Geröllhalden, die Blöcke und Platten sind nicht ganz so groß wie die am Tötta, zeigen jedoch dieselbe weit fortgeschrittene Verwitterung. Den Grat erreicht man an einem kleinen Joch — auf dem Bild rechts des großen Schneefeldes — dann geht es unschwierig über das grobe Geröll zum Gipfel, der ebenfalls einen großen Steinmann trägt, diesmal dienen Blech-



Die »Schlafende Königin«

büchsen zur Aufnahme der Besucherzettel. Der Blick vom Gipfel ist fast noch umfassender als vom Tötta — er ist auch etwas höher — tief in die Fjorde kann man hineinsehen und im Hintergrund sieht man das Eismeer; der Tötta zeigt seine Schmalseite und sieht prachtvoll wuchtig aus, die großen Zacken und die riesigen Gletscherschliffe machen einen gewaltigen Eindruck. Der Abstieg bietet nichts Besonderes, über einige Schneeflecke kann man abfahren — dann bringt uns der Wagen wieder nach Narvik zurück.

Diese Bergfahrten sind mir gerade jetzt in den Ebenen Rußland besonders schöne Erinnerungen, wo man die Berge täglich mehr vermißt.  
Siegfried Walter.

## Lehrwartkurse des DAV.

im Felsklettern vom 2.—8. August und im Bergsteigen in Eis und Urgestein vom 8.—16. August 1942

Erfreut las ich im Frühjahr in den „Mitteilungen“, daß auch in diesem Jahr wieder ein Lehrwartkurs stattfinden würde. Wenn es diesmal mit dem Urlaub klappt, dann stand also meinem Wunsch, meine Ausbildung als Lehrwart für Winterbergsteigen durch die entsprechende Sommerausbildung zu ergänzen, nichts mehr entgegen. Und wirklich: alles klappte diesmal tadellos, und so saß ich denn am 1. August im Zug nach Kufstein. Es ging nach langer Pause wieder den sommerlichen Bergen entgegen. Wer kennt die gehobene Stimmung des Bergsteigers nicht, wenn die Bahnfahrt allmählich ihrem Ende entgegengeht und am Horizont die Berge als feine blaue Zacken aus dem Dunst auftauchen? Voraussetzung ist natürlich so schönes Wetter, wie ich es an meinem Reisetag hatte.

Abends stiegen wir — ein weiterer Kursteilnehmer und ich — im letzten Sonnenschein, später in der Dämmerung und dann in stockfinsterner Nacht den silbergrauen Kaiserfelsen entgegen, hinauf zum Stripsenjochhaus. Die letzten Serpentinaugen hieß es sich spüren, denn ein Gewitter mit zuckenden Blitzen drohte am Himmel. Doch unsere Angst vor einem Regenguß war unbegründet, der Wetterumschwung kam erst am nächsten Abend, um uns dann allerdings, mit eintägiger Unterbrechung, Regenwetter bis zum darauffolgenden Freitag zu beschern.

Der 2. August, ein Sonntag, wurde von zwei Münchner Bergsteigern und mir zu einer Besteigung des Totenkirchls über den Heroldweg benutzt; denn der Kurs sollte erst am Montag beginnen, wie uns Peter Aschenbrenner, der Kursleiter und Hüttenwirt, mitteilte.

Am nächsten Vormittag begann also der Kurs mit Instruktion und schlechtem Wetter, und bei mir außerdem mit einer Mandelentzündung, die mich einige Tage außer Gefecht setzte. In Anbetracht des schlechten Wetters versäumte ich aber nicht viel, denn, bis am nächsten Freitag die einzige gemeinsame Kursfahrt bei etwas besserem, aber kaltem Wetter unternommen werden konnte, war ich wieder auf der Höhe, obgleich mir der Arzt längere Bettruhe verordnet hatte. Zu meinem Leidwesen wurde als Aufstieg wieder der Heroldweg auf das Totenkirchl vorgeschlagen, den ich ja nun schon einmal gemacht hatte. Ich führte beide Male und will nun kurz meine Eindrücke wiedergeben, und zwar so, wie sie sich mir bei der ersten Besteigung einprägten.

Nach längerer Schrofenkletterei kamen wir also zum eigentlichen Einstieg. Donnerwetter, der sah ja ganz zünftig

aus! Erinnerungen an die Alb tauchten auf und machten mir wieder Mut, denn solche Stellen hatte ich dort zur Genüge kennengelernt. Die beiden Münchner ließen mir den Vortritt. Ich ging die Stelle mit aller Ruhe an, der erste Karabiner schnappte und ehe ich einen besonderen Eindruck von diesem Einstiegriß hatte, war ich bereits darüber hinweg. Der Weiterweg stellte sich dann als weniger schwierig heraus, als ich angenommen hatte. Nach leichterer Kletterei kam noch einmal ein etwas schwierigerer Quergang und eine griffarme, plattige Stelle; dann konnten wir das Seil aufnehmen und gemeinsam kletternd dem Gipfel zustreben. Das war also eine im Kaiserführer mit sehr schwierig angegebene Bergfahrt. Ich hatte mir im Kaiser unter diesem Begriff mehr vorgestellt. — Das Ergebnis unserer gemeinsamen Kursfahrt war immerhin, daß 2 von uns 11 Teilnehmern ausscheiden mußten, da sie den Anforderungen nicht genügten. Der Leiter des gesamten Bergsteigerwesens im DAV., Wastl Mariner, war inzwischen erschienen und legte, selber ein hervorragender Bergsteiger, strenge Maßstäbe an. Nach dem Ausscheiden dieser beiden befand ich mich, was die bergsteigerischen Belange angeht, in einer ganz auserlesenen Gesellschaft. Die schwierigsten Bergfahrten der Ostalpen, der Dolomiten und teilweise auch der Westalpen waren von einem Großteil der Teilnehmer bereits gemeistert worden.

Am Samstag, dem 7. August, siedelten wir zur Berlinerhütte über. Die Kursleitung übernahm jetzt Wastl Mariner selber. Ihm assistierte Franzl Weinberger, der bekannte Kaiserführer, z. Z. Lehrer an der Heereshochbergerschule. Am Sonntag war noch dienstfrei; was lag näher, als daß wir Kursteilnehmer uns zu Seilschaften zusammenschlossen und uns nach eigenem Geschmack betätigten. Dr. Hemmleb, ein hervorragender Dolomitenkletterer, und ich entschlossen uns für den Südwestgrat der Zsigmondyspitze, eine im Führer mit äußerst schwierig bezeichnete Fahrt. Wir wechselten in der Führung ab, und der Zufall wollte es, daß ich die sogenannten Schlüsselstellen führte, aber für unsere Begriffe konnte da von „äußerst schwierig“ nicht die Rede sein. Da wir uns im Urgestein befanden und auf den Bändern und in den Rissen viel Neuschnee lag, hatten wir uns entschlossen, in Nagelschuhen zu klettern. Aber eine glatte, nur auf Reibung zu gehende Platte am Ausstieg aus einem seichten Kamin zwang mich, in höchst ungemütlicher Lage die Schuhe zu wechseln. Es war doch hier ein ganz anderes Klettern als im Kaiser mit

seinem festen, griffigen, aber dafür viel steileren Fels. Hier viel brüchiges, auf den Graten vielfach hoch aufgetürmtes Blockgewirr, das zu größter Vorsicht zwang, und da wo gewachsener Fels zum Vorschein kam, war er recht plattig und griffarm, wenn auch weniger steil.

Wir freuten uns, am Gipfel noch einige Kameraden zu treffen, die auf anderem Wege demselben Ziel zugestrebt waren. Die geringe Verpflegung am Morgen hatte dann die Wirkung, daß der Abstieg zur Hütte infolge des sich einstellenden Hungers sehr schnell vonstatten ging. Leider war die Verpflegung auf der Berlinerhütte, auch bei Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse, eine große Enttäuschung für uns. Dieser Umstand führte denn auch zu mehreren Zusammenstößen des Kursleiters mit dem Hüttenwirt, hatten wir doch auf dem Stripsenjochhaus erlebt, daß es auch besser geht. Schließlich passen körperliche Höchstleistungen und Rationen, die kaum der Zuteilung laut Lebensmittelmarken entsprechen, nicht zusammen.

Am Montag ging es, zur Abwechslung mal wieder bei Regenwetter, in den Eisbruch des Waxeggkees, wo bald ein eifriges Stufenhacken anhub und steile kurze Eiswände mit den modernsten Mitteln neuzeitlicher Eistechnik bezwungen wurden. Eifrig wurde über zweckmäßige Pickelform, Länge des Pickelstiels, Eishakenform, Steigeisen, kurz über das ganze Rüstzeug des Eisgehers, diskutiert. Ein Erfolg war, daß am Nachmittag viele Pickel in der Hüttenwerkstatt ihre Langstieligkeit einbüßten.

Am nächsten Morgen stapften wir, noch etwas müde und schlaftrunken, bereits um 5 Uhr bei klarem Sternenhimmel in Richtung Kleiner Mörchner, um uns an der Gratüberschreitung Kleiner Mörchner-Mörchnerschneid zu versuchen. Der Grat zieht sich etwa von Süden nach Norden und bietet bei seiner Überschreitung in dieser Richtung nach Westen schöne Ausblicke auf die Berge um die Berlinerhütte, während wir nach Osten einen Tiefblick auf das Floitenkees hatten und der Große Löffler mit seinen Eisflanken unsere Bergsteigerphantasie anregte und sicherlich mancher in Gedanken schon das tief unten liegende Gasthaus „Steinbock“ zum Ausgangspunkt zukünftiger Bergfahrten erkor. In viel kürzerer Zeit, als im Führer angegeben war, erreichten wir den Gipfel, und wer beschreibt meine Freude, als ich mit der letzten Seilschaft auf dem Gipfel ankam und mir aus zehn rauen Bergsteigerkehlen ein kräftiges „Bergheil“ entgegenschallte. Der Geburtstagsgruß für mich! Irgendwer mußte davon erfahren haben. Am Abend stieg dann bei leider etwas knapper Weinzuteilung noch eine kleine Geburtstagsfeier.

Der Mittwoch sah uns bereits wieder in dunkler Nacht auf dem Anmarsch zum Großen Mösele. Geplant war der Aufstieg über die steile Eisflanke des Schneedreiecks, eine etwa 300 m hohe Firnwand, zum Gipfel des Großen Mösele mit anschließender Überschreitung des Kleinen Mösele in Richtung auf die Möseleschafte. Nebel und zeitweiliger Regen und Schneefall ließen auf dem Gletschermarsch zum Einstieg manchmal den Gedanken an eine Umkehr aufkommen. Aber unser Optimismus behielt doch die Oberhand, und so sah man uns bald, aufgeteilt in 5 Seilschaften, in breiter Front nebeneinander in der Eiswand. Die Steilheit war gerade so, daß wir ohne Stufenschlagen, mit Ausnahme von Standstufen am Ende einer Seillänge, auskamen. Allerdings wurden die Knöchel durch das ständige Abknicken aufs äußerste beansprucht. Wir sparten so viel Zeit, und 3 Stunden nach dem Einstieg befanden wir uns in Wolken gehüllt auf dem Gipfel. Das ungemütliche Wetter duldete kein längeres Verweilen. Bald hatten wir über den Verbindungsgrat das Kleine Mösele erreicht, ein wenig ausgeprägter Gipfel. Die Fortsetzung des Grates führte uns, zur Linken die vor zwei Jahren erstmalig durchstiegene Nordwand, hinab zur Möseleschafte. Ein kurzes steiles Eisfeld wurde überwunden, ein Sprung über die Randspalte, und wir standen auf dem Waxeggkees. Angeseilt und im knöcheltiefen nassen Neuschnee watend, erreichten wir die Stelle wieder, an der wir am frühen Morgen den Gletscher betreten hatten. Schnell die Seile verstaut, und dann ging es in munteren Sprüngen, die sicherlich den Neid der überall weidenden Berschafte erregten, über steiles Gras, Geröll und Moränen-schutt, zuletzt über den Gletscherbach, der Hütte zu.

Strömender Regen ließ am nächsten Tag nur eine Betätigung in der Hütte zu. Theorie und manches andere, was in den vier Wänden geübt werden konnte, vertrieb uns die Zeit. So brach der Freitag an, der letzte Tourentag für die meisten Teilnehmer. Aus der großen Abschlußfahrt über die

Nordwand auf den Thurnerkamp wurde wegen ungünstiger Wetterverhältnisse nichts. Als Ersatz diente die relativ leichte Überschreitung der Hornspitzen. Abends fand die Abschlußprüfung für Otto Dieterle und mich statt — die anderen mußten erst noch die Winterausbildung erledigen. Dieterle sprach über Kartenwesen, ich über die Verwendungsmöglichkeiten der Bussole. Nach einigen anerkennenden Worten und einem Umriß unseres Aufgabengebietes überreichte uns W. Mariner die Abzeichen. In einem gemütlichen Hüttenabend klang der Kurs aus, und ich gehe wohl nicht fehl, in der Annahme, daß die zwei Wochen für jeden von uns ein schönes und lehrreiches Erlebnis waren.

O. Schöppner.

## Vereinsbetrieb im neuen 75. Vereinsjahr 1943/44

Wir hoffen die Hütten wie im letzten Jahr betreiben zu können. Es empfiehlt sich jedoch stets eine Anfrage bei der Geschäftsstelle, ob die Hütten zugänglich oder durch besondere Kurse usw. belegt sind. Die Geschäftsstelle ist wie üblich geöffnet.

Die Jahresbeiträge bitten wir nach Anforderung pünktlich zu bezahlen um der Vereinsleitung Mühe und Arbeit zu ersparen. Wir wollen uns alle bemühen, den Verein mit einem Mindestmaß an Verwaltungsarbeit zu führen.

## Hüttenbetrieb

Vor allen anderen Hüttenbesuchern kommen unsere Urlaubler. Sie haben stets das Vorrecht. Längerer Aufenthalt auf Hütten unterliegt den Fremdenverkehrsbestimmungen! Kriegsversehrte haben auf den Hütten besondere Gebührenvergünstigungen.

Wir raten den Hüttenbesuchern, auf die Hütten ihre Bergsteigerlaternen mitzunehmen, da für Hüttenbeleuchtung nicht eingestanden werden kann. Unnötig ist diese Ausrüstung nur auf Harpprechthaus und Hallerangerhaus.

## Schwarzwasserhütte

Allen Schwierigkeiten zum Trotz haben wir doch auch 1942/43 einen Winterbetrieb auf der Hütte. Es ist zwar nicht so, daß nun das altgewohnte Bild — viel Ski und ebensoviel Menschen — in und um die Hütte zu sehen ist. Nein! Schnee gibt es reichlich, Ski sind nur in beschränkter Zahl oben, und der Aufenthalt auf der Hütte ist nur Militäurlaubern und Mitgliedern des DAV. vorbehalten.

Mitgliedern gebe ich den Rat, im Tal — Riezlern oder Hirschegg — Leihski zu nehmen. So kann schon der Aufstieg angeschnallt erfolgen. Alles Zubehör, wie Felle, Wachs usw. nimmt man selbstverständlich mit. Auch ist es ratsam, eine Notbeleuchtung in den Rucksack zu tun; Taschenlampe oder noch besser Sturmlaterne mit Kerze.

Unsere Lichtanlage ist nämlich das Sorgenkind geworden. Das für den Betrieb derselben sowie für den der Seilbahn so notwendige Rohöl ist mehr als knapp. Es ist einfach nicht vorhanden. Wir wollen daraus lernen, und den Anschluß an das Stromnetz sowohl für die Beleuchtung der Hütte, als auch für die Seilbahn sobald als tunlich vornehmen lassen. Von dem Lichtmangel abgesehen, ist die Unterkunft und Verpflegung auf Schwarzwasser recht gut. Frau Rösle Ostheimer und ihre Schwester Frau Toni Erath tun wirklich alles, was man von Frauen, welche allein einem großen Hüttenbetrieb vorstehen, erwarten kann. Der Bewirtschafter Sepp Ostheimer ist von der Wehrmacht nicht freizubekommen. Unsere Mitglieder wollen bitte daran denken und keinen großen Briefwechsel mit den stark beschäftigten Frauen führen. Orlando Zambelli, der Skilehrer und einzige männliche Beschäftigte im Haus, hat einige Paar Ski, die er an Kursnehmende abgibt.

Die kommenden längeren Tage machen den Aufenthalt nicht mehr zu sehr von der Beleuchtung abhängig. Und wer sich in Luft, Sonne und Schnee tagsüber tummelt, der geht auch gern mal mit den Hühnern zu Bett.

Die Schwarzwasserhütte ist also auch im vierten Kriegsjahr bereit, Gäste zu beherbergen. Wer sich die Freude machen kann, dort einige schöne Tage mit den geliebten Bretteln zu verbringen, wird bestätigen, daß — Verständnis für die Erfordernisse des Krieges vorausgesetzt — es sich noch recht zünftig leben läßt im Skiparadies der Schwarzwasserhütte.

Karl Stockinger.

## Vormilitärische Skiausbildung der HJ.

Das Gebiet Württemberg der HJ. hat in diesem Winter die Skiausbildung der Jugend als vormilitärische Übung auf breiter Basis ausgerichtet. Diese Veranstaltung verlangt vor allem eine größere Anzahl bester Ausbildungskräfte.

Die Sektion Schwaben dient dieser Sache durch die Bestellung mehrerer Hauptskiwarte in bester Weise. Voran hat unser verehrter Major Dinkelacker diesem Ziel sich verschworen. Er war es, der schon im vorigen Jahr in Münsingen Hunderte von Hitlerjungen im Skilauf ausbildete. Und heuer, wo die Ausbildung in mehreren Lagern vor sich geht, hat unser Ehrenmitglied Dinkelacker das größte Lager in Oberstaufen mit seiner unerreichten und reichen Erfahrung in alter-Frische übernommen. Wir andern sogenannten Hauptskiwarte sind auf die Lager Kniebis, Isny, Oberstaufen und das alpine Lager Falkenhütte verteilt.

In einem Einweisungslehrgang, der Anfang Dezember in Oberstaufen stattfand, wurden die Haupt- und Hilfspkwarte auf das Ausbildungsprogramm eingeschult. Der bekannte Ski- und Sportlehrer Richard Metzler, Isny, nahm die Prüfungen mit dem Gebietsportführer Hassauer ab. Im großen ganzen war man zufrieden, wenn man auch bezüglich veralteter Methoden bei einzelnen nicht mehr ganz jungen Hauptskiwarten berechtigte Zweifel hegte. Ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß wir Männer von der Sektion Schwaben unserer Aufgabe gerecht werden, bzw. schon geworden sind.

In Oberstaufen werden ca. 300, in Isny und Kniebis etwa je 200 Jungen wöchentlich ausgebildet. Auf dem Falkenhaus sind es etwa 50 Mann, welche ein vorzügliches Gelände um sich haben. Hierher ist es, wie ich selbst erfahren habe, schwer, Anfänger mitzunehmen. Obwohl krasse Anfänger in 8 Tagen zu sicheren Läufern herangebildet wurden, halte ich es für richtig, nur Jungens mit guter Ausrüstung (Schuhe, Kleider) und Kenntnissen im Skilauf nach dort zu verbringen. Der Eifer und die Begeisterung der Jugend ist lobenswert. Für uns „Alte“ verständlich, wir hätten uns auch gefreut, nur Skikleidung anzulegen, eine Fahrkarte zu bekommen und sich dann im Skilager Stock und Ski für 8 Tage auszusuchen und bei den Essenszeiten sich an den gedeckten Tisch zu setzen.

Die Jugend ist aufgerufen! Sie kam! Wir von der alten Garde der Zünftigen haben in Ermangelung noch Besserer — welche ihrer Pflicht mit der Waffe in der Hand nachkommen — uns ebenfalls gestellt um unser Bestes zu geben.

Karl Stockinger.

## »Erwanderte Heimat«

Der Schwäbische Albverein hat als Ersatz für seine „Blätter des Schwäbischen Albvereins“ eine Sonderchrift „Erwanderte Heimat“ herausgegeben. Wir freuen uns, daß der Albverein ein so wohl gelungenes Werk erscheinen lassen konnte. Die Mitarbeiter sind übrigens in der Mehrzahl Mitglieder der Sektion Schwaben. Besonderes Interesse hat natürlich der Aufsatz über die Bauvorhaben auf der Teck gefunden; möge die großzügige Anlage bald nach dem Sieg erstehen. Allen Mitgliedern empfehlen wir die Schrift, d. h. — soweit sie nicht Mitglieder sind — die Mitgliedschaft beim Schwäbischen Albverein, mit dem die Sektion Schwaben seit Gründung persönlich immer eng verbunden war.

C.

## Zeitschrift des DAV.

Die Geschäftsstelle hat noch einen kleinen Vorrat an Zeitschriften 1940 (mit Karte vom Sonnblick) und 1941. Sie können zum Preis von 4.50 RM. bzw. 3.50 RM. käuflich erworben werden. Die Bücher eignen sich sehr gut zu Geschenken und sind wie immer an Inhalt, Bildern usw. äußerst wertvoll. Falls Zusendung durch die Post gewünscht wird, sind für den Jahrgang 40 Rpf. Porto sowie Packmaterial einzusenden.

Gefunden wurde am 8. September 1942 auf dem Weg vom Neidlinger Wasserfall zum Reußenstein eine Dirndlbrosche aus weißem Porzellan. Abzuholen bei der Geschäftsstelle.

Zu kaufen gesucht: 1 guterhaltene, gebrauchte Kletterseil, 25—30 m lang. Angebote an die Geschäftsstelle.

## Erste Durchsteigung der Hochvogelsüdwestwand

„Jedoch stehen die technischen Schwierigkeiten in gar keinem Verhältnis zu der unberechenbaren Gefahr durch Steinschlag, solange jene Ruinenreste in der Gipfelwand hängen. Wenn ich die Macht dazu hätte, würde ich diese Wand solange verbieten, bis sie ihren Verjüngungsprozeß beendet hat. Hoffentlich lesen diese Zeilen alle, welche mit dieser Wand liebäugeln.“ — Das schrieb Willi Wechs über die Südwestwand des Hochvogels.

Ich habe es vielleicht fünfzigmal gelesen, beiseite gelegt und wieder geholt.

Kein Tag ist vergangen, an welchem mir nicht die Hochvogelwand vor Augen war. Ich kenne Wechs und schätze seine Erfahrungen, weiß auch, daß er dort zu Hause ist und wie kein anderer seine Berge und ihre Gefahren kennt.

Auch ich schaute in meiner Jugend jeden Tag zum Hochvogel hinüber. Ich vergaß ihn und suchte mir andere Berge, andere Gipfel; Berge, die nicht allen gehören, Gipfel über Schnee und Eis. Bis sie wieder vor mir stand — die Hochvogelsüdwestwand.

Mein Entschluß war gefaßt. Sie war noch nicht gefallen. Also ging's daran, die Vorbereitungen zu treffen. Ich wußte, daß ich auf meinen alten Seilkameraden, J. Pfützenmaier, rechnen konnte. Er war immer dabei, wenns etwas Schöbige gab. Ich sagte ihm, wir gehen in die Trettachostwand, da ich es niemand wissen lassen wollte, und einverstanden war er. Da der Jakl aber von Beruf aus sehr viel auf dem Hintern sitzt, haben wir es für gut gefunden, daß er vorher 8 Tage lang in der Gegend herumstolpern soll, sozusagen als Training. Also zog er los.

Am Samstag darauf folgte ich mit dem Fahrrad nach. Ich habe es immer so gehalten, vor einer Bergtour eine längere Strecke mit dem Fahrrad zu fahren, und habe auch praktisch erfahren, daß Leute, welche mit dem Veloziped gekommen sind, am andern Tage nochmal so leicht gestiegen sind als jene, welche sich in ein enges Zugabteil hineinpressen und dort ihre Lungenflügel mit den verschiedensten

Urlaubsparfümen quälen. Ich kam zwar von einem Gewitter in das andere, aber was macht das schon aus! Ich konnte nicht mehr als naß werden. So traf ich dann auch, wie ein aus dem Wasser gezogener Pudel um 11 Uhr abends an unserem Treffpunkt ein. Dort entdeckte ich gleich Jakl hinter einer Mordswolke von Tabakrauch auf mich wartend. Er glaubte mich schon längst vom Blitz erschlagen; so hats gewettert. Auch meinte er, daß er gut in Form und auf der Höhe wäre. Nun, was er in den 8 Tagen alles unter Training verstanden hat, habe ich ihn nie gefragt, den Jakl. Wir waren uns bald einig. Und am Sonntag morgen ging's weiter nach Hinterstein bis zum Giebelhaus. Dort verwandelten wir uns zu zwei richtigen Bergfexen und ließen unsere Räder mit allem Entbehrlichen zurück. Es wurde auch noch einmal ausgiebig gevespert. Gleich zweimal nacheinander, wir sagten auf Vorrat. Wie wir da so sitzen, geht die Sauerei los. Ein Wolkenbruch, wie er nicht stärker sein könnte. Aber was halfs, wir mußten weiter. Unsere Zeiten hatten wir bestimmt, und da hätte uns nicht der Teufel zurückgehalten. Also aufwärts zum Prinz-Luitpold-Haus, welches wir in 2½ Stunden erreichten.

Der Regen sollte dann auch unser ständiger Begleiter bleiben, bis wir wieder im Tal waren. Aber was sollte das schon heißen! Uns jedenfalls machte das gar nichts aus. Wir sind den Regen und das schlechte Wetter in den Bergen so gewohnt, schon von vielen Jahren her, daß wir fast abergläubisch geworden wären, hätte die Sonne gescheint. Und zudem war meine Ansicht immer, daß man gerade steinschlaggefährdete Wände, wie die Hochvogelwand, nicht an heißen Sommertagen machen sollte — wenigstens nicht bei Sonnenschein nach einer Schlechtwetterperiode. Und so war es auch.

Der Montagmorgen brachte keine Änderung in der Wetterlage. Grau und verhängt war alles, und Bindfaden gab es. Wir wußten: kam keine Besserung in den nächsten Tagen, mußten wir wieder hinunter ohne diese Wand, ja

vielleicht ohne sie bloß richtig gesehen zu haben. Bei dieser Witterung wäre es ja unmöglich gewesen, in sie einzu-steigen. Also hieß es halt warten. Da wir aber die Zeit nicht unnütz totschiessen wollten, kletterten wir einige Stunden hinten an den Wilden herum. Querten zum kalten Winkel hinüber und stiegen dann, es war eine etwas rutschige An-gelegenheit, von dort in südöstlicher Richtung eine Steil-rinne hinunter. Nach ungefähr 100 m mußten wir in den westlichen Teil des Hochvogelmassivs einbiegen und quer-ten auf schmalen Schuttbändern in östlicher Richtung. Sehen konnten wir nichts, und doch hätten wir gar zu gerne einen Einblick in die Wand genommen. Deshalb plagten wir uns ja auch bis hierher. Eines befriedigte uns doch, wir hörten auch nichts, obwohl wir uns ziemlich lange an einer windgeschützten Stelle auf die Lauer legten.

Wir beschloßen, auch morgen nochmals hierherzukom-men, um die Wand zu beobachten oder wenigstens in sie hinein zu lauschen. Bleibt sie ruhig, sollte es gewagt wer-den, soweit sich das Wetter etwas bessern würde.

Wir kamen abends wieder in die Hütte. Jakob traf dort einige Landsleute. Man hörte es gleich: hano, do glotscht usw. und hatte damit seine Gaude. Am andern Morgen schaute ich schon in aller Frühe zum Fenster hinaus, es war der gleiche Saft: Schnürlregen. Aber dennoch gingen wir wieder hinaus. Wir kannten nur noch eines: die Wand. Übrigens war es auch gut, daß wir unsere Knochen vorher noch gehörig herumgeschlaucht hatten, um die nötige Härte zu haben. Aber wieder sehen wir nichts und hören auch nichts. Die Wand hatte sich vor uns versteckt, sie zeigte sich nicht, sie war eingehüllt in geheimnisvolles Grau. Hät-ten wir nicht genau gewußt, dort muß sie sein, wir hätten tatsächlich Zweifel bekommen, ob wir auch vor ihr stehen. Wir mußten wieder umdrehen, nicht ein Blick war uns ge-schenkt. Gar nichts, aber auch gar nichts sollte unsere Mühe belohnen. Wir schickten uns an, wieder zur Hütte zu kom-men. Jakl geht hinter mir, als er plötzlich ausruft: „Edel-weiß!“ Ich drehe mich um und tatsächlich sehe ich hinter mir eine grasbewachsene Stelle voll von weißen Sternen, also doch etwas. Wir konnten uns nicht satt sehen daran und freuten uns über diese Überraschung. Es mag Aber-glaube sein, ich war schon einmal in ähnlicher Lage, aber man hat dann nicht den Mut dazu, hier zu rauben, hier zu plündern. Man fühlt, daß der Berg lebt und daß er es sich nicht gefallen ließe, ihn seines schönsten Schmuckes zu berauben. Ehrfurchtsvoll und freudig zugleich gehen wir weiter. Sind uns doch diese Blumen, diese ewig schönen Sterne begegnet, als wir am wenigsten an sie dachten. Es bedeutete Glück. Es war Dienstagmittag. Wir stolper-ten patschnaß durch die Hüttentür und setzten uns in die Küche zum Trocknen.

Es war keine Aussicht auf Besserung des Wetters. Wir besprachen schon, ob wir wieder ins Tal und unseren Plan aufgeben sollten. Ich glaubte, daß es uns nicht mehr mög-lich wäre und wir abziehen müßten. Ich konnte nicht viel sprechen, die Wand machte mir zuviel zu schaffen. Sollten wir es dennoch wagen? Aber es wäre Wahnsinn, es wäre unverantwortlich gewesen. Ich hatte doch auch noch einen Kameraden bei mir und er wäre, hätte ich gesagt, wir stei-gen ein, ohne Widerrede mitgegangen. Der Kampf in mir wurde immer stärker. Die Wand ließ mich nicht mehr aus. Ich dachte an meine Lieben, dachte an alles und schließ-lich sagte ich mir, du mußt wieder gehen, auf Wiedersehen, du Hochvogelsüdwestwand! Vielleicht ein andermal.

Jedoch Ruhe fand ich keine mehr. Ich rauchte eine Pfeife nach der andern. Der Tabak ging uns aus. Wir holten Lat-schenzweige, etwas mußte es sein. Nur jetzt stark bleiben, nur nicht mehr an die Wand denken, wir mußten hinunter. Gegen Abend ließ der Regen nach. Wir konnten es kaum glauben. Dichter Nebel hing im Tal. Oben wurde es lichter und ein scharfer Wind trieb Nebel und Wolkenfetzen vor sich hin. Sogar die Gipfel wurden frei und als es däm-mernte, stand das Gewölk ziemlich hoch und das Gestein war schon ziemlich abgetrocknet.

Eine schwache Hoffnung sagte mir: vielleicht doch noch! Ich wartete noch eine Stunde, dann sagte ich zu Jakl, was meinst, gehen wir morgen runter oder rauf? Seine Antwort war, ich mache beides, entscheide du. Und vorbei wars mit mir, ich sagte, Jakob morgen früh gehen wir in die Wand, wenn das Wetter so bleibt. Also wird nochmals alles gut vorbereitet. Die Seile gefettet, damit sie nicht soviel Feuch-tigkeit aufnehmen und gar so schwer werden. Ich bespreche mich auch noch mit dem Bergführer, dem Hüttenwirt. Er

meinte „Warum sollte die Wand nicht zu machen sein?“ „Ja, aber gemacht wurde sie halt doch noch nicht“, sagte ich. Seine Erwiderung war „Ja oben ist sie halt schon steil“, das war alles. Ich sagte ihm auch genau was wir vorhaben und daß er, sollten wir am ersten Tage nicht hereinkom-men, nicht gleich die Bergwacht alarmieren brauche.

Frau Wirtin richtete uns dann noch eine Thermosflasche voll Kaffee für den kommenden Morgen hin, und der Wecker wurde auf 3.15 Uhr gestellt. Wir kamen dann noch mit ein paar Leuten von Aichstätt ins Gespräch, welche morgen den Hochvogel überschreiten wollten nach Hornbach zu. Ich bat sie, sie möchten, wenn sie auf dem Gipfel wären, in süd-westlicher Richtung in die Wand rufen und versuchen, sich mit uns zu verständigen. Auch der Zeugen halber war dies notwendig. Es war dann auch noch sehr unterhaltend auf der Hütte. Aber für mich gabs nur noch eines, die Wand. In der Nacht habe ich fast nicht geschlafen, Ich ging drei-mal hinaus auf die Veranda und schaute nach dem Wetter. Es war sehr frisch und der Regen hatte tatsächlich nicht mehr eingesetzt. Ab und zu sah ich ein Sternlein flimmern. Wenn nur morgen keine Sonne kommt. Sie wäre mir auch nicht erwünscht gewesen. Jakl schnarchte in allen Tönen, ich mußte ihm öfters einen Puffer geben.

Bis ich schließlich auch noch eingeschlafen bin.

Der Wecker schellt. Es ist 3.15 Uhr. Aufstehen heißt und heraußen sind wir. Schnell wird das Lager in Ordnung ge-bracht, Kaffee getrunken und ein Stück Brot gegessen. Hinaus stapfen wir durchs Hüttentor in die stockfinstere Nacht. Auf eine Lampe haben wir verzichtet, da wir rech-neten, bis wir vom Weg abmüssen, muß es ja längst Tag sein. Nun fing die Sauererei an. Wasser floß vom Kar her-unter, daß es nur so eine Mode hatte. Und dazu genau auf unserem Weg, der in einen Bach verwandelt war. Schöne Bescherung, da es uns doch nicht möglich war, vom Weg abzuweichen, sonst hätten wir uns, weiß der Teufel wo, verfallen. Das war eine Sauschinderei bis zur Balkenscharte. Da wurde es hell und schnell flitzten wir hinüber bis zum kalten Winkel. Bis dorthin war der Weg gegeben. Von jetzt an waren wir auf unsere eigene Orientierung ange-wiesen.

Zuerst gings wieder die Steilrinne hinunter, welche nach unten immer schwierigere Formen annahm, zudem sie so ziemlich vom Wasser überronnen war. Es half alles nichts, wir mußten hinunter. Tief unten sahen wir ein breites Band, welches sich in östlicher Richtung am Hochvogelmassiv ent-lang verlor. Also war anzunehmen, auf ihm in die Wechs-führe zu stoßen. Um auf dieses Band zu kommen, mußten wir uns aber wohl oder übel 10 m hinunterseilen. Und zu allem durch einen Sturzbach. Also hinein ins Vergnügen. Ein Haken singt, das Seil wird hindurchgezogen und ab-wärts gehts, schneller als sonst. Das war uns natürlich gleich am Anfang nicht erwünscht. Sind wir doch durch diese Geschichte vollständig durchnäßt worden. Doch vor-wärts! Jakl zieht das Seil. Ich schau nach dem Weiterweg. Um auf das Band zu kommen, gehts nicht anders, als über ein steiles Plattenstück nach oben zu queren. Alles andere wäre uns unter den Füßen weggerutscht und wir mit in die Tiefe gesaut. Da wir noch mit mehr losen Schutt und Ge-stein rechneten, gingen wir immer noch in Nagelschuhen, auch um unsere Kletterpatschen trocken zu halten für das Schwierigste. Nach einigen Versuchen gelang es uns, das Seil über eine Felsnase zu schwingen, welche genügend Sicherung zur Plattenquerung gab. Von hier aus kamen wir auf das von oben gesehene Band. Auf diesem konnten wir ungefähr 15 m mühelos vorwärtskommen. Bis uns eine tiefe Verschneidung Halt gebot. Wir mußten uns auf ein schmales Felsband hinunterseilen und dann nach rückwärts an einer senkrechten schwarzen Wand entlangarbeiten.

Es war das eine sehr heikle Angelegenheit, da das Band, auf dem wir standen, höchstens 1 Fuß breit und von Wasser überronnen war. Auch die Wand war fast überhängend. Ich hatte es eilig und wollte es fast ohne Hakensicherung machen. Jakl sagte dann noch im letzten Moment, „Halt! sichern!“ und er hatte recht. Ein Rutscher von mir und wir wären beide dahingegangen.

Am Ende der Verschneidung mußten wir wieder durch einen kleinen Sturzbach und gelangten so auf der andern Seite in den Hauptaufbau des Hochvogels. Zuerst hatten wir wieder ein Schuttband vor uns, jedoch nicht lange. Wir waren jetzt gezwungen, unsere Nagelschuhe mit den Klet-terpatschen zu tauschen. Wir gingen zur Vorsicht ans Doppelseil. Die eigentliche Kletterei fing hier an. Wir waren

ungefähr an der Stelle, wo die Wechsföhre am unteren Trichter nach rechts abbiegt. In einer noch angenehmen Kletterei ging es links hoch. Jedoch andauernd über loses Gestein. Selbst in kleineren Kaminen, welche wir antrafen, waren sehr gefährlich aussehende eingezwängte Felsbrocken mit darauf liegendem Schutt zu umklettern. Kein Griff war sicher, kein Haken gab volle Garantie. An Hand des Kompasses stellten wir fest, daß wir uns genau in südwestlicher Richtung dem Gipfel zu bewegten. Sehr einfach aussehende Sachen mußten oft umgangen werden, nur weil an ihnen alles locker und aufgeschlüßelt war. Nach einem kurzen Quergang kamen wir wieder auf ein kleines Schuttfeld. Wir querten es am Fels entlang nach rechts, und mußten uns genau unterhalb des oberen Trichters befinden. Sehen konnten wir von der oberen Wand, dem eigentlichen Gipfelabsturz, gar nichts. Ich wollte auf die Uhr schauen und mußte leider feststellen, daß sie nicht mehr ging. Bis hierher hatte uns die Kletterei eigentlich noch Spaß gemacht. Auch waren wir noch bei bestem Humor. Wir hatten bisher ganz übersehen, daß vom Westen her eine dunkle Wolke auf uns zukam. Ich dachte und sagte auch zu Jakl, jetzt wirds gleich wieder regnen. Doch ich täuschte mich. Es fing an zu schneien. Wir wußten jetzt, um was es ging und daß wir keine Zeit mehr zu verlieren hatten, wollten wir heil aus dieser Wand kommen.

Nun geht es in leichterer Kletterei fast senkrecht nach oben. Der Fels war hier gut und auch griffig. Andauernd horchten wir auf Steinschlag und nur zweimal bei der ganzen Durchkletterung fing es an zu rumpeln.

Doch spritzten die Geschößgarben über uns hinweg. Als wir am linken Ende des oberen Trichters angelangt waren, hörten wir vom Gipfel aus langgezogene Hallorufe. Es waren die Aichstetter, die wie ausgemacht, versuchten, sich mit uns zu verständigen. Sehen konnten wir nichts. Es war alles zu grau und die Sicht ging höchstens auf 10 bis 15 m. Wir gaben dann auch Zeichen mit einer Signalpfeife, welche sie wiederum erwiderten. Jedoch war es für sie nicht möglich, auf uns oben zu warten. Wir hörten sie ungefähr noch 20 Minuten nach uns rufen. Wahrscheinlich ist es ihnen oben zu kalt geworden. Nun, sie wußten ja, daß wir in der Wand waren und daß uns nichts fehlte.

Es fing immer stärker an zu schneien und auch zu regnen. Wir waren nach kurzer Zeit vollständig durchnäßt und hatten doch noch das schwierigste Stück vor uns. Ich überlegte mir schon, ob wir nicht den Versuch machen sollten, nach rechts oder links hinauszuziehen und wieder abzusteigen. Jedoch auch das kam mir bei dieser Witterung sehr zweifelhaft vor. Auch dachte ich daran, da wir vorher an einem Felsvorsprung vorbeigekommen waren, vielleicht hier zu bleiben und zu warten, bis das Wetter sich bessern oder wenigstens das Schneien nachlassen würde. Da es uns jedoch in unserer nassen Kleidung bei jedem längeren Verweilen auf einem Platz oder beim Sichern des Kameraden schon anständig fror, hielt ich es für besser, lieber weiterzugehen und zu kämpfen, als hier in einem Loch zu sitzen und halb zu erfrieren, um besseres Wetter oder womöglich noch den andern Tag abzuwarten. Wir beschlossen also weiterzugehen.

Da wir, wie schon gesagt, von oben her wenig belästigt wurden, gingen wir direkt über ein kleineres Schuttfeld nach der Wand hinüber. Wir stehen vor ihr. Wenn wir nach oben blicken, sehen wir nur eine glatte Wand, fast überhängend, weiter nichts. Wir queren nach rechts, doch ist eine Hakensicherung auch hier kaum mehr ganz zuverlässig. Jakl übernimmt deshalb hier die Führung, da er auch viel leichter ist und ich ihn deshalb von meinem Stand aus besser sichern kann. Es folgt dann nicht ganz an der rechten Seite der Wand ein Felsturm, der unbedingt zu überklettern ist, um in eine Rinne zu gelangen, welche von seiner inneren Seite nach der Wandmitte führt. Diese Rinne ist ungefähr 15 m lang und ist die einzige Stelle, durch welche die Wand an ihrer rechten Seite bezwungen werden kann.

Sie muß hier behelfs Trittschlingen und beide Arme in der Rinne liegend nach links aufwärts überlistet werden. Am Ende dieser Rinne steht man vor einem Kamin, welcher zu ganz kleinen Schuttstellen führt. Es war dies der Schwierigste von allen und sehr ausgesetzt. Jakl rauft sich gehörig in ihm herum. Auch bröckeltes saftig herunter, doch auch er mußte sich beugen. Ich war immer froh, wenn es hieß:

„Nachkommen! Seil ein!“ Bald war auch ich oben. Ich suchte nach dem Weiterweg. Mein Kamerad hatte gut geschafft. Wir wechselten wieder in der Führung ab. Noch ein schmales Kriechband nach links, jedoch ganz kurz. Wir mußten hier eigentlich nicht mehr weit vom Gipfel entfernt sein. Eine etwas zurückhängende Mauer konnten wir in fast senkrechter Richtung nach oben nehmen. Aber dieses Wetter! Wir durften keine Zeit mehr verlieren. Die Schneierei wurde immer dichter. Ein Zurück wäre von hier aus unmöglich gewesen. Nur jetzt nicht stehen bleiben, nur nicht schwach werden. Wir müssen durch. Unsere Fingerspitzen sind schon ganz blöde, und das Seileinziehen verursacht jedesmal Schmerzen. Jakl hatte fast an allen 10 Fingern Schürfungen und ein Mordstrumm Stein-streifte noch zu allem seinen Kiefer, jedoch kostete es ihn nur einen Fetzen Haut. Das war Glück. Mir fehlte weiter nichts als eine kleine Verletzung am linken Knie. Als ich aus der Mauer ausstieg, sehe ich in kurzer Entfernung das riesige Gipfelkreuz. Ich rief: „Jakob, das Kreuz!“ Er meinte zuerst, mir sei etwas zugestoßen und dachte an mein Kreuz. Bis ich ihm zu verstehen gab, was ich meinte. Wie ein Eichkätzkel kam er am Seil herauf zu mir. Doch als wir wieder nach dem Kreuz schauten, war es schon wieder verschwunden. Es regnete und schneite jetzt zu dicht, um noch irgend etwas zu erkennen oder sollte ich mich tatsächlich getäuscht haben? Nein, da war es wieder. In seiner ganzen Größe stand es vor uns. Wir hätten uns bald vergessen und alle Vorsicht außer Acht gelassen. Nicht schnell genug konnten wir es erreichen. Es gab noch einige kleine Hindernisse, aber nicht mehr von Bedeutung, und oben standen wir.

Ein kräftiger Händedruck, die Wand ist gefallen. Sie ist unser, die Hochvogelsüdwestwand. Wir sind überglücklich, daß uns ihre Durchsteigung gelungen ist. Wir spüren keine Nässe, keine Kälte mehr, nicht einmal Hunger. Wir waren sicher die glücklichsten Menschen, welche es in diesen Minuten gegeben hat. Man kann das nicht wiedergeben, man muß dies selbst erleben.

Die Seile werden zusammengemacht, die Schlosserei eingepackt. Wir sind fertig zum Abstieg. Wir schauten nochmals von oben in die Wand, soweit wir sehen konnten. Ich sagte, Mensch Jakl, hätten wir das alles bei hellem, klarem Wetter gesehen, ich glaube, wir hätten uns die ganze Sache nochmals überlegt. Jedoch ist meine Ansicht, daß der Durchstieg an der linken Wandhälfte weniger Schwierigkeiten haben müßte. Soviel ich entdecken konnte, ist sie viel griffiger und vielfältiger. Die direkte Falllinie vom Gipfel bis zum oberen Trichter ist unmöglich zu machen.

Eine längere Gipfelrast wäre nicht angenehm gewesen, deshalb stiegen wir auf dem markierten Weg zum Luitpold-Haus ab.

Was aber jeden Bergsteiger bis ins Tiefste treffen muß, ist, das sei hier noch erwähnt: Kommt man nach hartem Ringen glücklich oben an und freut sich auf die Gipfelrast und sieht alles voll von Zigaretenschachteln, Orangenschalen, Silberpapier und sonstige Reste, was so der mehr oder weniger Bergsteiger für sein leibliches Wohl mitschleppt, herumliegen, dann empfindet man tiefstes Weh, wie es nur möglich ist, auf einem Berge sich so zu benehmen wie auf einem Jahrmarkt und einfach alles wahllos herumzuschmeißen. Mir ist dies noch nie in solchem Maße begegnet wie gerade nach meiner Hochvogelbesteigung. Man findet doch immer ein Plätzchen, um etwaige Abfälle und Reste zu beiseitigen. Ich sagte dieses auch gleich als wir wieder unten in der Hütte waren und alles stimmte zu.

Im übrigen ist noch zu sagen, daß wir für die eigentliche Durchsteigung ohne Anmarsch und Querung bis zur Wechsföhre ungefähr 6 Stunden benötigten.

In der Hütte wurde ich dann von einem Herrn angeredet, ob so etwas denn in heutiger Zeit am Platze wäre. Man könnte doch seine Kräfte und seinen Mut anderswo messen. Ich sagte ihm: Wir wären jederzeit bereit mit vielen unserer Kameraden dort zu stehen und unseren Mann zu stellen, wenn wir nicht in einem kriegswichtigen Betrieb verbannt wären. Ich glaube, daß gerade uns das viel mehr trifft wie jeden anderen. Darum suchten wir uns den Kampf, wir haben ihn gefunden. Wir haben gesiegt und werden weiter kämpfen.

Berg Heil!

Alex Kugler.